AR 1007 Georg Mecklenburg Collection S41/4

3101 Mecklenburg, Georg (Loc 541/4)
AR-A.369
1. "Kulturzionismus" n.p. n.d. Masch. 1007
Schr 7p
2. "Jewish Agency" Chemnitz n.d. Masch.
Durchschr 4p
3. "Zionismus und Deutschtum" Frankf.Ztg.
10.6.27 Ztg.Ausschn 1p
4. "Zionismus und Deutschtum" Allg.Ztg.Chemnitz
3.7.27 Sonderabdruck 1p
5. Nachruf C.V.Ztg. Berlin 12.2.1932 Ztg.Art.
2p

2.Karte

1.Name 2.Berufe Politiker C.V. 3.Organisationen Central-Verein

2.Karte Mecklenburg, Georg AR-A.369
6. Brief an Huge (Heffmann) Oberlungwitz/Sa. 1007
6.10.1927 Masch.Schr 3p
Bericht ueber Besuch im Auswaertigen Amt betr.
"Pro Palaestina Comité".
7. "Bdricht über die Besprechung mit Graf Bernstorff
im Reichstag am 18.10.1927" Masch.Schr 3p
Betr.Beschwerde ueber das Pro Palaestina Comité.
8. "Vertraulich" n.p. n.d. Masch.Schr 1p
Ueber Bernstorff und das Palaestina Comité.
9. Brief an Ludwig Kaempfer in Breslau Chemnitz
24.12.1927 Masch.Schr 1p
Uebersendet Bericht ueber Unterredung mit Bernstorff.

3.Karte

3.Karte Mecklenburg,Georg AR-A.369
10. "Erklärung fuer Graf Bernstorff" n.p. 1007
n.d. Masch.Schr 1p
11. "Pro Palästina Komitee und Zionismus"
Chemnitz n.d. Masch.Durchschr 2p
12. "Palästina und die deutschen Juden" Chemnitz
n.d. Masch.Durchschr 2p
13. "Antwort an M.W." n.p. n.d. Masch.Durchschr 3p
14. "Pro Palästina Comité und Central-Verein Deutscher
Staatsbürger jüdischen Glaubens" Chemnitz
n.d. Masch.Durchschr 3p

K u l t u r z i o n i s m u s .

Die Stellung der Nichtzionisten zu dem politischen Nationaljudentum ist eindeutig, wir sind der Religion und des Stamms nach Juden, lehnen es aber ab, zum jüdischen Volk zu gehören, da wir einen unablösbaren Bestandteil des deutschen Volkes bilden.

Nicht so einmütig ist die Trennung der Nichtzionisten von der jüdischen Weltkulturgemeinschaft, von dem sogenannten Kulturzionismus.

Soweit man die Religion zu einem Bestandteil der Kultur rechnet, gehören wir auch zu der kulturellen Religionsgemeinschaft, wir lehnen aber jede weitergehende Verbundenheit mit der von den Zionisten erstrebten Kulturgemeinschaft aller Juden der Welt ab, da wir zur deutschen Kulturgemeinschaft gehören.

Da es zu wenig bekannt ist, welches die letzten Ziele der Zionisten sind, möchte ich unter Fortlassung unwesentlicher Stellen einige Auslassungen führender Zionisten wiedergeben.

Der Vorsitzende der deutschen zionistischen Organisation, Kurt Blumenfeld, machte in seiner Eröffnungsrede anläßlich der Jjar-aktion folgende programmatische Ausführungen: „Das Wesentliche im Zionismus ist nicht so sehr ein konkretes Palästinaziel, als vielmehr die Erkenntnis der unerträglichen jüdischen Lage im Galuth (z.B. Deutschland). Wir müssen uns durchringen zu einer wirklichen Galuthverneinung. Das ist aber nur möglich, wenn man die Überzeugung hat von einer neuen Lebensordnung."

An anderer Stelle sagt Blumenfeld: „Man (d.h. der Nichtzionist) ist innerlich ohne Würde und findet sich beruhigt mit allen Abhängigkeiten ab. Wir (die Zionisten) haben die Aufgabe, diese selbstzufriedene jüdische Scheinexistenz zu entlarven durch die aktive Gestaltung unseres Schicksals."

In einem anderen Aufsatz sagt er: „Die Gegner

des Zionismus lehnen heute nur noch das Wort von der jüdischen Nation ab, sie führen das grundsätzlich so entschieden abgelehnte Sonderleben, sie suchen mit gutem Instinkt die Dessakierung ihres eigenen banalisierten jüdischen Lebens zu verhindern. Die zionistische Bewegung, die die Lage der Juden von Grund aus ändern will, die durch eine neue jüdische Wirklichkeit dem jüdischen Volk die Kraft geben will, den Fortschritt der Menschheit durch die Leistung seines Lebens zu fördern, ist im innersten verletzt, wenn mit dem Wort der jüdischen Nation nicht zugleich auch ein spezifischer Inhalt verbunden ist."

In dem offiziellen Aufruf heißt es: „Das Programm des Zionismus ist die Wiedergeburt von Land, Volk, Sprache und K u l t u r; die Welt soll wissen und fühlen, daß unsere Sehnsucht, unser Tun nur auf eins gerichtet sind: unser Volk mit seiner großen Tradition, mit seinem Leistungswillen und seinem Leistungsvermögen würdig einzureihen in die Familie der freien Natur".

Einer der Führer, Herr Bajdicz, definiert den Zionismus als die Auflehnung gegen alle Werte des Galuth, als Auflehnung gegen jenen Geist, der die Seele des jüdischen Volkes, seine Lehre, seine Literatur dem Galurth angepaßt hat, als Empörung gegen alle Missionsideen, die kluge Leute erfanden, um das Galuth zu rechtfertigen und zu adeln (lies: Zentralverein).

Und an anderer Stelle: „Und nun, nach fünfjähriger Pause, in denen die zionistische Vollpropaganda ruhte, treten wir erneut vor das Volk und entrollen vor ihm die ganze, die reine zionistische Fahne. Wir bringen ihm den Zionismus, der lebt und kämpft, die zionistische Weltanschauung, für die es nur ein einiges jüdischen Volk in allen Teilen der Welt gibt, ein Volk geeint in Sprache, Kultur und geistigem Besitz, geeint durch seine Hoffnung auf Erlösung."

Der Chefredakteur der jüdischen Rundschau Robert

Weltsch schreibt: „Wir fühlen als Juden die volle sittliche Verantwortung unseres Judeseins. Es ist uns nicht mehr ein Ansporn zum Vertuschen, Verdecken und Entschuldigen, sondern eine Aufgabe, die die „radikale Änderung" des heutigen unhaltbaren Zustandes zum Ziele hat. Die Zeit des passiven Duldens ist vorbei."

Ein anderer Führer der Zionisten, Adolf Böhm, führt aus: „Für die zionistische Idee ist die Heimstätte selbst nur ein Mittel. Der Endzweck ist eine befreite Judenheit, die durch ihre Freiheit imstande ist, ihr Leben nach den hohen sittlichen Idealen des Judentums zu gestalten."

Dr. Solowejtschik schreibt: „Wir erheben den Anspruch, nicht e i n e Geistesrichtung innerhalb des modernen Judentums zu sein, sondern die neue, moderne Judenheit im Werden zu repräsentieren und zwar einen Mikrokosmus der Gesamtjudenheit mit allen in ihr vorhandenen Richtungen."

Der bekannte Hans Goslar sagt: „Unser Wollen, unser Programm läßt sich keineswegs mit den Schlagworten „Palästina", „Organisierung des jüdischen Volkes", „Heimstätte für das jüdische Volk und für den jüdischen Geist" umreißen. Zionismus ist und muß heute viel mehr als das alles zusammen sein, zumal in einer Zeit, in der der jüdische Liberalismus noch immer gewöhnt ist, sich an dem Entwicklungsbeispiel anderer Kulturgemeinschaften zu orientieren. Dem Zionismus muß die Aufgabe zufallen, als Propagandist des Judentums überhaupt, als Aufrufer zum Judentum hinaus unter die jüdischen Menschen aller Art zu gehen."

Der Präsident des Aktionskomitees, Leo Motzkin, schreibt: „Die einzelnen Teile der zionistischen Anschauungen wurden von den Assimilanten anerkannt, nur die Gesamtanschauung galt in ihren Augen als eine unbequeme und gefährliche Störung ihres Friedens. So ließen sich die Zionisten im Streben nach Verwirkli-

chung ihres Ideals leicht dazu verleiten, ihre Forderungen den Stimmungen der Gegner anzupassen, um auf diese Weise sich dem Ziel zu nähern."

Nun bin ich weit davon entfernt die Kooperation der Zionisten und Nichtzionisten beim Aufbau Palästinas oder bei der Lösung anderer nationaler Aufgaben überhaupt ablehnen zu wollen, nur muß dabei die politische und nationale Basis nicht den mindesten Schwankungen ausgesetzt sein.

Die große Schar der assimilatorisch gesinnten Juden in den verschiedenen Ländern erhebt entgegen allen Äußerungen der jüdischen Volksmassen von neuem ihr Haupt, sie sammelt ihre Kräfte und versucht sogar, auf Grund ihrer alten Losungen und Schlagworte sich zu organisieren und die jüdische und nichtjüdische Welt zu einer äußert schädlichen, die Zukunft des Judentums untergrabenden Auffassung zurückzubringen. Selbst die längst verrostete Deklaration, daß die Juden einzig und allein eine Religionsgemeinschaft darstellen, wird neuerdings ganz agressiv von Kanzeln herab oder sonstigen jüdischen Tribünen gepredigt."

Hans Bloch führt in seinem Artikel „Entwurzelung" aus: „Die jüdische Bourgeoisie ist Erbe von Generationen, die einst wirklich um ihr Deutschtum rangen, ihr Deutschtum durch Lossagung vom jüdischen Gehalt erkaufen mußten. Aber sie besitzt das Erbe als überkommene Selbstverständlichkeit, sie trägt es nicht und durchringt es nicht, sie setzt sich nicht mehr auseinander. Sie erkennt keinen Maßstab an, an dem es zu messen ist, und wenn andere den Maßstab anlegen, so sind es Neider und Feinde, „Bösewichter", Antisemiten. Sie gibt ihr Judentum auch nicht auf, weil sie keinen Grund dazu sieht. Sie hat auch für das Judentum keinen Maßstab, an dem es zu messen ist, dem es zu genügen hätte. Ihr erscheint das bestehende wahrhaft vernünftig.

Wenn sie sich gegen die Akzentuierung des Jüdischen wendet, so hat sie opportunistische Gründe. In der Verteidigung gegen die feindliche Umwelt ist es ratsam, daß „Noch-Jude", das „Auch-Jude" nicht unnötig zu beschweren; es ist eine Zugabe, die nicht stören darf. Sie verteidigt ihr Deutschtum, aber nein; sie verteidigt ihre Stellung, ihre Ruhe, ihren Besitz."

Der Chef-Redakteur der offiziellen zionistischen Zeitung „Die jüdische Rundschau," Robert Weltsch, also ein Führer der Zionisten und nicht der erste beste, schreibt programmatisch in der Weltbühne": „Palästina bedeutet den ersten Versuch einer Generation, ihr Dasein neu aufzubauen, welche die Würdelosigkeit ihrer lügenverstrickten Existenz in Europa durchschaut hat."

Das gut erfundene Schlagwort „völkisch" bietet dem jüdischen Bourgeois, der sich in der Ghettoexistenz ganz behaglich einzurichten versteht, einen willkommenen Schild zur Abwehr der Angriffe gegen sein Gewissen und seine Selbstsicherheit."

Er spricht dann weiter von der Liebedienerei der „ nationaldeutschen" und anderer assimilatorischen Juden.-

Ich halte die Zeit für gekommen, wo wir Nichtzionisten auch deutlich abrücken müssen von den Kulturzionisten, weil die Gefahr immer mehr wächst, daß die laute Propaganda für eine jüdische Weltkulturgemeinschaft und unser Schweigen dazu zum Verlust unserer in der Emanzipationszeit schwer erkämpften Gleichberechtigung führt.

Der Antisemitismus hat leider viele deutsche Juden dazu gebracht, in einem falsch verstandenen Selbstbewußtsein sich von dem Umgang mit deutschen Christen zurückzuziehen und ein jüdisches Sonderleben zu führen, das zwar noch nicht ganz so abgeschlossen ist von der übrigen Bevölkerung wie das Ghetto,

aber letzten Endes wieder in das Ghetto zurückführt.

Selbst ein Verein, der zum Zweck der Verteidigung unserer Gleichberechtigung gegründet ist, der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens propagiert unter der Flagge, „neue Ziele des Centralvereins," unter Rücksichtnahme auf die Kulturzionisten eine stärkere Betonung des jüdischen Menschen in der Öffentlichkeit, das Unterstreichen des andersgearteten Juden in Bezug auf Ethik und Denkweise, ähnlich wie Sombart sehr zum Schaden der Judenheit mit wissenschaftlichem Schein die Juden von Religions wegen als Händler kennzeichnet und sie biologisch als eine andere Art hinstellt.

Ein anderer höher stehender Wissenschaftler Professor Driesch, Leipzig, bezeichnete in einem Vortrag gerade das „Anders sein" als die Hauptursache des Antisemitismus.

Auch ich bin der Ansicht, daß diese neuen Wege des C.V. Irrwege sind, die zurück zum Ghetto führen. Wir Juden sollen uns überall stolz als Juden bekennen und jeden Abtrünnigen als Deserteur behandeln, wir sollen unseren verfolgten Glaubensgenossen helfen wie und wo wir nur können, aber wir sollten uns hüten, durch Verärgerung und falschen Stolz das Band zu lockern, das uns mit unseren deutschen Volksgenossen verbindet.

Ich unterstütze mit Wärme die Bestrebungen der in Massensiedlungen wohnenden Juden zu einer Gemeinschaft, die auch jüdisch-national sein kann, wie die Krimsiedlung, umsomehr bekämpfe ich die Bestrebungen, die geeignet sind, uns kulturell von unserem Heimatsvolk zu scheiden. Diese führen unweigerlich zu dem Ziel der Antisemiten, uns als Gastvolk im Wirtsvolk zu stempeln.

Wir müssen uns wieder zurückfinden zu der Auffassung von Deutschtum und Judentum eines Gabriel Riesser, zu den klaren Gedanken unseres unvergeßlichen Führers Eugen Fuchs, die er in dem Standardartikel „Glaube und

Heimat" uns als heiliges Vermächtnis hinterlassen hat. (Ein Exemplar folgt anbei).

Wir dürfen keine Politik der Verärgerung und des gekränkten Ehrgefühls treiben, die uns zu Ausländern degradiert, sondern wir müssen die Syntese Deutscher und Jude in die Herzen und Köpfe unserer Glaubensgenossen einhämmern.

Das demokratische Deutschland will seine Einheit nicht auf einer Blutgemeinschaft aufbauen und festigen, sondern auf der Gemeinsamkeit der deutschen Kultur.

9000 Juden, das ist ungefähr die Anzahl der Zionisten in Deutschland, darunter die Mehrzahl Ostjuden, erkühnen sich, diese Sehnsucht des deutschen Volkes nach einheitlicher Kultur zu bekämpfen, diese Phantasten glauben, der Nationalstaat Deutschland ihnen zu Liebe Nationalitätenstaat werden.

Diesem Phantom sollen alle deutschen Juden ihr reindeutsches Kulturbewußtsein opfern, sich einer jüdischen Welt-Kulturgemeinscheft anschließen.

Es ist keine Zeit zu verlieren! Wenn wir deutschen Juden uns nicht klar und deutlich nur zur deutschen Kultur bekennen und unsere Zugehörigkeit zu einer jüdischen Kulturgemeinschaft entschieden ablehnen und eine Verbundenheit mit jüdischer Kultur leugnen, werden wir unzweifelhaft die Mauern aufrichten, die uns vom deutschen Volk scheiden.

Daher trete ich mit allem Nachdruck dafür ein, daß wir uns in aller Öffentlichkeit trennen von der jüdischen Kulturgemeinschaft.

Wir werden deutsch kulturelle Juden oder Ausländer sein!

1 (1007

Jewish Agency.

Georg Mecklenburg, Chemnitz.

In dem Meinungsaustausch über die Beteiligung der Nichtzionisten an dem jüdisch-nationalen Aufbauwerk in Palästina durch den Eintritt von Nichtzionisten in die Jewish Agency sei auch einem Gegner das Wort gestattet.

In dem löblichen Bestreben der Förderung innerjüdischen Friedens veröffentlicht Herr Dr.Holländer einen Artikel in der C.-V. Zeitung, der mit dem Satz schließt:

„Wird einmal die Jewish Agency gegründet und so ausgebaut werden, daß auch Nichtzionisten in ihr einen maßgeblichen Einfluß gewinnen können, so wird die Möglichkeit einer Mitarbeit an dem Aufbauwerk für alle Juden geschaffen sein."

Hierin erblickt ein Wortführer der Zionisten Rudolf Samuel bereits ein sehr begrüßenswertes Zeichen des C.V., an dem Aufbauwerk mitzuarbeiten, selbstverständlich nur unter der Bedingung, daß der C.V. das jüdische „Nationale Heim" laut Palästina-Mandat als ein fait accompli anerkennt.

Samuel schreibt weiter:

„Der bisherige Standpunkt des Central-Vereins war in der Tat nicht zu halten. Der K e r e n H a j e s s o d ist praktisch die einzige Möglichkeit für die Nichtzionisten, sich in irgend-einem nennenswerten Maße am Palästinawerk zu beteiligen. Gerade von ihm aber versuchte der C.-V. bisher, seine Mitglieder zurückzuhalten, weil der Keren Hajessod ein nationales Aufbauwerk betreibe. Es ist erfreulich, daß Holländer nun zu dem Schluß kommt, daß dieses Siedlungswerk nur ein nationales sein k ö n n e, genau wie das in der Krim."

In der Voraussetzung, daß hinter Holländers Artikel der geeinte Wille des C.-V. steht, in der Frage des Palästina-Aufbaues ein Stück Weges mit den Zionisten gemeinsam zu gehen, wäre nun die Entspannung der Atmosphäre d.h. die heiß ersehnte „innere Befriedung" gegeben.

In den vorangehenden Leitartikel der jüdischen Rundschau heißt es sinngemäß. Es muß natürlich der leiseste Anschein vermieden werden, als ob man Gesinnungsgeschäfte machen wollte und sich etwa für eine materielle Mitwirkung am Aufbauwerk die Gesinnung abkaufen liege.

Die jüdische Volksbewegung könnte nimmermehr in ihrem Ideengehalt Kompromisse schließen, die nationalpolitischen und socialen Grundlagen des zionistischen Aufbauwerks dürften niemals gefährdet werden; eine Preisgabe aller Ideale, die den Zionismus zur umfassenden Erneuerungsbewegung des jüdischen Volkes erhoben haben und ihn zur Führung des jüdischen Volkes berechtigen, dürfte nimmermehr erfolgen.

Herr Robert Weltsch schreibt in der letzten Nummer der jüdischen Rundschau wörtlich:

„Theodor Herzl erstrebte sehnsüchtig das Eintreten der Großjuden für den Aufbau des Nationalheims. Wir sollten uns durch keine Nebensächlichkeiten von diesem Hauptpunkt ablenken lassen; einzig und allein die Frage der Finanzaktion steht im Mittelpunkt des Problems. In welcher Weise stellen sich die Nichtzionisten ihre Mitwirkung vor ?"

Unter ausdrücklicher Wahrung des zionistischen Zieles der Bildung der einheitlichen Volks- und Kulturgemeinschaft aller Juden der Welt mit dem geistigen Kultur-Zentrum in Palästina soll nur eine Tatgemeinschaft mit den Zionisten zur Aufbringung der Mittel gebildet werden, um einen Teil des zionistischen Programms, die Zentrale Palästina, zu verwirklichen. Wir sollen gnädigst das Geld hergeben dürfen, um den Angelpunkt schneller entstehen zu lassen, der uns aus unserer heimatlichen Kultur entwurzelt und aus dem deutschen Volk loslöst.

Der von Holländer gewünschte maßgebliche Einfluß bei der Palästinaverwaltung wird uns insofern gewährt werden, als wir über die wirtschaftlichen Probleme und die Verwendung der Gelder beratend mitwirken können; an einer Veränderung des nationalen

Standpunktes, ein Aufgeben der zionistischen Propaganda in den Wohnländern der Juden ist absolut nicht zu denken.

Ausdrücklich wird in dem erwähnten Leitartikel gesagt: „Eine Tatgemeinschaft für praktische Aufgaben ist erstrebenswert, die Versuche der Gewinnung von Zionisten und Überzeugung von Menschen sollen a u ß e r h a l b dieser gemeinsamen Arbeit weitergehen. Nur in diesem Sinne dürfen natürlich die beginnenden Auseinandersetzungen von beiden Seiten betrachtet werden."

In einem Artikel der jüdisch-liberalen Zeitung hatte Dr. Lilienthal gesagt, daß wir bei einem Zusammengehen mit den Zionisten „n i c h t die Phraseologie der Balfour-Deklaration und des Mandats anerkennen" können, d.h. die national-jüdische Heimstätte. Die jüdische Rundschau antwortet darauf: „Die Agency ist die in Art. 4 des Palästinamandates vorgesehene Körperschaft, die mit der Mandatarmacht bei der Durchführung des Mandates zusammenarbeiten soll. Dies setzt natürlich eine Anerkennung dieses völkerrechtlichen Dokumentes und seiner Ziele voraus. Noch keiner nichtzionistischen Gruppe, die bisher ihre Bereitschaft zur Mitarbeit erklärt hat, ist es eingefallen, bezüglich des Palästinamandates Reservationen zu machen."

Herr Bruno Woyda sagt darauf ganz richtig: „Für den Juden der Gegenwart bildet weder der Text eines Völkerbundmandats noch eine Erklärung der Britischen Regierung ein kaudinisches Joch."

Wir werden unter dieses kaudinische Joch nicht kriechen, wir lehnen daher unsere Beteiligung an dem national-jüdischen Palästinaaufbau und den Eintritt in die Jewish Agency ab.

Ebensowenig wie wir den Keren Hajessod aus prinzipiellen Gründen unterstützen durften, können wir einer Institution beitreten, die das nationale Palästinawerk fördert und damit das zionistische Propagandamittel verstärkt. Wir wissen, daß die Zionisten nicht aus einer philantropischen Anwandlung heraus die Heimstätte für heimatlose Juden schaffen will, sondern als Mittel zu

dem Zweck, das Judentum zu politisieren und die Juden in ihren Wohnländern nur als nationale Minderheiten bestehen zu lassen.

Durch die Erweiterung der Jewish Agency hat sich in der zionistischen Ideologie garnichts geändert, daher hat auch der C.-V. absolut keine Veranlassung, seinen antizionistischen Standpunkt zu verlassen.

Der C.-V. ist nach der einmütigen Zustimmung zu Holländers Referat auf der Hauptversammlung des C.-V. eine Vereinigung von Menschen mit deutscher Gesinnung, die sich unabläßlich mit dem deutschen Volk verbunden fühlen; der C.-V. hätte seinen Sinn verloren, wenn er durch seine Mitarbeit an dem Symbol der völkischen und kulturellen Einheit der Juden, an Palästina, seine Grundsätze verleugnet und sich selbst aufgibt. Daher lehnen wir jegliche Mitarbeit an dem nationalen Aufbau Palästinas ab.

2 (1007

Frankfurter Handelsblatt.

Wiedergabe und drahtliche Verbreitung der Artikel mit * und der Privatdepeschen nur mit genauer Quellenangabe „Frkf. Ztg." gestattet.

* Der Bankstatus vor der Entscheidung über den Diskont.

R.M. 100 Mill. Entlastung. — Geringe Barrückflüsse.

Der Reichsbankstatus, der den heutigen Erörterungen und Entschlüssen des Zentralausschusses über die Frage einer Diskonterhöhung zugrunde liegt, zeigt Rückflüsse von 83,1 Mill. Wechseln und Schecks und 16,8 Mill. Lombards, zus. 99,9 Mill. Das ist eine Entlastung, wie man sie für die erste Woche nach einem Alarmmonat noch als ziemlich normal bezeichnen kann. In der gleichen Woche des Vorjahres gingen die Ausleihungen um 85 Mill. zurück, in der ersten Maiwoche dieses Jahres um 176 und in der ersten Aprilwoche um 105 Mill.). Die Reichsbank scheint diese Entlastung, besonders nach der großen Ultimoanspannung, nicht als genügend anzusehen; denn der offizielle Bericht sagt, daß der Rückgang der gesamten Kapitalanlage „nur" 99,9 Mill. betragen habe. Da aber die in der Ultimowoche in Anspruchnahme einer Diskonterhöhung allseitig bereitete Vorsorgung möglicherweise anhielt, zumindest noch keine Abnahme erfahren haben kann, so ist es durchaus möglich, daß die Anspannung des Status z. T. auch jetzt noch gerade auf Vorsorgung zurückgeht. Die Reichsbank selber schien sich gestern noch nicht über die Diskontfrage schlüssig zu sein; sie will vermutlich heute erst mit dem Zentralausschuß beraten. Dabei dürften auch die übrigen Probleme der Kreditpolitik zur Sprache kommen, so daß der Sitzung diesmal besondere Bedeutung zukäme. Der Reichsbankpräsident wird von einer Reise noch rechtzeitig zurückerwartet. Einer die Marktsätze konsolidierenden Erhöhung des Diskonts wäre jetzt um so leichter zuzustimmen, da, wie es den Anschein hat, die Restriktion der Reportkredite schon weitgehend (auch in den Kursen) erfolgt ist und nicht schematisch weiter verfolgt werden soll (wenigstens sieht den Börsenbericht v. 9. Juni).

An Devisen sind der Saldo jetzt geringe Zuflüsse zu verzeichnen. Die Deckungsdevisen nahmen um 3,3 auf 85,9 Mill. zu. Der Goldbestand blieb unverändert, ebenso die Sonst. Aktiven, nach Abzug des Bestandes an Rentenbankscheinen. Dieser erhöhte sich um den Rückfluß von 20,9 Mill. auf 60,6 Mill., die Scheidemünzen nahmen weiter ab, nämlich um 6,4 auf 91,3 Mill., während die Noten anderer Banken um 5 auf 14,5 Mill. stiegen. Relativ gering waren diesmal die Barrückflüsse, insgesamt kamen nur 51 Mill., und zwar nahm der Notenumlauf um 29,9 auf 3689,2 Mill. und der an Rentenbankscheinen um 20,9 auf 1012,3 Mill. ab. Die Giroguthaben verminderten sich gleichfalls und zwar um 49 auf 651 Mill.

(in Mill. ℳ)	7. 6. 1926 Stand	gegen Vorwoche	7. 5. 1927 Stand	gegen Vorwoche	7. 6. 1927 Stand	gegen Vorwoche
Goldanlagen[1])						
Reichsbankscheine	3735	− 68	3504	− 172	3689	− 30
Rentenbankscheine	1311	− 63	1034	− 26	1012	− 21
zus.	4106	− 146	4538	− 198	4701	− 51
Giroguthaben	647	+ 68	572	− 19	651	− 49
zus.	4753	− 78	5110	− 208	5352	− 100
Gold- und Devisen-Bewegung.						
Gold plus Deckungsdevisen	1848	− 32	1977	− 44	1909	+ 8
Sonst. Akt.[2])	393	+ 37	415	+ 7	405	−
Kreditansprüche						
Ausleihungen[3])	1247	− 85	1059	− 176	2383	− 100
Rediskontierungen	38	+ 0,5	−	−	−	−
Beweg. d. priv. Anspr.	−	+ 85	−	− 176	−	− 100

[1]) Ohne Münzen und private Banknoten. — [2]) Ohne Bestand an Rentenbankscheinen; dieses Konto enthält freie Devisenbestände neben sonstigen Posten. — [3]) Ohne Rentenbankdarlehen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein stieg von 48,8 pCt. am Ende der Vorwoche auf 49,2 pCt., die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen von 50,9 pCt. auf 51,6 (52,6) pCt.

	7. Juni 1926		7. Mai 1927		7. Juni 1927	
Aktiva (1000 RM)	(jeweils gegen Vorwoche)					
Nicht begeben. Aktien	177 812	unv.	177 212	unv.	177 213	unv.
Goldbestand	1 491 999	+ 50	1 849 778	− 479	1 815 498	− 59
Goldfremdwährungsbestand	1 231 564	+ 50	1 748 529	− 479	1 746 370	− 59
Goldbestand insgesamt	1 723 563	unv.	1 597 307	unv.	1 561 868	unv.
Deckungsfähige Devis.	256 435	unv.	301 249	unv.	69 126	unv.
Wechsel und Schecks	3 556 688	− 31 646	1 677 606	− 41 547	1 566 198	+ 8 341
Lombardforderungen	1 340 538	+ 4 261	1 281 961	− 16 455	2 384 194	+ 83 344
Rentenbankkredit	1 000 000	unv.	1 000 000	unv.	1 000 000	unv.
Noten anderer Banken	20 033	+ 5 151	15 797	+ 9 186	14 870	+ 6 938
Lombardforderungen	6 850	60 029	27 119	29 466	24 883	16 762
Effekten	89 123	unv.	89 373	unv.	89 861	unv.
Sonstige Aktiven	616 696	+ 99 206	454 378	+ 33 855	454 849	+ 20 686
Passiva.						
Kapital a) Begeben	122 786	unv.	122 786	unv.	122 785	unv.
b) Nichtbegeb.	177 212	unv.	177 212	unv.	177 213	unv.
Reserve a) gesetzl.	33 952	unv.	33 952	unv.	33 810	unv.
b) Spez.-Res. usw.	43 153	unv.	43 153	unv.	44 883	unv.
c) Sonstige	160 000	unv.	160 000	unv.	160 000	unv.
Notenumlauf	3 794 919	− 33 033	3 503 967	− 172 225	3 689 218	− 29 980
Tägliche Verbindlichk.	677 355	+ 68 990	572 014	− 3 265	650 936	+ 48 933
Sonstige Passiva	115 138	+ 6 866	108 142	+ 3 216	252 677	+ 7 420
Reditos Beträgen	88 208	+ 506				

* Die portugiesische Notenbank.

Man schreibt uns: „Der Banco de Portugal in Lissabon erzielte 1926 einen Bruttogewinn von Escudos 48.73 (47.74) Mill, der sich, nach Abzug von Esc. 2.50 (6.50) Mill. zur Deckung der dem Institut aus der bekannten fraudulösen Notenemission von Gründern der jetzt in Zwangsliquidation befindlichen Kolonialbank Banco de Angola e Metropole (gegr. 1925) entstehenden Lasten, auf Esc. 41.23 (42.24) Mill. ermäßigte. Die Generalunkosten beziffern sich auf Esc. 28.65 (60.40) Mill., nach 2.31 (2.64) Mill. Steuern und Abgaben. Aus dem Aktivsaldo (einschl. Vortrag) von Esc. 12.58 (11.01) Mill. konnte nach Abzug der ordentlichen statutarischen Zuwendungen und Dotierung der Reserve mit 1.22 (1.25) Mill. eine Dividende von 38 pCt., gegen 35, 35, 28 und 23 pCt. in den vier vorangegangenen Jahren verteilt werden.

In der Bilanz erscheinen u. a. (alles in Mill. Esc.) Aktiven: Metallbestand 9.69 (10.41) Goldbonds 42.31 (39.57). Tilgbare Effekten 3.51 (3.41). Wechselbestand 220.34 (151.49). Vorschüsse und Anleihen an die Regierung 1640.87 (1674.63). Amortisationsreserve (Goldbonds) 35.56 (30.01). Guthaben bei Korrespondenten 235.39 (418.78), worin 228.23 (410.23) im Ausland. Passiven: A.-K. 13.50. Reservefonds: feste Reserve 2.70, variable Reserve 0.64. Depositengelder 85.79 (80.32). Korrespondenten 31.76 (69.25). Guthaben des Schatzamtes 48.78 (17.02). Silbervaloriation 11. Vertrag vom 24. März 1924 31.62 (31.73). Notenumlauf 1855.82 (1820.89) von angezeigenen 2087.97 (2328.85), von denen 234.14 (507.95) bei der Bank liegen. Amortisationsreserve ist Dekr. vom 9. Oktbr. 1915 37.55 (36.61). — Effektendepots 1585.84 (1458.01).

Nachdem sich die Bank in Ausführung ihrer Sitzung aller durch die Banco de Angola e Metropole-Affaire angerechtfällig gewordenen Noten (die unter Fälschung der zuständigen Unterschriften bei der englischen Notendruckerei Waterlow u. Sons bestellt worden waren) entledigt hatte — ca. 100 Mill. Escudos oder 100 000 Contos — wurde am 19. Juli 1926 angesichts der entstandenen Verknappung der Zahlungsmittel eine Aenderung des seit 1892 bestehenden und bis Ende 1937 gültigen Notenprivilegs vorgenommen, wobei mit Rücksicht auf den gewachsenen Diskontbedürfnissen der Wirtschaft sowie der prekären Lage der Finanzen der Kolonien ausgiebig Rechnung trug. Die ursprüngliche Emissionsgrenze betrug für den reinen Geschäftsverkehr der Bank 27 000 Contos. 1897 wurde sie auf 72 000, am 29. 4. 1918 auf 100 000, am 27. 11. 1920 auf 115 000, am 21. 4. 1922 auf 140 000, am 7. 6. 1923 auf 160 000 und schließlich am 24. 3. 1924 auf 195 201 Contos erhöht. Durch die auf Grund des erwähnten Dekretes am 21. 7. 1926 erlassene Verordnung wurde sodann die Höchstgrenze des Notenumlaufs für den eigenen Geschäftsverkehr der Bank von Portugal bei unverändertem Deckungsverhältnis um weitere 100 000 auf 295 201 Contos d. h. Esc. 295 201 000 hinaufgesetzt. Zur Finanzierung der aus der Kolonialbankaffäre erwachsenden Verpflichtungen und unter Befreiung von der gesetzlichen Deckungspflicht wurde die Bank außerdem vorübergehend zur Ausgabe von 100 000 Contos Noten ermächtigt, die bei Eingang von Deckungs- oder Entschädigungsbeträgen aus den schwebenden Prozessen gegen Schuldige und Druckerei schrittweise abzubauen sind. Zur Förderung der notleidenden Kolonialwirtschaft wurde die Nationalbank ferner autorisiert, für Rechnung des Schatzamtes und unter Wahrung der orientlichen Deckungspflichten 125 000 Contos in Noten auszugeben, der Bank steht hierfür eine Zinsvergütung von 1 pCt. p. a. zu und als Deckung wurden ihr vom Fiskus Anleihetitel der fundierten Schuld im Nominalbetrage von Esc. 500 Mill. übergeben. ⅜ der vierteljährlich fällig werdenden Zinsbeträge sind dem Amortisationsfonds (Ges. Nr. 404 v. 9. 5. 1915) zuzuführen. Das gesamte Deckungsdepot der Regierung ist damit auf nominell Esc. 4563.47 (4153.47) Mill. im Kurswerte von Esc. 1480 (1355) Mill. angewachsen. Für die Deckung der für Rechnung des Fiskus erfolgenden Notenemissionen ist auch wie vor der Regierungserklärung vom 29. 4. 1918 maßgebend.

Am 27. Juli 1926 wurde der Diskontsatz für Lissabon und Oporto von 9 auf 8 pCt. und für die übrigen portugiesischen Plätze von 9½ auf 8½ pCt. ermäßigt. Die Devisenkurse haben sich im ganzen Jahr stabil erhalten. Von einer de jure-Stabilisierung durch Anlehnung an den Goldstandard war bisher nichts zu hören.

* Maschinenbau-A.-G. vorm. Beck & Henkel, Cassel.

Der Aufsichtsrat beantragt nach *R.M.* 69 844 (59 154) Abschreibungen 4 (0) pCt. Dividende auf die Stamm- und wieder 6 pCt. auf die Vorzugsaktien. (G.-V. 4. Juli.)

* „Hadir" Hants Fourneaux et Aciéries de Differdange—St. Ingbert—Rümelingen.

Den bisherigen Abschlußmitteilungen (Fr. 160 [75] Dividende) tragen wir aus einer luxemburgischen Korrespondenz über den Bericht nach: Die in Belgien und Frankreich liegenden Anlagewerte der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hüttengesellschaft (es handelt sich besonders um eine Beteiligung an den Erzgrube von Montiers (Briey) um einen mit dieser Gesellschaft abgeschlossenen Erzlieferungsvertrag und die übergroße Majorität der Erzgruben-Aktien von Norroville) sind noch immer nicht liquidiert und würden der Gesellschaft auch weiterhin vorenthalten. Vom Erzlieferungsvertrag mit Longwy ist keine Rede, wohl besonders weil die Gesellschaft diesen Millionenprozeß in allen Instanzen gewonnen hat. Die Werke in Differdingen arbeiteten regelmäßig mit neun Hochöfen und die Produktion war ebenso groß wie 1925. Die Wiederaufnahme des Betriebes in Rümelingen (drei Oefen) hänge mit der Fertigstellung einer größeren Anzahl von Arbeiterwohnungen zusammen. Der Bau wird eifrig betrieben, so daß die Ansiedlung der Rümelinger Werke nicht mehr allzu entfernt sein dürfte. Die Abteilung Oettingen sei im Umbau begriffen. Die Oefen werden turnusweise modernisiert. In St. Ingbert hat ein Streik von zirka sechs Wochen die Drahtfabrikation in Mitleidenschaft gezogen. Künftig sei mit erhöhten Gestehungskosten und Steuern zu rechnen. Der Rohgewinn beträgt 36.5 Mill., wovon 18 Mill. abgeschrieben und 17.6 Mill. als Dividende (160 Fr.) bezahlt werden. Die gesetzliche Reserve erhält Fr. 927 032. Für Neubauten wurden 5.6 Mill. veranschlagt. Für die diesjährigen Neubauten ist eine noch größere Summe vorgesehen. Die Bilanzposten (speziell für Debitoren, Kreditoren, Vorräte usw.) sind viel größer als diejenigen des Vorjahres, was auf die Frankenentwertung resp. Preiserhöhung zurückzuführen ist. Das schnelle Anwachsen des Amortisationsfonds und die Abnahme der Verpflichtungen (es handelt sich nun 5proz. Obligationen von 1920) sind für die von der Gesellschaft verfolgte Finanzpolitik bezeichnend. Die finanzielle Lage ist jedenfalls durchaus gesund. Sämtliche Vorschläge des Verwaltungsrates wurden von der Generalversammlung genehmigt.

Bilanz (in Mill. Fr.)	1924	1925	1926	Erfolgsrechnung (in Mill. Fr.)	1924	1925	1926
Kapital	80.0	80.0	80.0	Rohgewinn	142	205	365
Reserve	3.8	3.8	3.8	Abschreibungen	10.2	71.8	18.7
Amortis.-Fonds	31.8	45.4	61.4	Reingewinn	4.0	8.1	15.3
Anleiheschuld	87.0	76.8	68.0	Dividende Fr.	6	7.5	16.0
Kreditoren	61.9	69.5	85.0				
Immobilisierung	149.7	153.2	158.8				
Fabr. u. Rohstoffe	54.4	50.1	63.2				
Kunden u. Bank	66.1	73.7	126.7				
Beteiligungen	1.5	1.3	1.3				

* Vom mexikanischen Versicherungswesen.

Man schreibt uns: Die Entwicklung des mexikanischen Versicherungswesens, das durch das vom Präsidenten Calles am 25. Mai v. J. erlassene Vers.-Gesetz (Diario Oficial vom 31. Mai 1926) auf eine völlig veränderte Grundlage gestellt wurde, ist auch für das Ausland von Bedeutung. Waren doch nach der letztbekannten Vers.-Statistik (1925) allein in den für Mexiko bedeutendsten Vers.-Zweig (Feuervers.) neben nur zwei einheimischen Vers.-Anstalten 25 englische, 8 deutsche, 7 nordamerikanische, je 2 französische und mexikanische Gesellschaften und je 1 kanadische, dänische, spanische, holländische und schweizerische Gesellschaft tätig.

Die Prämieneinnahmen dieser 49 Unternehmungen bezifferten sich 1925 bei einem gegen Feuer versicherten Gesamtkapital von mex. Goldpesos 1744.73 Mill. auf Goldpes. 6.02 Mill., wogegen für Schadenfälle 2.86 Mill. zur Auszahlung gelangten. Von 26 Transportversicherungsanstalten wurde 1925 ein vers. Kapital von Goldpesos 337.31 Mill. ausgewiesen, bei 1.32 Mill. Prämieneinnahmen und 0.52 Mill. erledigten Schadenfällen. In Mexiko waren 1925 insgesamt 149 Vers.-Gesellschaften tätig, die sich wie folgt auf die hauptsächlichen Versicherungszweige verteilen: Feuervers. 49, bewegliche und unbewegliche Vermögenswerte 41, Transport 26, andere Vers.-Arten 15. Der Lebensvers. kommt z. Z. noch eine geringe Bedeutung zu, doch wird gerade in diesem Vers.-Zweig im letzten Jahrhrift (1924 gegen 1918) dank der Hebung des Lebensstandards breiter Volksschichten, prozentual die stärkste Prämiensteigerung (50.39 pCt. gegen 32.99 pCt. bei der Feuervers.) beobachtet. In Mexiko ist das gesamte einheimische und fremde Versicherungswesen der Kontrolle des beim Finanzministerium errichteten Vers.-Amtes unterstellt. Vers.-Anstalten dürfen nur in Form von A.-G. mit folgenden Mindestkapitalien und nach Hinterlage (bei der Nationalbank Banco de Mexico S. A.) der im Klammern bezeichneten Beträge betreiben: Lebens-, Unfall-, Kranken- und Feuervers. Goldpes. 200 000 (Depotbetrag 50.000); See- und Transportvers. und andere Vers.-Zweige 100 000 (Depotbetrag 25 000). Das A.-K. muß bei der Konstituierung der Gesellschaft voll gezeichnet und mindestens mit 60 pCt. eingezahlt sein. Bei Verlust von 50 pCt. des A.-K. hat die gesetzliche Liquidation zu erfolgen. Bei ausländischen Versicherungsges. beträgt das gesetzliche Depot das Doppelte der Beträge, im zweiten Jahre nach der amtlichen Zulassung zum Geschäftsbetrieb (Stichtag 1. April) werden bei Vorhandensein der gesetzlich vorgeschriebenen ordentlichen (und versicherungsgesetzmäßen) Reserven (z. B. bei Unfall- und Lebensvers. 50 pCt., bei Feuervers. 30 pCt., bei See- und Transportvers. 20 pCt. und bei anderen Vers. 30 pCt. der versicherungsmäßigen Reserven) und der Rückvers.-Prämien, 40 pCt. und bei der Geschäftsaufgabe die restlichen 60 pCt. zurückgezahlt.

Die ausländischen Versicherungsanstalten unterstehen in jeder Hinsicht ausschließlich mexikanischem Recht und mexikanischer Gerichtsbarkeit."

* Hessische Eisenbahn A.-G., Darmstadt.

Durch Inbetriebnahme einer neuen Linie verzeichnete die Gesellschaft bei der Straßenbahn für 1926 eine Einnahmesteigerung, doch sei die Rentabilität der Bahn infolge starker Ausgabenvermehrungen und Erhöhung der Anlagekapitalien zurückgegangen. Der Absatz an Elektrizität habe sich vergrößert, doch sei ersatzweise infolge billigen Preises noch keine Einnahmevermehrung eingetreten. Der allgemeine Lichtstrompreis wurde von 50 auf 45 Pfg. herabgesetzt, was einen starken Einnahmeausfall bedeutet habe, auch der Kraftstromabsatz habe keine erhöhten Einnahmen gebracht. Ein Rückgang im Gasabsatz im Gaswerk Oberoden wurde durch Mehrabnahme von Strom ausgeglichen. Das Gaswerk Lorsch wurde vom Gemeindeverband Lorscher Licht- und Kraftversorgung erworben unter Eingehen eines Stromlieferungsvertrages mit der Gesellschaft. Zur Ausführung von begonnenen Neu- und Erweiterungsbauten wurden kurzfristige Darlehen aufgenommen, die durch langfristige abgelöst werden können. Zur Durchführung der in Arbeit befindlichen unvorgesehenen Neuanlagen sei es über die Aufnahme weiterer Darlehen noch erforderlich. Der Abschluß ergibt nach 1.33 (1.46) Mill. Ertragsüberschüssen einen Reingewinn von 380 182, woraus, wie gemeldet, die G.-V. 8 (4) pCt. Dividende auf *R.M.* 4 Mill. A.-K. genehmigte, zum Vortrag verbleiben 46 971 (62 478). Aus der Bilanz per 31. Dezember 1926: Schuldverschreibungen und Darlehen 2.77 (1.38), Schulden bei der Stadt Darmstadt 5.48 (6.54), Kreditoren 1.00 (1.85) gegen Debitoren 1.14 (0.93), Bahnanlagen 5.47 (4.52), Elektrizitätsanlagen 15.30 (13.62), sonstige Anlagen 1.20 (1.34) und Materialien 0.97 (1.09), alles in Mill. *R.M.*

* Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. H. Breuer & Co., Höchst a. M.

Der uns erst nach der G.-V. zugehende Bericht dieser den Buderus'schen Eisenwerken in Wetzlar nahestehenden Gesellschaft bemerkt, daß in den ersten Monaten des abgelaufenen Geschäftsjahres eine volle Ausnutzung des Betriebes nicht möglich gewesen sei. Durch Umstellung und durch Abbau des Beamtenapparates habe sich jedoch im Verein mit einer späteren leichten Belebung des Geschäfts ein größerer Verlust vermeiden lassen. Dieser beträgt aber immerhin *R.M.* 35 605, so daß sich einschl. Verlustvortrags jetzt ein Gesamtverlust von *R.M.* 40 618 ergibt (i. V. betrug der Verlust *R.M.* 151 578, der bis auf den kleinen Vortragsrest durch Heranziehen der Umstellungsreserve gedeckt wurde). In der Bilanz per 31. Dezember 1926 sind bei uns. *R.M.* 1 815 000 Kapital und *R.M.* 102 750 (202 950) Anleihe die Schulden wieder ausgeglichen mit 2.12 (1.78) Mill. ausgewiesen, dagegen stehen 0.76 (0.61) Außenstände und 1.60 (1.39) Mill. Rohstoffe und Waren. Im neuen Jahre hätten sich die Auftragseingänge erhöht; bei Anhalten der Beschäftigung im bisherigen Maße sei mit einem nicht unbefriedigenden Verlauf zu rechnen.

* Cornelius Heyl A.-G., Worms.

Die Dividende auf *R.M.* 12.9 Mill. Stammaktien beträgt für 1926 nur 3 pCt. gegen 5 pCt. i. V. (nicht umgekehrt, wie im gestrigen 1. Morgenblatt versehentlich zu lesen). Die Dividende auf die *R.M.* 2.1 Mill. Vorzugsaktien beträgt unverändert 6 pCt. Der Reingewinn war, wie schon berichtet, auf *R.M.* 0.53 (i. V. 0.80) Mill. zurückgegangen, nachdem schon die Abschreibungen auf 0.89 (i. V. 1.32) vermindert wurden. Die Fabrikanlagen stehen danach mit 12.42 (12.67) zu Buch, die Waren wesentlich niedriger mit 13.48 (23.57). Kasse, Wechsel und Effekten betrugen unspezifiziert 0.37 (0.76), Debitoren 8.09 (9.16), andererseits Kreditoren und Verrechnungsposten ebenfalls stark vermindert 16.39 (28.39) Mill.

* Fachliteratur.

Von dem Nachschlagewerk Botts Handwörterbuch des Kaufmanns, Lexikon für Handel und Industrie, liegt jetzt auch der IV. Band (N—Schl) vor (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg). Es enthält neben der Erklärung von Ausdrücken aus allen den Kaufmann interessierenden Gebieten längere Abhandlungen über wichtige Wirtschaftsvorgänge mit umfangreichen Bildmaterial, Wirtschaftskarten, Statistiken usf. — Im Adreßbuchverlag der Industrie und Handelskammer München ist das Bayernbuch für Handel Industrie und Gewerbe, Ausgabe 1927 erschienen. Der Branchenteil umfaßt alle Industrie-, Handels-, Kleingewerbe- und Handwerksbetriebe von Bayern rechts des Rheins nach Branchen und Gemeinden geordnet, ein Branchen- und Warenartikelverzeichnis ermöglicht rasches Auffinden der in dem Buch genannten Artikel. Das Branchenverzeichnis ist in 3 Sprachen übersetzt. — Von dem Handbuch der Deutschen Aktiengesellschaften liegt jetzt der erste Band der Ausgabe 1927 vor (Verlag für Börsen- und Finanzliteratur A.-G., Berlin), in dem etwa 4000 Aktienunternehmungen behandelt werden. Das bekannte und bewährte Werk berichtet in seinen 4 Bänden über sämtliche Aktienunternehmungen in Deutschland (etwa 17 000), notierende und nicht notierende, mit gleicher Eindringlichkeit wie bisher.

* Gabriel Lebrecht A.-G., Ulm a. D.-Frankfurt a. M.

Nach dem Bericht für 1926 konnte der Betrieb in der ersten Jahreshälfte nur mit wesentlicher Einschränkung aufrechterhalten werden. Später konnte wieder die normale Arbeitszeit eingeführt werden. Von dieser Zeit an hätten aber die Rohstoffe steigende Tendenz gezeigt, ohne daß sich die Lederpreise der Steigerung hätten anpassen können. Da man von größeren Verlusten verschont geblieben sei, könne man aus *R.M.* 80 297 (27 463) Reingewinn 5 (0) pCt. Dividende verteilen, nachdem *R.M.* 19 341 (19 821) abgeschrieben wurden. Bei *R.M.* 250 000 A.-K. verzeichnet die Bilanz *R.M.* 0.71 (1.15) Mill. Kreditoren gegenüber 0.68 (0.85) Mill. Debitoren und *R.M.* 0.62 (0.82) Mill. Waren. Obwohl man infolge der Nachfrage gezwungen sei, seit Anfang den Betrieb voll auszunützen und sogar mit Ueberstunden zu arbeiten, lasse sich eine Voraussage nicht machen, da sich die Lederpreise der steigenden Tendenz der Rohstoffe noch nicht anzeichen konnten. Immerhin hofft man auf einen normalen Abschluß. (G.-V. 18. Juni.)

* Dürener Bank, A.-G., Büren (Rheinland).

Man schreibt uns: Infolge des Zusammenbruchs der Eschweiler Bank hat die Dürener Bank A.-G. in Eschweiler eine Zweigniederlassung errichtet. Das Gebäude wurde von der Eschweiler Bank erworben. Irgendwelche sonstige Uebernahme von Passiven oder Aktiven der letzteren ist nicht erfolgt."

* Personalien.

Bei der „Fides" Treuhand-Vereinigung in Zürich ist Dr. phil. Emil Locher in Zürich als Vizepräsident und Mitglied des Verwaltungsrates zurückgetreten; neu gewählt wurde Prof. Dr. Ernst Halter in Kilchberg bei Zürich.

* Vom englischen Eisen- und Stahlmarkt.

Aus London, 7. Juni, schreibt man uns: „Die Senkung der Roheisenpreise, die sich in Mittelengland verschärft hat, so daß die Derbyshire-, Northamptonshire- und Staffordshire-Sorten sich dem vorher in Middlesbrough erfolgten Rückgang vollkommen angepaßt haben, hat bis jetzt noch zu keiner Belebung der Nachfrage geführt. Immerhin dürfte dadurch die englische Konkurrenz lahmgelegt worden sein. Da, wie die Werke behaupten, die augenblicklichen Preise trotz der Verbilligung des Kokses, keine weitere Ermäßigung vertragen sollen und die Lagerbestände zunehmen, haben bereits Produktionseinschränkungen eingesetzt.

Außer den im letzten Bericht erwähnten drei Hämatitproduzenten sind letzte Woche an der Nordostküste zwei Gießereiroheisen herstellende Hochöfen und einer in Mittelengland stillgelegt worden. Auch in Schottland sind die Roheisenpreise in den letzten zwei Wochen etwas zurückgegangen, so daß Gießereiroheisen No. 1 in Glasgow 87 s 6 d (— 1 s 6 d) und No. 3 82 s 6 d (— 1 s) notieren. Hämatitroheisen ist in Middlesbrough auf 78 s (— 1 s) gewichen und bei größeren Abschlüssen dürften weitere Abschläge möglich sein. In Schottland notiert Hämatit 84s (gegen 85 s). Fertigeisen bleibt schwach. Markiertes Stabeisen hat in Birmingham einen Preisschnitt von Lst. 1 auf Lst. 13.10 s erfahren; allerdings ist dies die erste Ermäßigung seit Jahresbeginn. Crown Bars sind zu Lst. 11 — Lst. 1 5 s gegen Jahresbeginn angeboten und notieren in Glasgow Lst. 10.15 s (gegen Lst. 11.5 s bei Ende der letzten Berichtsperiode). Verzinkte Bleche haben sich behauptet. Weißbleche sind unverändert bei 19 s 1½ d (nach 19 s) die Nachfrage hat sich etwas gebessert. Es ist möglich, daß die Ausfuhrsteuer, die eine Schädigung der Weißblechpreise bisher erschwert hatten, sich mit der Tinplate Corporation und Baldwins über die Festsetzung von Mindestpreisen verständigen werden. Diesbezügliche Besprechungen haben bereits stattgefunden. Am Halbzeugmarkt sind englische Knüppel eine Nuance schwächer bei Lst. 6.17 s 6 d und kleine Stahlblöcke 10 s niedriger bei Lst. 8. Die Stahlpreise bleiben behauptet. Abgesehen von Baustahl, für das relativ gute Nachfrage besteht, herrscht beim Konsum geringe Neigung sich auf längere Fristen zu engagieren. Die Werke sind im allgemeinen in der Lage, schnelle Lieferung zuzusagen, auch die Blechwalzwerke fordern ihre Kundschaft auf, ihnen Spezifikationen gegen offene Kontrakte zuzustellen.

Von neuen Schiffsbaubestellungen sind zu erwähnen: zwei 18 000-t-Dampfer für die Canadian Pacific Railway Co. bei John Brown & Co., Clydebank, ein 8800-t-Frachtdampfer für eine Glasgower Reederei bei D. & W. Henderson & Co., Partick, eine Eisenbahnfähre für die Entre Rios Railway Co. bei A. & J. Inglis, Pointhouse. Die Londoner Straßenbahn hat bei verschiedenen Werken Bestellungen untergebracht u. a. Trambahnschienen usw. bei Dorman Long & Co. (Wert: Lst. 32 000). Die Argentine Central Railway Co. hat zehn Lokomotiven bei R. Stephenson & Co., Darlington, und die London, Midland and Scottish Railway Co. 25 (0—6—0) Lokomotiven bei W. Beardmore & Co., Glasgow, bestellt. Wie verlautet, beabsichtigt Bedyrana, bei Vickers Geschütze im Wert von Lst. 3 Mill. zu bestellen."

* Die Lage der Eisen- und Stahlwaren-Industrie.

Nach Fachberichten zeigt die Beschäftigungslage der Eisenfertigwaren-Industrie des Märkischen Sauerlandes im Mai keine wesentliche Veränderung. Die Arbeitslosenzahlen sind weiter niedriger geworden, ohne daß sich aber die Gesamtlage gebessert hat. Im Remscheider Bezirk ist eine weitere Belebung eingetreten. Der Auftragseingang ist einigermaßen befriedigend. In der Cronenberger Industrie hat sich die Beschäftigung die Feinblechen beschränkt. Die Velberter und Radevormwalder Schloß-, Riegel- und Beschlag-Industrie berichtet über eine nicht voll befriedigende Beschäftigung. Die Zukunftsaussichten werden nicht ungünstig beurteilt, für das Auslandsgeschäft aber als direkt schlecht bezeichnet. Im Solinger Bezirk ist im Vergleich zum Vormonat eine wesentliche Besserung nicht zu verzeichnen. Der Auftragseingang kann als leidlich befriedigend bezeichnet werden. Die zufriedenstellende Beschäftigung der Fahrradteilindustrie hat angehalten. In der Haarschneidemaschinen-Industrie ist die Beschäftigung nicht einheitlich. Teilweise wird über ein Nachlassen des Auftragseinganges, insbesondere infolge der französischen Zollerhöhung, geklagt. Im Kreise Schmalkalden treten keine großen Veränderungen ein. In der Gevelsberger Bandeisen-Industrie waren Auftragseingang und Beschäftigung zufriedenstellend. Allerdings gingen meist nur kleinere Aufträge ein. In der Herdindustrie ist die Lage im Inlande unverändert, während die Ausfuhr andauernd zurückgeht. Die süddeutsche Eisen- und Stahlwaren-Industrie ist hauptsächlich aus dem Inlande einigermaßen zufriedenstellend beschäftigt. Das Auslandsgeschäft ist auch hier noch wie vor ruhig.

* Betriebseinschränkungen in der englischen Jute-Industrie.

Man schreibt uns: „Das Geschäft für Jutefabrikate in England hat sich in den letzten Wochen so verschlechtert, daß der Auftragsmangel bei den Webereien stark fühlbar ist. Daraus rührt ein scharfer Konkurrenzkampf um die wenigen Anforderungen des Handels und der Verbraucher her, der zu scharfem Preisdruck für die Gewebe geführt hat. Nur wenige Webereien verfügen noch über genügend Aufträge bis Ende Juni, die meisten, vor allem die größeren Werke sahen sich schon Ende des Vormonats zu Betriebseinschränkungen gezwungen. Inzwischen hat die Lage eine weitere Verschärfung erfahren; auch die Spinnereien, die bisher noch etwas besser beschäftigt waren, haben Arbeitszeitkürzungen vorgenommen und arbeiten jetzt nur noch vier, teilweise nur noch drei Tage pro Woche."

* Südd. Wollanktion.

In Ulm werden, wie man uns schreibt, am 23. d. M. etwa 630 Ballen mit etwa 4000 Zentner Rückenwäsche und etwa 2500 Zentner Schweißwolle ausgeboten.

* Teeversteigerung in Amsterdam.

Uns wird geschrieben: „In der am 9. d. M. abgehaltenen Teeversteigerung wurden angeboten 16 454 ganze Kisten und 371 halbe Kisten Java sowie 2706 ganze und 660 halbe Kisten Sumatra. Die Stimmung war unregelmäßig. Jedoch bestand auf einem etwas niedrigeren Preisniveau als in der vorigen Versteigerung eine gute Nachfrage für alle Beschaffenheiten, so daß der größere Teil der Angebote ziemlich flotte Käufer fand. Die nächste Versteigerung wird am 30. Juni abgehalten und ein Angebot von etwa 23 000 Kisten bringen."

Valuta- und Geldmarkt.

* **Frankfurt a. M.,** 10. Juni. Vormittags waren Devisen weiterfest: Dollar *R.M.* 4.220⅞, Pfunde 20.50; von Usancen London gegen Paris 124.01, Mailand 88¾, Madrid 38.05, Schweiz 25.25, Holland 12.12, New York 4.35¾.

Zürich, 10. Juni. (WTB.) 9 Uhr vormittags. **Devisen.**

Paris	20.38 —	Madrid	89.90 —	Oslo	124.05 —	Brüss.	90.65 —	Beising.	73.07½
London	25.25¼	Mailand	20.20 —	Kopenh.	135.95 —	Belgrd.	9.13 —	Kowno	100.—
Amst.	243.15 —	Stockh.	136.25 —	Sofia	3.75 —	Wien	6.36 —	Japan	241.—
New York	5.16¾	Wien	73.17½	Prag	15.40 —	Budap.	0.71 —		
Brüss.	72.21¼	Sofia	3.74 —	Warsch.	58.10 —	Italien	20.07 —		
Italien	28.65 —	Stockh.	136.35 —						

London, 10. Juni. (WTB.) **Devisen.** Erröffnung. Geldkurse

New York	4

Die Internationale Arbeitskonferenz.

(Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung".)

tg. Genf, 9. Juni. Die heutige Wahlung der Arbeitskonferenz wurde von einem Wunsch des deutschen Regierungsdelegierten Dr. Brauns eingeleitet, es sei ihm Pflicht und Bedürfnis, den Sozialistischen Korrespondenten des Internationalen Arbeitsamts zu einem pünktigen Rauschzug von Hochmännern für die Sozialpolitiken anzumahnen. Dann folgte noch einem Referat des amerikanischen Regierungsvertreters Oliver über die sozialen Einrichtungen seines Landes ein interessantes Referat des italienischen Arbeitervertreters Rossoni, der sich mit den französischen Arbeitervertretern Jouhaux und Grumbach aus dem englischen und des deutschen Regierungsvertreters zu den verschiedenen Referaten aus der Arbeiterschaft.

Der italienische Arbeitervertreter Oliveti führte u. a. aus, daß die italienische Industrie mit der Korporationsregierung vorwärts zu kommen habe, wobei es die sozialen Errungenschaften, besonders die Arbeitszeit, nicht verschlechtert habe. Ferner führte er für gegen eine Verschlechterung von Sozialgesetzen zum Interventionen Stellung, sowie die Sozialgesetzgebung der italienischen Regierung nur dadurch Opposition gefunden habe. Darauf erwiderte Jouhaux, daß in der Arbeitskonferenz nicht nur die Sozialdemokraten, sondern die Vertreter aller Richtungen zu Worte kämen, daß schon positive Ergebnisse verbucht hätten und weiterhin weiter den Standpunkt, daß die Ziele der Arbeitskonferenz nicht erreicht werden können ohne die Mitwirkung der Arbeiterschaft und des Internationalen Arbeitsamts. Als Resultat, der nach Oliveti in einer italienischen Note bezeichnet hatte, daß die italienische Regierung sich absolut mit dem Boden der Internationalen Arbeitsorganisation bindet und ebenso für den Achtstundentag eintreten wie die italienischen Gewerkschaften, fordere die Arbeiterschaft Italiens Garantien einer großen Freiheit zur Sicherung der Gleichberechtigung der Arbeiter im nationalen Wirtschaftsleben getan, antwortete Oliveti, daß die Arbeiterschaft Italiens, die Arbeitschöre die Freiheit der Arbeiterbewegung verlangen und daher verlangen sei. Die italienischen Gewerkschaften seien frei von Staat und Monopol geben, gewinnt sie sich an die Seite der Sowjetregierungsstaaten stellen und deshalb wie die letzteren von der freien Gewerkschaftsbewegung rücksichtslos bekämpft werden müßten. Außerdem seien die Versprechungen der Arbeiterschaft von den früheren Gewerkschaften übernommen, und von einer Sicherung für gesetzlichen Arbeitsschutz könne nicht die Rede sein, weil das Streikrecht ein absolutes, die Aussperrung aber unter gewissen Bedingungen zugelassen sei. Zum Schluß erhebt Jouhaux an den Direktor des internationalen Arbeitsamts die Frage, was er zum italienischen Gesetz über die internationalen Beamten, durch welches diese unter die Kontrolle der faschistischen Regierung gestellt werden, zu sagen habe; denn ein solches Gesetz verstoße gegen jede internationale Zusammenarbeit und gegen den internationalen Friedensgeist.

Zwischendurch hatte ein südafrikanischer und ein kanadischer Regierungsvertreter in Aussicht, daß in ihren Ländern die Arbeitsgesetzordnungen auch soweit wie möglich ratifiziert werden soll. In diesem Punkt interessierte jedoch mehr, was der englische und deutsche Regierungsvertreter aussprachen. Neues enthielten ihre Reden allerdings nicht viel, insbesondere diejenige des Herrn Braun, der sich im wesentlichen auf Ausführungen seiner Genfer Rede, daß das Streikrecht ein absolutes, die Aussperrung aber unter gewissen Bedingungen zugelassen sei. Zum Schluß richtete Jouhaux an den Direktor des internationalen Arbeitsamts die Frage, was er zum italienischen Gesetz über die internationalen Beamten, durch welches diese unter die Kontrolle der faschistischen Regierung gestellt werden, zu sagen habe; denn ein solches Gesetz verstoße gegen jede internationale Zusammenarbeit und gegen den internationalen Friedensgeist.

Zwischendurch hatte ein südafrikanischer und ein kanadischer Regierungsvertreter in Aussicht, daß in ihren Ländern die Arbeitsgesetzordnungen auch soweit wie möglich ratifiziert werden soll. In diesem Punkt interessierte jedoch mehr, was der englische und deutsche Regierungsvertreter aussprachen. Neues enthielten ihre Reden allerdings nicht viel, insbesondere diejenige des Herrn Braun, der sich im wesentlichen auf Ausführungen seiner Genfer Rede, daß das Streikrecht ein absolutes, die Aussperrung aber unter gewissen Bedingungen zugelassen sei. Zum Schluß richtete Jouhaux an den Direktor des internationalen Arbeitsamts die Frage, was er zum italienischen Gesetz über die internationalen Beamten, durch welches diese unter die Kontrolle der faschistischen Regierung gestellt werden, zu sagen habe; denn ein solches Gesetz verstoße gegen jede internationale Zusammenarbeit und gegen den internationalen Friedensgeist.

Zwischendurch hatte ein südafrikanischer und ein kanadischer Regierungsvertreter in Aussicht, daß in ihren Ländern die Arbeitsgesetzordnungen auch soweit wie möglich ratifiziert werden soll. In diesem Punkt interessierte jedoch mehr, was der englische und deutsche Regierungsvertreter aussprachen. Neues enthielten ihre Reden allerdings nicht viel, insbesondere diejenige des Herrn Braun, der sich im wesentlichen auf Ausführungen seiner Genfer Rede, daß das Streikrecht ein absolutes, die Aussperrung aber unter gewissen Bedingungen zugelassen sei. Zum Schluß richtete Jouhaux an den Direktor des internationalen Arbeitsamts die Frage, was er zum italienischen Gesetz über die internationalen Beamten, durch welches diese unter die Kontrolle der faschistischen Regierung gestellt werden, zu sagen habe; denn ein solches Gesetz verstoße gegen jede internationale Zusammenarbeit und gegen den internationalen Friedensgeist.

Zwischendurch hatte ein südafrikanischer und ein kanadischer Regierungsvertreter in Aussicht, daß in ihren Ländern die Arbeitsgesetzordnungen auch soweit wie möglich ratifiziert werden soll. In diesem Punkt interessierte jedoch mehr, was der englische und deutsche Regierungsvertreter aussprachen. Neues enthielten ihre Reden allerdings nicht viel, insbesondere diejenige des Herrn Braun, der sich im wesentlichen auf Ausführungen seiner Genfer Rede, daß das Streikrecht ein absolutes, die Aussperrung aber unter gewissen Bedingungen zugelassen sei. Zum Schluß richtete Jouhaux an den Direktor des internationalen Arbeitsamts die Frage, was er zum italienischen Gesetz über die internationalen Beamten, durch welches diese unter die Kontrolle der faschistischen Regierung gestellt werden, zu sagen habe; denn ein solches Gesetz verstoße gegen jede internationale Zusammenarbeit und gegen den internationalen Friedensgeist.

Zwischendurch hatte ein südafrikanischer und ein kanadischer Regierungsvertreter in Aussicht, daß in ihren Ländern die Arbeitsgesetzordnungen auch soweit wie möglich ratifiziert werden soll. In diesem Punkt interessierte jedoch mehr, was der englische und deutsche Regierungsvertreter aussprachen. Neues enthielten ihre Reden allerdings nicht viel, insbesondere diejenige des Herrn Braun, der sich im wesentlichen auf Ausführungen seiner Genfer Rede, daß das Streikrecht ein absolutes, die Aussperrung aber unter gewissen Bedingungen zugelassen sei. Zum Schluß richtete Jouhaux an den Direktor des internationalen Arbeitsamts die Frage, was er zum italienischen Gesetz über die internationalen Beamten, durch welches diese unter die Kontrolle der faschistischen Regierung gestellt werden, zu sagen habe; denn ein solches Gesetz verstoße gegen jede internationale Zusammenarbeit und gegen den internationalen Friedensgeist.

Zwischendurch hatte ein südafrikanischer und ein kanadischer Regierungsvertreter in Aussicht, daß in ihren Ländern die Arbeitsgesetzordnungen auch soweit wie möglich ratifiziert werden soll. In diesem Punkt interessierte jedoch mehr, was der englische und deutsche Regierungsvertreter aussprachen. Neues enthielten ihre Reden allerdings nicht viel, insbesondere diejenige des Herrn Braun, der sich im wesentlichen auf Ausführungen seiner Genfer Rede, daß das Streikrecht ein absolutes, die Aussperrung aber unter gewissen Bedingungen zugelassen sei. Zum Schluß richtete Jouhaux an den Direktor des internationalen Arbeitsamts die Frage, was er zum italienischen Gesetz über die internationalen Beamten, durch welches diese unter die Kontrolle der faschistischen Regierung gestellt werden, zu sagen habe; denn ein solches Gesetz verstoße gegen jede internationale Zusammenarbeit und gegen den internationalen Friedensgeist.

Zionismus und Deutschtum.

Von **Georg Mecklenburg** (Chemnitz).

Herr Georg Mecklenburg, der uns die nachstehenden Ausführungen sandte, steht in der Auseinandersetzung der liberalen Judentums mit dem Zionismus in der vordersten Reihe. Red.

Der Zionismus ist für das deutsche Volk, Christen und Juden, keine innere jüdische Angelegenheit, sondern eine eminent deutsche, politische Frage. Die zionistische Weltorganisation stellt eine politische Bewegung dar, die alle Juden der Welt, ohne Rücksicht auf ihren jüdischen Besitz, vereinigen will, das territorial und kulturell ein Zentrum in Palästina hat; die Religion bleibt aber Privatsache jedes Mitgliedes, führende Zionisten sind sogar exklusive Atheisten. Im Sinne dieser Idee soll der deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens nach zionistischer Auffassung Deutschland nur als politischen Begriff anerkennen, im übrigen aber sich zur jüdischen Nationalität bekennen. Durch einen Erfolg des Zionismus würden ca. 500 000 deutsche Volksangehörige aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgeschlossen werden — wenn sie auch ihre Staatsbürgerrechte behalten —, und die hier bestehenden die zionistischen Bestrebungen durchaus ablehnenden, weitaus überwiegenden Kreise der deutschen Öffentlichkeit, denen Deutschland draußt die Kräfte eines feinen Volksgenossen, sein Widerstreben und noch 56 Millionen Deutschen nicht entbehren sollen. Mit dem einmal in Deutschland erreichten Ziel der politischen Trennung würden die Zionisten aber nicht halt machen, sondern nun auch vor allem in Amerika den Kampf gegen das jüdische Assimilantentum aufnehmen und die deutschen Juden ebenso der Gefahr der Entwurzelung aus dem amerikanischen Volk aussetzen.

Leider sind die zionistischen Ideen schon in weite Kreise gedrungen, weil ihre Anhänger es verstehen, sie in geschickter, geradezu bestechender Weise zu propagieren, während die nationaldeutsch empfindenden Juden aus falscher Scheu vor der Betonung jüdischer Angelegenheiten sich bisher fast gar nicht in der Verteidigung der Gesetze für die Deutschtum aus seiner Ursprung der jüdischen Organisation Curt Blumenfeld in „Der Umwandlung der Machtverhältnisse der Judenheit in der Welt bedeutet einen Erziehungsvorgang, den alle Zionisten, wie immer sie die Leitung der Weltorganisation, durch Lernen und Lehren herbeizuführen haben." Wie deutschen Juden suchen weit ab von den Zionen dieser Phantasien, die einen Kampf aller Juden um eine Machtpropagieren, genauso wie wir die Unterstellungen der Antisemiten, daß es einen Dinner nach Machtgelüsten von uns gewissen haben.

Aber nicht nur die deutschen Juden, sondern auch die Juden aller übrigen Nationen der Welt sind es, die in entschiedene zuerkennen, daß sie als Juden nur als Angehörige jüdischen Bekenntnisses, nicht aber als Angehörige einer jüdischen Nation anzusehen sind. So erklärt z. B. der Präsident der zionistischen Organisation der Vereinigten Staaten, Herr Louis Brandeis, in einem Interview: „Der Grundton des jüdischen Lebens in Amerika ist amerikanisch. Die englische Kultur kann in jeder Beziehung amerikanischen Juden vorbehalten werden." Ebenso sagt ein jüdischer Redner in dieser Hinsicht scharfe Gegensätzlich. Die eingewanderten Juden fühlen sich als Amerikaner.

Treffend wird von den amerikanischen Juden in der Hauptsache der Aufbau Palästinas bezahlt. Sie lassen sich bei einmaligen Juden den jüdischen Empfindungen setzen gewinnen, verbinden ihre Glaubensgenossen eine Zusammenkünfte zu schaffen, und ferner von dem Freudentaglichkeitsmut, die jüdischen Juden aus Amerika fernzuhalten, da diese sich schwer einmischen. Die amerikanischen Juden kann damit beziehen, und die europäischen Philanthropen, Baron Hirsch und Rothschild und andere, und die großen jüdischen Organisationen wie die Alliance Israelite, der Hilfsverein der deutschen Juden, die Ica usw. in großzügiger Weise gelten haben, in höherem Maße als die Zionisten.

Die Tatsache, daß in Amerika für Palästina viel mehr Mittel gesprudelt werden als in Deutschland, ist damit zu erklären, daß die Zionisten drüben ihr wahres Ziel, die Unterjochung aller Juden zu einem jüdischen Volk, noch nicht genügend durchgesetzt, verhüllen und unter der Flagge der reinen Menschlichkeit ihre Geldpropaganda betreiben. Die deutschen Zionisten erklären dagegen ganz offen, daß Palästina nur ein Mittel zu dem Zweck sei, ein nationaljüdisches Volk in Palästina aufzubauen, das sie zu einem Fremdvolk im Deutschland begründen könnte.

Wir wollen unseren verfolgten und bedrückten Glaubensgenossen überall in der Welt helfend durch tatkräftige Schaffung jeder Art von Lebensmöglichkeiten, indem wir ein jeden von den sozialpolitischen Bestrebungen zum Aufbau von jüdischen Siedlungen, Schaffung aber Heranbildung politischer Kräfte, wie in Westafrika, kämpfen, die die Gesamtsubendheit in ihren Wohnländern schädigen, sind wir Gegner derartiger Experimente.

Wir können es wohl verstehen, daß jeder leidgeprüfte Jude, ungeachtet von den antisemitischen Pöbelleien, sich in seinem Empfindungen des deutscher Volksgenosse verletzt fühlt und sich energisch zur Wehr setzt gegen die Unterstellung seiner nationaldeutschen Gesinnung. Das darf aber nicht dazu führen, den jüdischen Mitschlechtern mit seinem ganzen Empfinden und Denken aus seiner Gemeinschaft mit dem deutschen Volk und der deutschen Kultur zu entwurzeln und ihm eine fremde Nationalität und Kultur aufzuzwingen.

Wir sehen in dem zionistischen Ideale wie vor fest zu der **Kundgebung der Deutschen jüdischen Glaubens** vom 27. November 1918:

„Wir lehnen grundsätzlich Bestrebungen, welche die Sonderstellung der Deutschen jüdischen Glaubens zu sich vereinigen, entschieden ab. Eingedenk zu dem Standpunkt der einen Deutschen unserer Mitbürger, insbesondere der jüdischen Glaubens, daß sie nur als deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens sich mit den deutschen Juden fühlen, daß wir eine Glaubensgemeinschaft, nicht aber ein jüdisches Volk in Deutschland sind und jeder nationalen Absonderung widersprechen.

Deutsch und Deutscher Jude, Deutschpatriotismus und Deutscher Glaube, Zentralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens."

Das jüdische Volk existiert nur in den Köpfen von Dogmatikern, es gibt nur eine Gemeinschaft der Bekenner des jüdischen Religion.

Kleine Auslandsnachrichten.

dt Wien, 9. Juni. (Drtz.-Tel.) Bundespräsident Dr. Hainisch wird seine Reise nach Skandinavien nicht antreten. Die Bundesregierung hat ihm aus politischen Gründen seine Reise untersagt. Dem Vernehmen nach hat der Bundespräsident den Entschluß, seine Reise aufzugeben, selbst gefaßt. Die Bundesregierung hat lediglich von ihrem Recht Gebrauch gemacht, ihre Zustimmung zu versagen.

dt Wien, 9. Juni. (Drtz.-Tel.) Die beiden am Pfingstsonntag Fleischer entronnen Touristen, die in Schneestürmen und Lawinengefahr zwei Tage und zweier Nächte im Gebiet der Steppen zu bleiben.

tu Budapest, 9. Juni. (Drtz.-Tel.) Das unter der Leitung des früheren Ministers Grafen Apponyi stehende Julius Gömbös folgende Tagesblatt „Magyar Ujsag" hat heute sein Erscheinen eingestellt, da das Unternehmen seine Gläubiger nicht mehr befriedigen konnte. Im Betrage von mehreren hundert Millionen Kronen sind beteiligt. Am Zusammenbruch des Blattes sind auch von der Auflösung der rechtsradikalen Partei, im Abgeordnetenhaus angesprochen, deren bei den allgemeinen Wahlen verbliebenen vier Mitglieder sich angeblich schon bewußt.

L. Preßburg, 9. Juni. (Drtz.-Tel.) Ministerpräsident Graf Bethlen in Kaschau eingetroffen, wo er einen Vortrag vor der Geographischen Gesellschaft gehalten hat. Er reist am Sonntag nach Genf weiterreisen.

Wien, 9. Juni. (Wolff.) Wie Hasaf aus Bukarest meldet, bewerkstelligt das Kriegsministerium sämtliche Gerichte über angebliche Umtriebe in Portugal. Die Truppenbewegungen von gestern sind durch diese falsche Meldung hervorgerufen. Es erteilte Instruktionen erfolgt. In ganz Portugal herrscht Ruhe.

Sport.

Berliner Pfingst-Tennisturnier.

(Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung".)

tg Berlin, 9. Juni. Bei strömendem Regen, der das Spiel zu einer Qual machte, wurde heute das Pfingstturnier zu Ende gespielt. Das Herrendoppel gewannen die Schwalenauer Nagorsen-Gondorf in drei Sätzen 8:6, 6:4, 6:1, 11:9 gegen das deutsch-ungarische Paar Pfaff—v. Kehrling. Im letzten Satz geh es einen ganz erbitterten Kampf. Um schon Punkt wurde doch gespielten. Nahe war hier vorzeitig und Aufteilung in seinen Schwerkreisen, welcher entstand. Die Schwalenauer gewannen schließlich durch besseres seitliches Placieren.

Bei sehr Dunkelheit wurden dann noch zwei Runden des gemischten Doppels gespielt. Frl. Sperl (Bayern) schlugen Frau Mielzynska-Sander in zwei Sätzen. In später Abendstunde gab es dann noch ein sehr schönes Match zwischen Frl. Friedleben und Frl. Sperl und den Ungarn Frau von Pittner-v. Kehrling. Das deutsche Paar führte ein ganz ernstzuliges Doppel

spiel vor. Die Ungarn gewannen den ersten Satz, mußten aber den zweiten und dritten glatt 6:1, 6:1 ein Sieg, der vor allem Mittelschreiberin als Überraschung bezeichnet werden kann. Die Ungarn sind Spielerinnen ersten Ranges, die auch Turnier wegen der wenigen Spielmöglichkeiten nicht ihre Form entfalten konnten. Frl. Friedleben bewährte sich wieder als ausgezeichnete Partnerin, während Frl. Sperl ihre Leistungen vom Vortage nicht ganz wiederholen konnte.

Rennen zu Grunewald.

Preis der Hauptstadt. 1600 Mtr., 3000 Mk. 1. Stall Gestüt Seckenberg (Wildenau), v. Sandrock, 2. Stall Hansen (Mielzynski, Bayern, Fly, Sonnfeilte. Tot.: 121:10; Pl.: 30, 14 15:10. ½—¾—1¼ L.

Preis von Cladow. 1200 Mtr. 2000 Mk. 1. O. Blumenfeld v. K. Caulard (Burkschuh (L. Hoyrer), 2. Weltwerther, 3. Graefin. Herrer: Verlauf, Stafford, Dick, Million, Tot.: Sieg 11, Platz. Treffer: Bergella, Bogade. Tot.: 26:10; Pl.: 15, 22, 29:10. ½—2—2½ L.

Preis der Pfaueninsel. 2000 Mtr., 3000 Mk. 1. Stall Schwal Herrlicher (G. Bayern) v. Dorn 2. Stall Hansen (Mielzynski, Bayern, Fly, Sonnfeilte. Tot.: 121:10; Pl.: 30, 14 15:10. ½—¾—1¼ L.

Preis von Grunewald. 1200 Mtr., 6500 Mk. 1. M. C. C. Wernberger Meile (C. Schmidt). 2. Ferrera, 3. Dietrich von Bern. Treffer: Gewonn. Guttenberg, Treffer Wilde, Bellaga. Tot.: 34:10; Pl.: 10, 10, 13:10. K—2 L.

Preis des Grafen. 1800 Mtr., 5300 Mk. 1. Dr. E. Thoelen Jung Impressionist (E. Graefch), 2. Effinger, 3. Bolzenfels. Herrer: Tebe, Pfaffermanöver. Gewonn. Winnetou, Bolzen, Sigtuna. Tot.: 50:10; Pl.: 17, 10, 15:10. K—¾—1 L.

Preis von Babelsberg. 1000 Mtr., 2000 Mk. 1. G. Cramers Carolinus (G. Hayrer), 2. Mumm, 3. Schaltermarke. Herrer: Mimosa, Moorwiese. Tot.: 34:10; Pl.: 14, 15:10. ½—¾ L.

Preis von Westend. 1600 Mtr., 2000 Mk. 1. G. Crowes Carolinus (G. Hayrer), 2. Mumm, 3. Schaltermarke. Herrer: Mimosa, Moorwiese. Tot.: 34:10; Pl.: 14, 15:10. ½—¾ L.

Preis der Hauptstadt. 1600 Mtr., 2000 Mk. 1. H. b. Rodelitzsch Buh. 2. Heliger Mark, 3. Telemon. Herrer: Hirt, Opponent, Tot.: 34:10; Pl.: 14, 15:10. ½—¾ L.

Die Nennungen zum Hürburg-Rennen.

Der zweite Nennungsschluß zu dem am 13. und 19. Juni auf dem Nürburgring beim Nürburgen Eröffnungsrennen sind für die Rennen der Motorräder 100, für die der Sport- und Rennwagen 39 Nennungen abgegeben worden. Damit ist das Nennungsergebnis erstellt, das bei einem Rundstreckenrennen sowohl in Deutschland zu verzeichnen war. Die Meldungen für die Motorradrennen am 18. Juni, anschließend 3 Uhr, verteilen sich wie folgt: Klasse A bis 175 ccm 14 Nennungen, Klasse A bis 350 ccm 17 Nennungen, Klasse B bis 350 ccm 18 Nennungen, Klasse C bis 500 ccm 26 Nennungen, Klasse D bis 750 ccm 7 Nennungen, Klasse E bis 1000 ccm 6 Nennungen, Klasse F Seitenwagen bis 600 ccm 10 Nennungen, Klasse G Seitenwagen bis 1000 ccm 8 Nennungen.

Zu den Rennen der Renn- und Sportwagen am 18. Juni, morgens 10 Uhr, sind die Klassen A, B, C und D in der Meldungsfrist 29 gemeldet. Drei Gänge weist 7 Nennungen auf. Die Wertungsgruppe 3 der Sportwagen umfaßt die Klassen E und F, die mit 13 Fahrern an Rennen beteiligt ist. Die Wertungsgruppe 4, in der die Sportwagen bis 1100 ccm vereinigt sind, bringt 11 Fahrer an den Start. Die Wertungsgruppe 5 sind nur drei Fahrer gemeldet worden. Es handelt sich hierbei um Wagen, die diese Gruppe mit der Wertungsgruppe 4 bereinigt wird. In der Konkurrenz der Rennwagen sind in zwei Wertungsgruppen zehn Wagen am Start zu sehen. Unter die 400 Kilometer lange Strecke wird auch der Targa-Florio-Sieger Christian Werner einen Mercedeswagen steuern.

Deutsche Schwimmer in Wien.

sch w Wien, 8. Juni. (Drtz.-Tel.) An den Internationalen Schwimmfesten in Wien, die heute und am Donnerstag abgehalten wurden, beteiligte sich neben Wiener und ungarischen Schwimmern auch eine Mannschaft des A. T. V. S. Bremen. Bis zum ersten Tage war die Überlegenheit über jede mit 66% Meter gewinnen konnte. An den übrigen Konkurrenzen konnten die deutschen Gäste keinen Sieg erringen. Sie erlitten eine Niederlage durch die Wiener Mannschaft, die gegen Bremen 4:3, im zweiten Tage unterlagen die Bremer gleichfalls gegen Wienna 3:5.

Nürnberg oder Berlin?

Zum Endspiel um die deutsche Fußball-Meisterschaft.

Am kommenden Sonntag werden sich im Berliner Grunewaldstadion der süddeutsche Meister, der 1. FC Nürnberg, und der brandenburgische Meister Hertha-B. S. C. Berlin, im Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft gegenüberstehen. Seit Bestehen der nationalen deutschen Spiele, das ist bereits im Jahre 1924 die Meisterschaft im Feldhandball-Spiel gekürte, wiederholt ist sie auch im Fußballspiel ausgetragen worden und zuletzt im „Drei-Städten-Endkampf" die Berlin gegen den 1. F. C. Nürnberg siegreich abschloß, obwohl es damals, daß er sich, wie der Berliner Sportplatz das Publikum für die Gäste einnahm, gegen seinen spielstarken Gegner durchsetzen konnte. Der 1. F. C. N. hat dieses Mal vor seiner schwersten Aufgabe, denn er muß auf dem Platz der Gegner einen Mann für Mann Kampf liefern, der nicht nur durch seinen atemraubenden Eifer, durch ein großes Können und erfolgreiche Taktik an den Tag gelegt, sondern in Leipzig auch bewiesen hat, daß er — im Gegensatz zu früher — Rückpart und Endwurf gemachen ist. Solche Tugenden wegen, wie die Fußballgeschichte häufig genug hat, mehr auf als die auffallende Ballzauberkunst und flotte Kombination. Das Spiel hat aufgrund noch eine andere Bedeutung. Die Meisterschaft soll gehalten werden, ob der Norden wie dem Süden, die seit Jahren endlos erscheinende Vorherrschaft des Südens zu erschüttern.

Vergleicht man noch der Papierform die Spielstärke der beiden Meisterschaften, so muß man der Nürnberger Verteidigung und Deckung mit drei Mittelläufer Kalb, die die Hauptlast der gleichmäßig gut durchgebildeten Elf bildet, den Vorzug gegenüber der Berliner Hintermannschaft geben. Im Angriff sind die Berliner sich die zwei Rechtsaußen, die Hahn, denn die Herthaläufer Kobeck, Richter und Burg haben schon öfters Proben ihres ausgezeichneten Könnens gegeben. Kobeck und die zwei jungen Nürnberger, Weinmann und Schmidt II, sowie Hochgelang sind heute die ganzen Stützen der Stürmer des süddeutschen Meisters. Ihre Stärke liegt es sich, daß es zu Beginn in Berlin einen Gegenkampf ersten Ranges geben wird, für den man den Platz wohl nicht einmal geräumen Chancen einräumen möchte, obwohl man weiß, daß Berlin unter Mobilisierung aller Kräfte kämpfen wird, denn endlich einmal wieder — seit 16 Jahren erreichten Endspielvertretung des Gastgeber-Vereins das Ziel der deutschen nationalen Berliner Viktoria überwinden kann.

Die englischen Leichtathletik-Meisterschaften.

Die offizielle deutsche Mannschaft.

Zu den englischen Leichtathletik-Meisterschaften, die im Juli in Stamford Bridge stattfinden, und an denen die beiden Deutschlands teilnehmen, entsendet auch Deutschland seine beste Vertretung. Die deutsche Sportbehörde hat folgende Mannschaft ist gab jetzt die Namen der deutschen Leichtathleten bekannt, die nach England reisen werden: Sprinter: Peltzer-Berlin, Scheele-Berlin, Gerth-Berlin, Bergmann-Berlin, Krauß-Berlin. — 200 und 400 Meter: Lindenberg-Berlin, Lorch, Gerhard, Hamburg, Lauth 800 Meter: Hamburg, Dr. Peltzer-Berlin. — 800 Meter: Dr. Peltzer-Berlin. — 1 Meter: Stoller-Berlin. — 5000 Meter: Hamburg. — 100 Yards Hürden: Kruhoff-Berlin. — Weitsprung: Dahlmann-Köln, Fischermann-Hamburg. — Diskuswerfen: Hoffmeister-Hannover, Schaufler-Stuttgart. — Speerwurf: Hoffmeister. — Hammerwurf: Krauß-Regensburg. — Kugelstoßen: Brechenmacher-Frankfurt, Salinger-Darmstadt, Schaufler. Die Expedition wird begleitet von dem Sportwart Dr. Diem, Dr. Ba. Dr. Peltzer, dem Fachschaftsleiter Weltzer und dem Berliner Masseur Scherff. Wahrscheinlich wird auch Dr. Lewald den Kämpfen beiwohnen.

— Der erste Jahrgang des Gestüts Erlenhof besteht, nachdem Rosse in Frankfurt gewonnen hat, nunmehr nur noch aus Siegern. Herr Dr. F. Oppenheimer hatte 1926 seben Fohlen gezogen, von denen sechs bereits Siegerehre ihrer Zeitung sind. Diesen Erfolg, Formschluß und Festina lente je zwei sowie Rosse ein Rennen gewonnen hat. Ein vorläufig glänzender Start für eine so junge Zuchtstätte.

— Bücher gewinnt den Deutschen Steherpreis. Die Abendrennen auf der Kölner Bahn waren am Mittwoch recht gut besucht. Im Großen Deutschen Steherpreis, einem Dauerrennen über 100 Kilometer in einem Lauf konnte sich der Hannoveraner Möser noch wechselvollen Verlauf einen sicheren Erfolg holen. Im 25. schlagen Runde setzte Jetzend sich u. a. Wittmeister Knut. — Bei den Konkurrenzen dominierten die Kölner Engel und Siffel.

— Internationales Schachturnier in Scarborough. Gode erfolgt in der 4. Runde Dr. Tartakower, er verlor gegen den Dänischer Feldherrn, einen jungen Spieler aus Manchester. Code schlug aber in der 5. Runde Thomas und blieb hierdurch an der Spitze. Bereits bleiben die Berliner Nachfolger-Burgers Thalheim—Wagnisbuch und Saunders—Yates, abgebrochen wurden Thomas—Berlow, Burger—Feldmann und Baxter—Wolfe. Berlin und Engelland Schmidt. Stand der Spitzengruppe: Code 4+R, Dogoljubow 3½, Wachlisch 3, Yates 2½.

CIGARETTENFABRIK
Bostanjoglo
RUSSISCH + TÜRKISCH

Weltbad
Scheveningen
Holland
Saison: Mai bis Oktober
Kursaal — Seebrücke — Zirkus
Theater – Kabaretts – Dancings
American-Bars — Golf – Tennis
und andere Sports
Keine Kurtaxe

Zimmerpreise (einschließlich voller Verpflegung)

Hotel	Vor- und Nachsaison	Hochsaison 1. Juli bis 31. Aug.
Hotel Rauch	Fl. 6.—	Fl. 7.—
Savoy Hotel	„ 6.—	„ 7.—
Grand Hotel	„ 8.—	„ 10.—
Hotel Kurhaus	„ 8.—	„ 11.—
Hotel d'Orange	„ 9.—	„ 11.—
Palace Hotel	ab „ 12.—	ab „ 15

Carl Mez & Söhne A.G.
Freiburg i. Br.

Hiermit laden wir die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der Donnerstag, den 23. Juni 1927, vormittags 11½ Uhr in Freiburg i. Br., Karlstraße 31, stattfindenden

6. ordentlich. Generalversammlung

ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1926 sowie Beschlußfassung über die Verwendung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung und die Verwendung des Reingewinnes.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Beschlußfassung über die Ausdehnung des § 24 des Statuten (Verteilung der Hinterlegungsbestimmungen).

Die Aktionäre, die ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben bis spätestens Montag, den 20. Juni 1927, nachmittags 3 Uhr, gemäß § 24 der Statuten

a) Freiburg bei der Gesellschaft selbst oder
b) bei der Filiale der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., in Mannheim bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., in Frankfurt a. M. bei der Firma L. Lachenburg oder
c) bei der Filiale der Direction der Disconto-Gesellschaft, in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft oder
d) bei der Bank des Berliner Kassen-Vereins oder
e) einem Notar

ihre Aktien oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine zu hinterlegen und bis zur Beendigung der Generalversammlung dort zu belassen.

Freiburg i. Br., den 1. Juni 1927.

Der Vorstand
der Carl Mez & Söhne A.G.

Spar-Seifenspender
gut, hygienisch, wassersparend, leicht und sauber
Flüssige Seife
Flüssige Seife
Die Seifenspender und Kosmetik
Bier & Henning, Seifenfabrik, Bad Homburg.

Schinken
Wurst und Speck
feinste weltbekannte
Qualitäten
Wilh. Barbecher
Bietigheim 49 (Wtbg.)

Angebote
unter
Deckadresse
Verwenden Sie zum Beantworten Briefe, deren Annahme unerwünscht ist, und die Gewähr nicht von uns weiter befördert werden. Es liegt daher im Interesse aller, die Angebote abzugeben, genau auf die Anschrift zu achten.
Frankfurter Zeitung
Anzeigen-Abteilung

Für die Reise
SOENNECKEN
FÜLLHALTER
u. RING-NOTIZBUCH
Zuverlässige und stets dienstbereite Reisebegleiter

200 000 Kilo
Zinkbleche 1×2 mtr.
50 000 Kilo
Walz- u. Rohrblei
offeriert zur prompten Lieferung ganz besonders billig
Salm & Co., G. m. b. H.
Köln, Sachsenring 81
Telefon: Amt 4538 und Nam 5733.
Drahtadresse Frankfurt a/Main sowie Mannheim.

Verantwortlich: Politik u. Allgemeines: Rud. Büchting; Feuilleton: O. Bollenberg; Wirtschaft: Rud. Lange; Anzeigen: Robert Fischer; Verlag in Frankfurt a. M. Robert Sonnemann. Druck und Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.

Sonder-Abdruck aus der Allgemeinen Zeitung Chemnitz.
Nr. 153. Sonntag, 3. Juli 1927.

Zionismus und Deutschtum.

(Von Dr. Fränkel-Chemnitz.)

Der Vorsitzende der zionistischen Ortsgruppe Chemnitz, Dr. Fränkel, ersucht uns um Aufnahme seiner Erwiderung auf den Artikel Georg Mecklenburgs in Nr. 145 der Allg. Ztg. von 24. 6. Wir geben diese Erwiderung im Wortlaut wieder, lassen noch eine kurze Schlußbemerkung des Verfassers des ersten Artikels folgen und glauben damit die Debatte schließen zu können, nachdem beide Teile ausführlich zu Worte gekommen sind. A. Z.

Wohl ist der Zionismus, wie Herr Georg Mecklenburg in seinem Artikel vom 24. 6. 27 in Nr. 145 der „Allg. Ztg." feststellt, eine politische Frage; noch mehr aber ist es nur Juden und Nichtjuden eine moralische Frage. Es handelt sich einfach darum, ob die Juden, die nicht nur durch Bande der Religion, sondern durch eine stammesmäßige und geschichtliche Zusammengehörigkeit eigener Art verbunden sind, diese Zusammengehörigkeit verleugnen sollen, oder aber ob sie sich zu ihr bekennen und die aus diesem Bekenntnis sich ergebenden natürlichen Pflichten erfüllen sollen. Der Zionismus hat keine geheimen Ziele und hat nichts zu verbergen; seine Tätigkeit vollzieht sich im vollen Lichte der Oeffentlichkeit. Es ist eine Tätigkeit für die Zukunft des Judentums, die in keiner Weise mit deutschen Interessen kollidiert, noch die Zugehörigkeit der deutschen Juden zu Deutschland oder ihre Mitarbeit am deutschen Wiederaufbau im geringsten tangiert. Die Zionisten haben sich in allen Ländern als treue Söhne des Vaterlandes bewährt, nicht nur im Weltkriege, sondern auch im Friedensdienste für den kulturellen und wirtschaftlichen Aufstieg ihrer Vaterländer. In vielen Ländern bekleiden Zionisten hohe Regierungsämter, ohne daß jemals jemand gewagt hätte, die Verantwortlichkeit von zionistischer Gesinnung und Staatsdienst in Frage zu stellen, wie es leider von gewissen — meist jüdischen — Kreisen in Deutschland geschieht. Wir Zionisten fordern von der jüdischen und nichtjüdischen Welt, „anzuerkennen, was ist". Wir glauben, daß auf Grund eines Verhältnisses gegenseitiger Aufrichtigkeit viel bessere Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden hergestellt werden können, als wenn man von Juden, die ihr jüdisches Volkstum nicht verleugnen wollen, Opfer der Gesinnung und des Charakters verlangt.

Die Erkenntnis, daß das Judentum als solches heute nirgends in der Welt eine Heimat hat, so daß es jedem frei steht, das, was er gerade wünscht, als Judentum zu bezeichnen oder zu gestalten, hat den Wunsch erzeugt, eine Stätte in der Welt zu haben, wo Judentum sich ganz frei nach seiner eigenen Gesetzlichkeit und nach seinem eigenen Wesen in den Formen seiner eigenen Kultur entwickeln kann. Das Land, das hierfür in Betracht kommt, kann nur Palästina sein, die Wiege des jüdischen Volkes und eine der wichtigsten Geburtsstätten der abendländischen Kultur. Die jüdische Heimstätte in Palästina, die durch das im Jahre 1922 bestätigte Völkerbundsmandat Bestandteil des internationalen Rechtes geworden ist, wird ein Zentrum jüdischer Kultur und äußerlich das Bild einer beruflich normal gegliederten jüdischen Gemeinschaft bieten. Das Judentum hat nach zionistischer Vorstellung ein Interesse an diesem Zentrum und daher auch die Pflicht, bei seinem Wiederaufbau mitzuwirken. Durch diese Betätigung wird aber der Zusammenhang mit dem eigenen Staate, in unserem Falle also mit Deutschland, in keiner Weise beeinträchtigt. Nur eine sehr primitive Denkungsart kann nicht verstehen, daß es den Typus des uniformen Staatsbürgers nicht geben kann, und daß entsprechend unzähligen sozialogischen Differenzierungen einzelne Gruppen von Staatsbürgern Spezialinteressen haben können, die sie mit Bürgern anderer Länder verbinden.

Wie wichtig es ist, einen begrifflichen Unterschied zwischen Staat und Volkstum zu machen, erkennen wir heute nicht nur an den dieser nationalen Wunderbeeten in Mittel- und Osteuropa, sondern auch etwa an den Deutsch-Amerikanern. Niemand wird bestreiten, daß die Deutschamerikaner vollwertige amerikanische Bürger sind; dennoch wird kein Deutscher wünschen, daß sie den Zusammenhang mit deutschem Volkstum verleugnen oder aufgeben. Das Vaterland des Deutschamerikaners ist Amerika, aber die nationale Heimstätte des deutschen Volkes als solchen ist zweifellos Deutschland. Wenn also ein Deutscher in der Tschechoslowakei, in Oberitalien oder in Ungarn sich zur deutschen Kultur bekennt, so wird niemand wünschen, daß er darum in seiner Heimat als minderwertig deklassiert werde. Ebenso glauben wir Zionisten, das Recht zu haben, als vollwertige deutsche Staatsbürger uns auch in unserem Sinne jüdisch zu betätigen. Wir haben auch die Erfahrung gemacht, daß Christen, die unsere Sache kennen lernen, unseren Standpunkt verstehen, und daß ihnen der Zionismus einen viel größeren Respekt vor dem Judentum einflößt, als sie bis dahin gehabt haben. Nur manche Juden, durch die antisemitische Hetze kopfscheu gemacht, glauben sich besonders national und patriotisch gebärden zu müssen, indem sie den Zionismus kanonisieren.

Der Zionismus ist der Versuch eines in alle Länder zersplitterten Volksstammes, durch eine große gemeinsame Anstrengung wieder zu gesundem Leben zu gelangen und sein vielgeschmähtes Volkstum vor aller Welt zu Ehren zu bringen. Für dieses Ziel opfern heute Juden, und nicht die reichsten, Geld und Kraft; eine Schar hingebungsvoller Pioniere setzt in Palästina ihr Leben für diese Idee ein. Der Idealismus, den das als materialistisch verschrieene Judentum für diese in materiellem Sinne wenig rentable Sache einsetzt, wird von allen objektiven Beobachtern anerkannt. Wir bezweifeln, daß diejenigen Juden, die für diese Sache einsetzen, weniger wertvolle Bürger sind als diejenigen, die es für klüger halten, abseits zu stehen. Aber abgesehen davon ist auch aus weltpolitischen Gründen der jüdische Aufbau Palästinas eine bedeutungsvolle Angelegenheit und die wichtigsten Großmächte haben ihr Interesse bekundet, mit dem werdenden Gemeinwesen in Kontakt zu bleiben. Außer England hat insbesondere Frankreich und in letzter Zeit auch Deutschland solches Interesse bewiesen. Das Deutsche Komitee pro Palästina zur Förderung der jüdischen Palästina-Siedlung, das von der Reichsregierung begrüßt wurde, betrachtet den Aufbau der jüdischen Heimstätte als eine Sache der Humanität und betont auch das wirtschaftspolitische Interesse Deutschlands, das in Schaffung von Handelsbeziehungen sich auswirkt. Nach unserer Meinung dient die Bekämpfung des Zionismus keinem vernünftigen Zweck, aber die Unterstützung der Palästina-Siedlung liegt nicht nur im Interesse der Juden allein, sondern ist als eine Menschlichkeitssache Gesamtinteresse aller Kulturnationen.

Ein Schlußwort.

Von Georg Mecklenburg.

Es war nicht der Zweck meiner Ausführungen, die Zionisten als Menschen herabzusetzen oder sie zu bekehren. Auch über den Wert oder Unwert der zionistischen Weltanschauung wollte ich nicht urteilen, ebensowenig über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der zionistischen Denkungsart.

Ich stelle nochmals in aller Oeffentlichkeit fest, daß für neun Zehntel der jüdischen Deutschen — so viel sind in den Verbänden, die sich rückhaltlos zum Deutschtum bekennen, vereinigt — Judentum Glaubensgemeinschaft bedeutet. Diese überwiegende Mehrheit der deutschen Juden ist ein unablösbarer Bestandteil des deutschen Volkes. Wir können nicht verstehen, daß Deutsche, die deutsche Staatsbürger sein wollen, politische und kulturelle Interessen außerhalb Deutschlands haben. Diese Tatsachen feststellen, heißt nicht dementieren.

Nicht weil wir es „für klüger halten, abseits der Zionisten zu stehen", nicht „weil wir uns anbiedern wollen", sondern weil wir mit unserem ganzen Fühlen und Denken Deutsche sind, weisen wir auf den Gegensatz zu den zionistischen Mitbürgern hin.

Palästina ist für uns das Ursprungsland unseres Glaubens, mit ihm verbinden uns nur religiöse Erinnerungen, unser Vaterlandsgefühl und unsere Vaterlandsliebe lassen Empfindungen nach Art der in dem Artikel geschilderten nicht aufkommen. Wir lehnen den Bestrebungen der Zionisten und ihrer Sehnsucht nach Palästina fremd gegenüber.

Der obige Aufsatz von Dr. Fränkel zeigt deutlich, daß die zionistischen ideelle Wünsche und Hoffnungen mit den Realitäten des Lebens, mit dem „was ist" verwechseln. Durch den Gegenartikel wird die Oeffentlichkeit noch besser als durch meine Ausführungen, den grundlegenden Gegensatz zwischen jüdischen Deutschen und Nationaljuden oder Zionisten erkennen. Hiermit ist der Zweck meines Aufsatzes voll erreicht.

4 (1007

Berlin, 12. Februar 1932
XI. Jahrgang · Nr. 7
Einzelnummer 20 Pfennig

C.V.-Zeitung

Blätter für Deutschtum und Judentum.

Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens e.V.

Allgemeine Zeitung des Judentums

Vierteljahrsabonnement 2,25 RM. (zuzügl. Bestellgeld).
Verlag und Schriftleitung: Berlin W 15, Emser Str. 42. Fernsprecher: J 9 Uhlan 5674. .:. Postscheckkonto: Berlin 204 73. .:. Bankkonto: Dresdner Bank, Depositenkasse H 2, Berlin-Wilmersdorf 1, Hohenzollerndamm 196, und von Goldschmidt-Rothschild & Co., Berlin W 8.
Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen. Anzeigenpreise: 0,90 RM für die 7gespaltene Zeile nach Rudolf Mosses Normalzeilenmesser Nr. 1, Familienanzeigen und Stellengesuche (nicht Stellenangebote) für Mitglieder des Centralvereins 0,45 RM, bis 92 mm breite Reklamezeile 3,50 RM.

Die Unterredung mit dem Reichsinnenminister

Der Reichsminister des Innern, Groener, hat dieser Tage die Vorsitzenden des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Justizrat Dr. Brodnitz und Rechtsanwalt Dr. Weil, den Syndikus Dr. Wiener, sowie den Vorsitzenden der Reichsarbeitsgemeinschaft der Landesverbände jüdischer Gemeinden, Kammergerichtsrat Wolff, den Vorsitzenden des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, Dr. Loewenstein, und den Staatssekretär Professor Dr. Hirsch zu einer Unterredung empfangen. Die Herren trugen dem Minister Proben der maßlosen nationalsozialistischen Agitation gegen den jüdischen Teil der deutschen Bevölkerung vor, wiesen auf die hierdurch erzeugte Unruhe hin und machten besonders auf die durch die Duldung einer zügellosen Agitation gegen eine religiöse Minderheit entstehenden Folgen für Ruhe und Sicherheit im Innern und für das deutsche Ansehen nach außen aufmerksam.

Die Erschienenen gewannen aus den ausführlichen Darlegungen des Ministers die Ueberzeugung, daß die Reichsregierung die Angriffe gegen die jüdische Religionsgemeinschaft und ihre Bekenner scharf mißbilligt und fest entschlossen ist, die verfassungsmäßigen Rechte aller deutschen Staatsbürger mit äußerster Entschiedenheit und mit Einsetzung aller Machtmittel zu schützen.

Der judenfeindliche Terror gegen friedliche Bürger in Deutschland ist allmählich unerträglich geworden. Bereits am 16. Januar wurde in drei großen Berliner Kundgebungen des Centralvereins eine tags darauf vom Hauptvorstand bestätigte Entschließung angenommen, in der auf das nicht mehr zu überbietende Maß der Beschimpfungen hingewiesen wurde, dem die deutschen Juden ausgesetzt sind. Die gerecht Denkenden aller Glaubensbekenntnisse, die für die politischen Geschehnisse im deutschen Vaterland Verantwortlichen und die Führung der Nation wurden aufgefordert, die deutschen Juden in dem Kampf ums Recht, der gleichzeitig ein Kampf für das deutsche Ansehen in der Welt sei, zu unterstützen.

Bis Ende 1931 war die Zahl der Friedhofsschändungen an 110 herangekommen. Nachweislich gehörte ein erheblicher Teil der wenigen ergriffenen Täter der rechtsradikalen Bewegung an. Gewalttätigkeiten gegen Juden waren in Stadt und Land nichts Ungewöhnliches mehr. Bald drangen Nationalsozialisten in die Wohnung eines jüdischen Bürgers ein, demolierten die Wohnung vollständig und bedrohten die Bewohner, bald lockten Nationalsozialisten Söhne eines jüdischen Mittelstandsmannes aus dem Hause und schlugen die Ahnungslosen auf ein Kommando hin mit Stöcken und Schlagriemen blutig. Solche Vorgänge ereigneten sich in Rheinland und Westfalen und wiederholten sich in Ostpreußen. Dort wurde ein jüdischer Kaufmann, der seine Frau von der Bahn abholen wollte, von Nationalsozialisten so schwer mißhandelt, daß er Schulter- und Armbrüche davontrug. In Würzburg kam es anläßlich eines Gastspiels des Moskauer Jüdischen Theaters „Habima" zu schweren pogromartigen Skandalszenen vor dem Theater, und im Historischen Museum in Düsseldorf wurde die Heine-Büste von Rabauken mit Hakenkreuzen beschmiert, so daß eine Erneuerung der Büste notwendig wurde. Ein Vorgang, der sich in der Nacht zum 5. August 1931 abspielte, beleuchtet blitzartig die Situation. In Witzenhausen überfielen Schüler der Kolonialschule das Lager des jungjüdischen Wanderbundes auf der Burg Ludwigstein und schlugen mit Zaunlatten und Baumästen auf die überraschten Jungwanderer ein. Die Ueberfallenen trugen Verletzungen davon. Einem der Hakenkreuzler wurde bei der Festnahme ein geladener Revolver abgenommen.

Daß der wütende Terror dazu führte, daß Juden besonders auf dem Lande, wo sie und ihre Eltern, ja ihre Großeltern, ein ruhiges und arbeitsames Leben geführt hatten, ihre Wohnungen fast fluchtartig verlassen mußten, zeigt ein Beispiel aus einer mecklenburgischen Stadt, beweist aber auch besonders augenfällig ein Rettungsschrei, der aus Mitteldeutschland zum C. V. drang. In einem Städtchen Mittelfrankens wurde ein 22jähriger jüdischer Viehhändler von einem Nationalsozialisten ohne jeden Grund mit der Stahlrute derartig über Kopf und Gesicht geschlagen, daß er sich blutüberströmt durch Flucht zu retten suchte. Er wurde von dem Rowdy eingeholt und konnte sich nur mit Mühe und Not in das Haus eines anderen jüdischen Bürgers retten; so entging er der Gefahr, erschlagen zu werden. In demselben Ort wurde ein 13jähriger Realschüler von zehn Nazis überfallen und schwer mißhandelt. Selbst jüdische Frauen von mehr als 70 Jahren werden auf der Straße angepöbelt, und zwar von 15- bis 20jährigen Jungens, die sich nicht

Die 113. Friedhofsschändung

Ein Grabstein auf dem israelitischen Friedhof in Gleidingen (Kreis Hildesheim) wurde zur Nachtzeit von seinem Platz entfernt und auf einen Feldweg geschleppt. In den Gedenkstein sind auf der einen Seite ein Hakenkreuz und darunter die Namen zweier Gleidinger Nationalsozialisten und auf der anderen Seite ein Sowjetstern eingemeißelt worden.

Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

KARLSRUHER
LEBENSVERSICHERUNGSBANK
A.-G.
Ursprung 1835
SPAR- UND LEBENSVERSICHERUNG
MIT MONATSBEITRÄGEN
Mitarbeiter gesucht

schämen, vor Juden öffentlich auszuspucken.

Es braucht auf die schändlichen Vorgänge am Vorabend des jüdischen Neujahrsfestes im Berliner Westen und auf die jüngsten Vorgänge an den Universitäten, die in aller Welt bekannt geworden sind, an dieser Stelle nur erinnert zu werden.

Gewiß ereignen sich in Deutschland zu unserer aller Schmerze täglich Ueberfälle aus politischen Ursachen, denen blühende Menschenleben zum Opfer fallen. Kein Friede den Frevlern, gleich welcher Richtung, an deren Fingern das Blut der Erschlagenen klebt!

Die deutschen Juden fordern niemand politisch heraus. Sie tragen keine Uniformen und keine Parteiabzeichen. Deshalb sind Angriffe auf Juden, nur weil sie Juden sind, so besonders verwerflich, und es spricht Bände, daß sich Nationalsozialisten eins der heiligsten jüdischen Feste aussuchten, um ihren Haß gegen die Juden auszutoben.

Ein kleiner, ganz kleiner Ausschnitt aus den betrüblichen Geschehnissen, die auf den Terror der Judensende zurückzuführen sind, sollte die Stimmung kennzeichnen, die durch eine wüste, zügellose Propaganda der Nationalsozialisten im Laufe der Jahre geschaffen wurde. Der Centralverein hat in allen Fällen den Betroffenen, Mitgliedern und Nichtmitgliedern, Rechtsschutz gewährt, ist in allen Fällen den Dingen bis zum letzten nachgegangen und hat Abhilfe geschaffen, soweit es in seiner Macht lag. Obwohl der Centralverein und seine politisch geschulte und disziplinierte Anhängerschaft davon überzeugt sind, daß Selbsthilfe und mit ihr Mut und Entschlossenheit das beste Mittel sind, um dem Terror, wo er Juden begegnet, entgegenzutreten, hat er es aus Verantwortlichkeitsbewußtsein dem deutschen Judentum gegenüber für notwendig gehalten, dem Reichsinnen- und -wehrminister Groener in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden der Reichsarbeitsgemeinschaft der Landesverbände jüdischer Gemeinden Deutschlands und dem Vorsitzenden des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten den Ernst der Lage vorzutragen.

Die Besprechung im Reichsinnenministerium dauerte eindreiviertel Stunde; dem Minister wurden alle Besorgnisse dargelegt, von den Friedhofsschändungen bis zu den Ausschreitungen in Wort und Schrift sowie dem täglichen Terror als Folgeerscheinung dieser Ausschreitungen. Dem Minister wurden Stellen aus Ausrufen, Liederbüchern und Reden der Nationalsozialisten, selbst leitender Männer, vorgetragen, in denen in unverblümten Worten zum Pogrom aufgefordert wurde. Der Minister nahm dieses Material zur Kenntnis und bat, es ihm geordnet und gesammelt vorzulegen. Er zeigte sich außerordentlich gut unterrichtet über die gegen die Juden gerichteten terroristischen Akte und erklärte, daß er keine wie immer geartete illegale Handlung zulassen werde, von wem sie auch ausgehen möge und gegen wen sie sich auch richte. Er werde keinerlei Terror dulden und die jüdischen Mitbürger, wie jeden anderen Teil des deutschen Volkes, mit allen Machtmitteln des Staates schützen.

Der Zeitungsartikel im Schaufenster

In einer oberschlesischen Stadt hat sich folgender Vorfall zugetragen:

In dem Schaufenster eines Ladens hing eine nationalsozialistische Zeitung aus, in der ein Artikel: „Das staatsgefährliche Hakenkreuz" rot umrandet war. In diesem Artikel wurde behauptet, ein jüdischer Kaufmann habe einen Schuljungen geschlagen und gewürgt, als er ihn dabei ertappte, wie er ein Hakenkreuz auf eine Mauer malte. Der Artikel schloß mit folgender Betrachtung:

„Ja, ein Republikschutzgesetz brauchen wir allerdings, und daß es kommt, dafür werden wir Nationalsozialisten schon sorgen, nämlich dafür, daß das ungeheuere hereingeschlichene jüdische Gesindel sich keine Frechheiten mehr erlauben darf und wieder dorthin zurückkehrt, wo es keine Hakenkreuze zu sehen kriegt."

Der auf diese Weise beleidigte jüdische Kaufmann erwirkte gegenüber dem Verleger des Ladens durch eine einstweilige Verfügung beim zuständigen Amtsgericht die sofortige Entfernung des Zeitungsartikels aus dem Schaufenster. Er führte aus, daß die mitgeteilten Tatsachen unwahr seien und daß, abgesehen hiervon, die Veröffentlichung eine Beleidigung seiner Person darstelle, der gegenüber er gerichtlichen Schutz zu beanspruchen habe. Der beklagte Ladenvermieter legte gegen das ihm ungünstige amtsgerichtliche Urteil Berufung ein, jedoch wurde auch diese vom Landgericht Oppeln in den Akten 2 S 445/31 durch Urteil vom 12. Januar d. J. zurückgewiesen.

Für den Unterlassungsanspruch des beleidigten Kaufmanns, so führt das Landgericht zutreffend aus, komme es nicht auf ein Verschulden des Beklagten an, sondern es genüge, daß er lediglich objektiv einen Verstoß gegen die guten Sitten begangen habe. Das sei hier der Fall. Für die Entscheidung des Prozesses sei die Richtigkeit der behaupteten Tatsachen unwesentlich. Selbst wenn die Tatsachen zutreffend gewesen wären, so wäre die Bezeichnung als „jüdisches Gesindel" auf jeden Fall eine schwere Beleidigung und daher unzulässig. Der Beklagte war verpflichtet, für die Entfernung des Artikels aus dem Ladenfenster zu sorgen, nachdem er davon Kenntnis erhalten hatte. Er ist ganz offensichtlich ein Gesinnungsgenosse der nationalsozialistischen Ladenbenutzer und hat die von ihnen im Schaufenster betriebene Propaganda positiv gefördert [illegible]
einer strafbaren [illegible]
nach § 830 BGB. deswegen [illegible] wie die Täter verantwortlich.

Für viele gleichliegende Fälle wird die vorstehende Entscheidung wertvolle Dienste leisten können.

Dr. H. L.

Terror gegen einen jüdischen Mechaniker

Ein aus Lemberg stammender jüdischer Mechaniker, der vier Jahre im deutschen Heer gedient hatte und sich seit dem Krieg in Deutschland aufhielt, glaubte in der kleinen oberbayerischen Stadt Traunstein einen geeigneten Boden zu finden, um dort ein Installationsgeschäft zu eröffnen. Der dort erscheinende nationalsozialistische „Chiemgaubote" brachte darauf folgenden Artikel:

„Wie wir erfahren, hält eine neue Firma des geschäftstüchtigen Auswurfes der Syrischen Wüste auch in Traunstein seinen Einzug. Die jüdische Firma O. L. (!), die ein Radio- und Installationsgeschäft betreiben läßt, hat am Marktplatz einen Laden gemietet. Als ob in Traunstein noch nicht genug deutsche Radio- und Installations fachleute wären. Es ist bezeichnend für die Traunsteiner Mentalität, daß weder im Stadtrat noch bei den heimischen Handels- und Gewerbeorganisationen dafür gesorgt wird, das jüdische Geschmeiß von Traunstein fernzuhalten. Für diejenigen, die noch deutsch denken, gehören der Vermieter des Ladens und diejenigen, die vielleicht wagen sollten, bei einem Einkauf dieses jüdische Geschäft den heimischen Firmen vorzuziehen, öffentlich an den Pranger gestellt. Wir Nationalsozialisten werden mit allen Mitteln dafür sorgen, daß die Firma L. baldigst wieder verschwindet. Für den Auswurf Syriens ist in Traunstein kein Platz!"

Als Folge dieser Veröffentlichung ließen sich Kunden, die schon Aufträge erteilt hatten, nicht mehr blicken, und fast niemand wagte den Laden zu betreten, weil ständig Nationalsozialisten auf und ab patrouillierten. Der jüdische Mechaniker mußte sein Geschäft wieder aufgeben; die erheblichen Beträge, die er auf die Einrichtung verwendet hatte, waren verloren. Ein Vorgehen wegen Nötigungsversuchs wurde von der Staatsanwaltschaft und auf Beschwerde auch vom Generalstaatsanwalt abgelehnt.

Unser Landesverband Bayern nahm sich der Sache an und führte für den angegriffenen jüdischen Geschäftsmann wenigstens eine Beleidigungsklage durch, die mit der Verurteilung des 23jährigen Redakteurs zu einer Geldstrafe endete, die nur deswegen verhältnismäßig niedrig bemessen wurde, weil der Redakteur angeblich ohne jedes Vermögen und Einkommen ist und die Redaktionsgeschäfte ehrenamtlich führt. Dieser in dem sonst friedlicheren Altbayern vorgekommene und **nur recht ungenügend gesühnte Fall** reiht sich ähnlich gewalttätigen Boykotthandlungen in Pommern, Ostpreußen und Mecklenburg an die Seite.

W. L.

Gross-Berliner C.V.er

zahlt eure Mitgliedsbeiträge auf Postscheckkonto 115501 (Sonderkonto).

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens E. V.

Landesverband Gross-Berlin,
Berlin W 15, Emser Strasse 42.

Neue Menschen für unsere Aufgaben / Nach der Reichsjugendtagung des Centralvereins

Die dritte Generation deutscher Juden beginnt im Centralverein Arbeits- und Denkraum zu finden. Diese Tatsache ist ebenso Ausdruck für den unzerstörbaren Behauptungswillen junger Menschen, als Juden innerhalb des deutschen Kulturkreises, der deutschen Volksgemeinschaft zu leben, wie für die Zeitnähe des Centralvereins. In der Blütezeit des Kaiserreichs sammelten sich Männer aus Rechts-, Ehr- und Freiheitsempfinden und gründeten ihn. In den erregenden Wirren der Revolution und des allgemeinen Verständnisses für politische Massenbewegungen wurde er zu der Organisation der politisch denkenden deutschen Juden. Jetzt, wo das einheitliche soziologische Gefüge des deutschen Judentums erschüttert ist, wo sich in seinen Reihen ihm bisher fremde Existenz- und Wirtschaftsformen immer mehr ausbreiten, lag die Frage nahe, ob der Centralverein, von jenem soziologisch im wesentlichen einheitlichen Judentum geschaffen, auch der Zusammenschluß des in Umformung befindlichen deutschen Judentums sein könne.

Verlauf und Ausklang, den die Reichsjugendtagung des Centralvereins am letzten Januartage dieses Jahres nahmen, bejahten diese Frage. Die drei Referate, in die sich Werner Rosenstock, Ludwig Dietz, der Verfasser und Ernst Plaut (Essen) teilten, waren Ausgangspunkt einer Auseinandersetzung, die zusammenführte. „Wandlungen im deutschen Parteiwesen und ihre Rückwirkung auf das deutsche Judentum", „Die soziologische und wirtschaftliche Lage der jüdischen Jugend", „Grundsätzliches und Erfahrungen in der Jugendarbeit des Centralvereins" waren die Themen.

Die Stellungnahme von etwa siebzig jungen Menschen zu ihnen war mehr als Meinungsäußerung von nur siebzig Menschen, mehr als ein Symptom — war Bestätigung. Noch nicht Zwanzigjährige und Menschen von Anfang dreißig, Schüler und Lehrlinge, Studenten und berufstätige Kaufleute oder Akademiker, Menschen aller politischen, geistigen und innerjüdischen Schattierungen saßen einen langen Tag hindurch beieinander. Was sie sagten und dachten, was sie kritisierten und forderten, was sie planten und bewirkten, kreiste um zwei Pole: Wie führen wir die jungen Juden Deutschlands in den Centralverein hinein, um sie vor vernichtender Vereinsamung im Jüdischen, vor schutzloser Preisgegebenheit im Deutschpolitischen zu bewahren, und wie erfüllen und weiten wir das starke Gefüge des Centralvereins, um ihn, der als Zentralpunkt von Menschen der vergangenen Generation geschaffen wurde, zum Zentralpunkt von Menschen und Ideen unserer Zeit werden zu lassen.

Wer seit mehr als zehn Jahren die Arbeit verfolgt, die vom Centralverein und im Centralverein unternommen wurde, um Erneuerung und Fortführung von Arbeit und Idee des C. V. zu sichern, konnte, je nach Temperament, mit Genugtuung oder innerer Bewegtheit, feststellen, daß wir nunmehr am vorletzten Abschnitt eines mitunter sehr mühsamen Weges — mit Umwegen — angelangt waren.

Vor einem Jahrzehnt noch, von den einen als eine Vereinigung, der man nur politische Arbeit zuweisen wollte, uninteressiert angesehen, von anderen, denen die nationaljüdische Ideologie Lockung und Inhalt bot, als veraltet belächelt, zwang der Centralverein durch die Dichte seiner Tätigkeit und die Bedeutung seiner Stellung im deutschen Judentum in wachsendem Umfange junge Menschen zur Auseinandersetzung mit ihm. Jetzt ist aus der Auseinandersetzung mit ihm eine Auseinandersetzung in ihm geworden, und die Zusammensetzung „C. V. und Jugend" wurde aus einem Problem, in dem eine Drohung ruhen konnte, zu einer Frage der Methodik und Taktik, des Temperaments und des Tempos praktischer Arbeit.

Die große Umwertung aller Werte, die sich um uns vollzieht, vollzieht sich auch in unseren Kreisen und in uns selbst. Der Vielgestaltigkeit an Menschentypen, die deshalb die junge jüdische Generation in Deutschland aufweist, muß eine Vielgestaltigkeit der Bemühungen um den Menschen entsprechen. Je stärker junge Menschen ihrer Herkunftsschicht geistig und wirtschaftlich verbunden sind, um so instinktiver und stärker ist ihr Widerstand, die Umwertung für sich und damit für ihre Gemeinschaft anzuerkennen. Wer aus der Großstadt mit jüdischen Massen kam, dachte anders — und mußte anders denken — als jener, dessen Leben bisher in der noch nicht im Wirbel der Zeitstürme liegenden Mittel- und Kleinstadt verlief. Auch Landschaft und Heimatverbundenheit spielten vom Unterbewußten her dabei mit.

Ueberraschend stark und zugleich beruhigend war die Wahrnehmung, wie große Landstriche die Gefahrenmomente für die Existenz des Judentums noch nicht zu berücksichtigen brauchen. Problem und Wirkung der roten Assimilation, der Proletarisierung, des kollektivistischen Denkens — alles verschiedene Bezeichnungen desselben Grundgefühls: allein in der Zeit und im Raume verloren zu sein, die für die Ueberzahl der jungen Großstadtjuden die Frage wird, bedeuten für ihre Altersgenossen anderer Städte und Landesteile erst Diskussionsstoff. Wer aber auch immer auf der Tagung über diese Fragen redete, der sprach von ihnen als Erlebnis. Und weil sich gedankliche Auseinandersetzung nebeneinander vollziehen kann, Erlebnisaustausch aber stets ineinander und zueinander führt, verbanden sich innerhalb der jungen Generation, die hier ihre Vertreter hatte, die verschieden gearteten Anschauungen zur Einheit der Erkenntnis und des Arbeitswillens für Gegenwartsexistenz und Zukunftsbereitung der jüdischen Jugend in Deutschland.

Alle Erörterungen verliefen auf der Ebene des C. V. und seine Weltanschauung, die das Draußen und Drinnen der Menschen zur Organisation bestimmt, zwang keinen außerhalb seiner Reihen. Aus der Synthese zog er seine stärksten Kräfte, und seine Zukunft wird stets in einer Synthese ruhen. Die Menschen, die jetzt in ihm und für ihn arbeiten wollen, schaffen zum großen Teile erst durch ihre Zusammenarbeit eine neue Synthese. Die tiefste Nachwirkung der Tagung wird erst eintreten, wenn die Synthese sich in möglichst allen, und über den Kreis der Führer hinaus, in den Geführten selbst vollzieht.

Wege und Formen dieser Entwicklung werden verschieden zu wählen und verschieden zu begehen sein. Eigene C. V.-Jugendgruppen, deutschjüdische Arbeitsgemeinschaften, freie deutschjüdische Bünde — sie alle sind brauchbare Mittel, wenn sich jede dieser Arbeitsformen um diejenigen Menschen kümmert, die ihnen jeweils gemäßen sind. Aus vielen Quellen speist sich der Strom des Centralvereins, und je breiter und machtvoller er dahinströmt, um so sicherer trägt er das Schicksal des deutschen Judentums und damit auch der jungen deutschjüdischen Generation in Gegenwart und Zukunft.

Dr. Alfred Hirschberg.

*

Die Reichsjugendtagung begann am Vorabend mit einem zwanglosen Zusammentreffen Berliner und bereits anwesender auswärtiger Teilnehmer in geselligem Kreise. Die Mehrzahl der Anwesenden hatte zuvor eine große Veranstaltung der „Schule der jüdischen Jugend" mitgemacht, auf der Dr. Hermann Gerson und Dr. Georg Lubinski über die Frage der geistigen Erhaltung des jungen jüdischen Menschen unserer Zeit gesprochen hatten. Gedanken aus den Referaten spielten in der Diskussion des folgenden Tages eine große Rolle.

In die Leitung der Veranstaltung teilten sich der Vorsitzende des Reichsjugendausschusses Dr. Ernst Heinrich Seligsohn, und sein Stellvertreter, Dr. Friedrich Brodnitz. Der Direktor des C. V., Dr. Ludwig Holländer, hatte brieflich seine Gedanken und Wünsche zur Tagung übermittelt. Syndikus Dr. Alfred Wiener schuf als sicherer Diskussionsredner die Verbindung zwischen dem C. V., der ist, und den C. Vern, die sein wollen.

Die Werbekundgebung der Groß-Berliner C. V.-Jugend!

Im überfüllten Gartensaal des Logenhauses, Kleiststraße, fand am letzten Sonntag der erste Werbenachmittag der C. V.-Jugendarbeitsgemeinschaft Groß-Berlin statt, der, nach der Stimmung der Teilnehmer zu urteilen, der Arbeit des Kreises einen starken Auftrieb geben wird.

In seiner Begrüßungsansprache forderte der Gesamtgruppenleiter, cand. phil. Adolf Rubinstein, die Jugend auf, ihre Passivität aufzugeben und sich in den Kreis der C. V.-Jugendarbeitsgemeinschaft hineinzustellen.

Zur Jugend sprach sodann der stellvertretende Syndikus Dr. Alfred Hirschberg. Er stellte eine bemerkens- und begrüßenswerte Wandlung in der Stellung der Jugend zum C. V. fest. Der weite Rahmen des C. V. gebe der Jugend jede Arbeitsmöglichkeit. Er wünsche der Arbeitsgemeinschaft, die jetzt den Ton mehr auf Arbeit lege, daß sie sich zu einer Gemeinschaft entwickeln möge.

Für die Jugend sprach Heinz Warschauer. Die jüdische Jugend in Schule, Hochschule und Betrieben sei zum großen Teil nicht organisiert. Ihr fehle die Kenntnis vom Judentum, wie der Grundlage staatsbürgerlichen Wissens. Sie sei gegenüber den antisemitischen Anfechtungen hilflos. Hier setze die Arbeit der C. V.-Jugend ein, die durch Arbeitsabende jüdisches und politisches Wissen vermittle und durch Ausflüge, gesellige Zusammenkünfte usw. ein Gemeinschaftsleben entwickle. Den Ansprachen folgten musikalische Darbietungen und geselliges Beisammensein bis in den Abend hinein.

H. W.

DER TALMUD FÜR JEDERMANN

Allgemeinverständliche Auswahl in deutscher Uebertragung von Fromer. — Ein begeisterter Freund unserer Talmud-Ausgabe hat einen Fonds gestiftet, durch den es möglich ist, das vielfarbig gedruckte, großangelegte, herrliche Monumentalwerk in reichvergoldetem Ganzleinenband bis auf weiteres statt 36 Mark **15,80 Mark** für ..... franko zu liefern (auch in zwei Monatsraten à 8,25 Mark). — Benutzen Sie diese einmalige Gelegenheit. Sie müssen den Talmud kennen; er gehört neben der Bibel in jedes jüdische Haus. Bestellungen nur an

Edmund Meyer, Buchhandlung, Berlin W 50, Bamberger Straße 61, Postscheck 81509, gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

Der Weg zurück . . . ?

von Dr. S. Weinberg

Jedes Zeitalter trägt in allen seinen Aeußerungen ein einheitliches Gepräge. Die politischen, religiösen, künstlerischen und philosophischen Strömungen, die etwa das achtzehnte Jahrhundert beherrschen, fassen in engen, leicht erkennbaren Zusammenhang. Das Leben einer Zeit wird ja auf den verschiedensten Gebieten von denselben Menschen getragen, die ihrerseits in den gleichen Umweltbedingungen stehen. Mag man diese Einheit — mit Hegel — auf zwei zweifellos wirksame Grundideen zurückführen, oder mag man — mit Karl Marx — annehmen, daß die wirtschaftlichen Zeitverhältnisse eine ihnen zugeordnete politische, künstlerische und wissenschaftliche Haltung hervorrufen, auf jeden Fall ist die Erfassung des Grundverhältnisses einer Zeit von höchstem Wert. Für abgeschlossene Perioden der Geschichte ist die Abgrenzung dieser Grundzüge leichter, weil der zeitliche Abstand ein Ueberblicken der Gesamtentwicklung ermöglicht. Aber es ist nötig, auch für die unmittelbare Gegenwart den Versuch zu wagen, die Grundrichtung des Zeitgeschehens, also die Einheit in der bunten Fülle der Gegenwartserlebnisse, zu erfassen. Der handelnde Mensch gewinnt dadurch einen festen Halt gegenüber den Vorgängen, die ihn zu erdrücken drohen. Die Gesamtschau macht es ferner möglich, die verschiedenen Bewegungen der Gegenwart gegeneinander zu abwägen; dadurch wird ein tieferes Verständnis der Zeitprobleme erreicht. Geht man von dieser Grundanschauung aus, so muß sich ein Zusammenhang zwischen scheinbar so unabhängigen Gebieten wie der Politik und der Philosophie unserer Tage ergeben, ein Zusammenhang, dem nachzugehen sich lohnt, schon um die politischen Bestrebungen von dieser Seite her zu durchleuchten.

Wer die gegenwärtige Philosophie auch nur flüchtig betrachtet, der findet sofort eine zunächst äußerliche, aber verblüffende Uebereinstimmung mit der Politik. Der Nationalsozialismus hat große Teile des deutschen Bürgertums ergriffen; diese Tatsache ist überraschend, weil die Hitler-Bewegung im Widerspruch steht zu dem Geist der Gründlichkeit und Gediegenheit des deutschen Bürgertums. Die überalten und demokratischen Ideale, die lange als sicheres Gut verteidigt wurden, scheinen plötzlich verschwunden; ein Bruch in der Entwicklung ist eingetreten. Die moderne Philosophie, die sich an die Forschungen Husserls, Hartmanns, Schelers und Heideggers anschließt, bedeutet eine grundsätzliche Absage von der philosophischen Grundhaltung, die noch vor dem Kriege das deutsche Geistesleben beherrschte. Die kritische Lehre Kants bestimmte das Philosophieren der Vorkriegszeit. Die Prinzipien dieser Philosophie scheinen heute verschwunden zu sein. Genau wie der Nationalsozialismus das Bürgertum überrannte und die alten Grundsätze wegschwemmte, genau so verdrängte die neue Richtung der Philosophie die alten Einstellungen. Die philosophischen Lehrstühle sind entweder von den Anhängern der neuen Richtung besetzt, oder die früheren Vertreter der kantischen Richtung haben sich der neuen Bewegung angeschlossen. Ein ordentlicher Professor, der die kritische Grundhaltung wahrt, gehört schon zu den Seltenheiten. Man könnte geneigt sein, die überraschenden Erfolge des Nationalsozialismus auf der einen Seite und der neuen Metaphysik auf der anderen Seite auf ein zufälliges Zusammentreffen zurückzuführen. Aber es muß schon bedenklich stimmen, wenn man beachtet, wie die neue politische und die neue philosophische Richtung auf die früheren Ansichten zu reagieren pflegt. Daß man in der Hitler-Bewegung versucht, den demokratischen Gedanken als Ausdruck des Schlechten zu diffamieren, ist allzu bekannt. In ähnlicher Weise werden die Ideen des Kritizismus von den heutigen Philosophen behandelt, wenn auch die Sprache naturgemäß etwas vornehmer wirkt. Die Prinzipien Kants versucht man lächerlich zu machen. In einer dematratischen Zeitung, die ganz richtig nichts mit dem Nationalsozialismus zu tun hat, wurde die Ablehnung der Metaphysik als „philosophisches Unterweltschentum" bezeichnet. offenbar unbewußt ist hier also der Zusammenhang einer gewissen politischen Bewegung für eine philosophische Haltung gebraucht. In Philosophie und Politik ist also die gleiche Intoleranz zu beobachten.

Bei den festgestellten Uebereinstimmungen handelt es sich immer noch um äußere Aehnlichkeiten. Man dringt tiefer, wenn man den Inhalt der modernen Metaphysik betrachtet. Es ist hier nicht der Ort, eine genaue Analyse des philosophischen Schrifttums zu geben. Aber es ist möglich, die neue Denkgesinnung in kurzen Worten ausreichend zu charakterisieren. Es ist bereits oben erwähnt worden, daß die neue Metaphysik den kantischen Boden verlassen hat, ja, sie wendet sich gegen die erkenntniskritische Methode, die für die gesamte neuere Philosophie seit dem 17. Jahrhundert charakteristisch ist. Zu dieser negativen Bestimmung darf man als positive Merkmale hinzufügen, daß die Gegenwartsphilosophie in allen Punkten die Philosophie des Mittelalters wieder aufzurichten versucht. Kant entwickelt seine Theorie der Erkenntnis im Anschluß an die Naturwissenschaft, die moderne Metaphysik baut auf den theoretischen Auffassungen Platons und Aristoteles' auf, sie geht in der Begründung des Systems also auf Gedanken zurück, die auch der mittelalterlichen Philosophie zugrunde liegen. Die berühmte Hitlersche „Weltanschauung" ist eine Wiederaufnahme der mittelalterlichen Lehre von der „essentia". Genaue Kenner des Gebietes haben diese Uebereinstimmung wiederholt festgestellt. Neben dem scholastischen Rationalismus gab es im Mittelalter eine Mystik bestimmter Prägung. In den bekannten Werken hervorragender „Zeit und Zeit" feiert diese mystische Strömung ihre moderne Auferstehung. Kant hatte gezeigt, daß eine „Lehre vom absoluten Sein", wie sie vom Mittelalter entwickelt wurde, prinzipiell unmöglich ist. Die gegenwärtige Existenzphilosophie will gerade diese Aufgabe lösen. Am stärksten kommt der mittelalterliche Charakter der philosophischen Bemühungen in der Ethik zum Ausdruck, wie sie etwa von Max Scheler in seinem hauptwerk begründet wird. Man darf also mit vollem Recht feststellen, daß die moderne Philosophie die Forschungswege der letzten Jahrzehnte als einen Irrweg betrachtet und das System des Mittelalters wiederherzustellen bemüht ist.

Bemerkt man den Nationalsozialismus unter diesem Gesichtspunkt, so ergibt sich sofort, daß er auf politischem Gebiet das gleiche Ideal erstrebt. Die Hitler-Bewegung kehrt die politischen Ideen des 18. und 19. Jahrhunderts ab, sie will den Ständestaat, ein durchaus mittelalterliches Gebilde. Der Versuch, die wettwirtschaftlichen Verflechtungen aufzulösen, weist auf das frühe Mittelalter, wo ja relative wirtschaftliche Autarkie bestand. Der ablehnende Gedanke, die wirtschaftliche Krise durch „Drosselung der Zinswirtschaft" überwinden zu wollen, zeigt ebenfalls mittelalterliches Gepräge; er will, wenn auch in verschwommener Form, den Uebergang von der Natural- zur Geldwirtschaft rückgängig machen. Der mittelalterliche Mensch steht in einer starken religiösen Gebundenheit, der andere Denkende ist mehr Gegner, sondern Ketzer, der verfolgt werden muß. Diese Einstellung ist im Nationalsozialismus aus das politische Gebiet übertragen. Am deutlichsten wird die Tendenz der Hitler-Bewegung in ihrer Stellung zur Judenfrage. Punkt für Punkt wird hier die Behandlung der Juden im Mittelalter als Forderung für das Dritte Reich übernommen, von der Stellung unter ein Sonderrecht und der Aberkennung der Staatsbürgerrechte bis zum Verbot der Betätigung in bestimmten Berufen. Bei aller Unklarheit im einzelnen ist dieser mittelalterliche Zug das weitaus charakteristischste Merkmal des nationalsozialistischen Programms.

Das Mittelalter, eine Epoche, die der Vergangenheit angehört und die auf niemals wiederherzustellenden inneren und äußeren Voraussetzungen beruht, wird also in Politik und Philosophie als Ideal der Zukunft aufgestellt, man stellt sich blind für die grundlegenden Aenderungen, die in einem halben Jahrtausend in der Wissenschaft und im Staatsleben eingetreten sind, man betrachtet die Arbeit dieser langen Zeit als nicht vorhanden. Wie ist es zu begreifen, daß diese höchst anachronistische Haltung so überaus große Erfolge haben konnte? Die Ergebnisse der psychologischen Forschung können zur Beantwortung dieser Frage beitragen. Der gesunde Mensch reagiert auf Schwierigkeiten, die ihm begegnen, anders als der seelisch Erkrankte. Während der eine die Tatsachen und ihre Bedingungen möglichst klar zu erfassen sucht und auf Grund dieser Kenntnisse seine Entschlüsse faßt, versucht der kranke Mensch sehr leicht der rauhen Wirklichkeit zu entfliehen. Von den tatsächlichen Schwierigkeiten der Gegenwart wendet sich sein Blick ab zu scheinbar schöneren Zeiten seiner Vergangenheit, die ihn in der Erinnerung problemlos und harmonisch erscheinen. Allmählich tritt dann an die Stelle der Gegenwart das Wunschbild einer schönen Kindheit. Der Kranke flieht in die Vergangenheit, er sieht die Probleme und Tatsachen nicht mehr, er hält sein ganzes Verhalten auf die kurze Epoche ein. Schließlich hat er jeden Zusammenhang mit seiner wirklichen Umwelt verloren, er lebt in einer Traumwelt, die er für wirklich oder doch für realisierbar hält. Für das Leben ist er dadurch unbrauchbar geworden, sein Wesen äußert sich in Reaktionen, die dem Kinde angemessen sind (Infantilismus). Genau die gleiche Flucht vor der Wirklichkeit in eine Traumperiode gibt es auch im Leben sozialer Gruppen. Die wirtschaftliche und politische Krise, die Erschütterung der geistigen Grundlagen haben den modernen Menschen vor riesenhafte Schwierigkeiten gestellt: die Probleme scheinen nicht bewältigt werden zu können. Die Situation ist auf politisch-wirtschaftlichem Gebiete ähnlich wie im Bereiche der Weltanschauung. Durch die vielen Erschütterungen ist die Widerstandskraft der Menschen gelähmt. Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen die Flucht in ein früheres Zeitalter als eine Rettungserscheinung einsetzen kann. Die scheinbar einfachen politischen und geistigen Zustände des Mittelalters erscheinen angesichts der Schwierigkeiten des komplizierten und undurchsichtigen modernen Lebens als ideale, erstrebenswerte Verhältnisse. Der Glaube an die Durchführbarkeit des mittelalterlichen Weltbildes in naher Zukunft bedeutet eine seelische Entlastung, eine psychische Scheinbefreiung von den chaotischen Zeiterscheinungen. Aber wie der eingangs durch das Ausspruchen in die Kindheit in die Krankheit gekleidet wird, weil so das Kindesalter für den Erwachsenen nicht wiederhergestellt werden kann, genau so kann das Erstreben einer unwiderruflich vergangenen Zeit weder die politischen und wirtschaftlichen noch auch die geistigen Nöte beseitigen. Die geschilderten modernen Bewegungen sind keine Heilmethoden, sondern selbst Krankheitserscheinungen. Die Flucht in die Vergangenheit ist ein gefährliches Betäubungsmittel, das die wahren Kräfte der Genesung lähmt. Wer für eine bessere Zukunft kämpfen will, der muß der Versuchung des Rückfalls auf allen Gebieten Widerstand leisten. Nicht die Flucht vor der Wirklichkeit meistert die Schwierigkeiten, sondern nur klare Einsicht in die Wirklichkeit und deren vernünftgeordnete unbeirrbares Handeln. Die Geschichte zeigt, daß eine ganze Epoche im Banne von Krankheitserscheinungen der geschilderten Art liegen kann, aber auf die Dauer gehören ihnen niemals die Zukunft. Diese Einsicht gibt den nötigen Mut zum Kampf gegen den Nationalsozialismus wie gegen die Modephilosophie unserer Tage.

Das zweite Helldorf-Urteil

Dienstag wurde das Urteil in dem sogenannten Helldorff-Prozeß gesprochen. Es handelte sich um das Verfahren gegen den Grafen Helldorff und 49 Nationalsozialisten und Stahlhelmer wegen der Ausschreitungen am Kurfürstendamm am jüdischen Neujahrsfest.

Von den 41 Angeklagten wurden, wie die Tageszeitungen bereits gemeldet haben, 20 freigesprochen, 17 zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten wegen einfachen Landfriedensbruchs, der Angeklagte Wedde zu zehn Monaten wegen schweren Landfriedensbruchs, der Angeklagte Jungstahlhelmführer Brandt zu vier Monaten wegen einfachen Landfriedensbruchs, die Angeklagten Graf Helldorff und Ernst zu je 100 Reichsmark Geldstrafe wegen öffentlicher Belediqung verurteilt. Im Gegensatz zur ersten Instanz sind diesmal zwei Angeklagte, die früher freigesprochen worden waren, nunmehr zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

In der mündlichen Urteilsbegründung heißt es: Der Tatbestand des Landfriedensbruchs sei erfüllt, auch wenn nicht eine offene Zusammenrottung zu erkennen gewesen sei; vielmehr sei eine geheime Zusammenrottung viel gefährlicher. Es habe sich dabei um Vorsitze vorwiegend judenfeindlichen Charakters gehandelt . . . Die Gründe, die dem Gericht für die Annehmbarkeit auf dem Kurfürstendamm angegeben worden sind, seien so durchsichtig, daß sie das Gericht nicht habe anerkennen können. Von einem harmlosen Scherz könne nicht die Rede sein. Bei den Freisprüchen habe das Gericht nicht feststellen können, daß die Betreffenden tatsächlich während der leitischen Zeit im sogenannten Anfuhrgebiet gewesen seien. Die Gruppe Helldorff, Ernst, Gerecke und Kühns habe nicht verurteilt werden können, obwohl sie zur kritischen Zeit auf dem Kurfürstendamm gewesen sei. Auch hätte ihr nicht Rädelsführerschaft nachgewiesen werden können, da bei den sichte Erscheinen und des ersten Auftreten sowie ihre Fahrt unter den Augen der Polizei widersprüche. Dieser Gruppe habe auch nicht nachgewiesen werden können, daß sie beabsichtigt habe, durch ihre Fahrt und Anwesenheit die Gefahr zu erzeugen, daß mehr habe die Absicht bestanden, die S.-A.-Leute fernzuhalten und damit die Gefahr zu verringern. Aus diesem Grunde konnte der Tatbestand des Landfriedensbruchs für sie nicht als erfüllt angesehen werden. Beim Angeklagten Brandt sei festzustellen, daß seine unserer Vorsatz entscheidend, daß er sich bewußt dorthin begeben wolle, wo Krawall sei.

Es wird den Angeklagten ein erhebliches Maß von Mangel an Taktgefühl und rechtlicher Gesinnung vorgeworfen, wozu erschwerend die Tatsache komme, daß harmlose Bürger, die ein religiöses Fest feierten, mißhandelt und grundlos angerempelt wurden.

Die Berliner Studentenkrawalle

Strafen von 4 Wochen bis 8 Monate Gefängnis

Zum ersten Male sind nationalsozialistische Studierende der Universität, die mit vielen Gleichgesinnten aus der Stätte der Wissenschaft immer wieder eine Radaustätte zu machen versuchten, exemplarisch bestraft worden. Die Polizei hatte diesmal vor allen Dingen durch die Einsetzung nichtuniformierter Kriminalbeamter selbst Täter fassen können. Die Strafen, zum Teil wegen schweren Landfriedensbruchs, bewegen sich zwischen vier Wochen Haft und acht Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende des Schnellschöffengerichts, Amtsgerichtsrat Marcard, wollte mit diesem Strafmaß offenbar abschreckend auf die Unruhestifter wirken, die zugleich mit der Ehre der Universität auch die Ehre Deutschlands treffen.

Die Krise trifft auch die jüdischen Handwerker

Von Louis Wolff, stellvertr. Vorsitzenden des Zentralverbandes jüdischer Handwerker Deutschlands E. V.

Gebildet ist der Mensch, der eine Sache kann. (Goethe.)

Nach dem letzten Ergebnis des Enquete-Ausschusses von 1929 über das Handwerk ist besonders die Feststellung interessant, daß von 1 852 737 Betrieben in Handwerk und Industrie 1 307 068 Betriebe reine Handwerksbetriebe sind. Diese Zahl ist die beste Widerlegung der Behauptung vom Untergang des Handwerks. Die Tendenz unserer wirtschaftlichen Entwicklung zur Mechanisierung wird und muß dort ihre Grenze finden, wo dem Handwerk die große und wichtige Aufgabe zufällt, die persönliche Individualität bei der Arbeit zum Ausdruck zu bringen.

Die große Zahl der bestehenden Handwerksbetriebe darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie sich, wie alle Berufe, in einer Notlage von nie gekanntem Umfang befinden. Die entstehende Wirtschaftskrise hat die ansässigen Betriebe in Berlin gleich stark getroffen wie die Maßnahmen gezwungen, die, so bedauerlich sie sein mögen, einen Akt der Selbsthilfe und des Selbsterhaltungstriebes darstellen.

Wer in früheren Jahren das Handwerk zum Teil ein Sammelbecken schwach begabter junger Menschen, so wird heute eine genaue Auslese unter der schulentlassenen Jugend, die dem Handwerk zustrebt, vorgenommen. In vielen Handwerkszweigen können nur noch Jugendliche aufgenommen werden, die ihre Reife des Reifezeugnisses sind. Darüber hinaus aber werden die Anforderungen in die Handwerkslehre stark rationiert. In bestimmten Zweigen ist es im Augenblick überhaupt nicht möglich, Lehrlinge unterzubringen. Wenn auch diese Maßnahmen von den davon betroffenen Kreisen schmerzlich empfunden werden, so muß, wenn das Handwerk den schweren Existenzkampf mit Erfolg durchführen und leben will, besonderer Wert auf seine geistige Durchdringung gelegt werden.

Damit ist der bisherigen Werbung weiter jüdischer Kreise das Urteil gesprochen. Die Berufswahl von der durch seine Berufsart bestimmten Wertigkeit des Menschen gehört einer vergangenen Zeit an; sie ist kein Ruhmesblatt in der Geschichte der jüdischen Emanzipation. Wenn jetzt in Deutschland über zwei Millionen Menschen aus dem Wirtschaftsprozeß ausgeschaltet sind, so bedeutet diese Tatsache an sich Millionenverluste am Volksvermögen; sie bedeutet aber noch weit Schlimmeres, nämlich zugleich den Zusammenbruch zahlloser selbständiger Mittelstandsexistenzen, deren Inhaber stand zugrunde gehen müssen, weil sie jeder gesetzlichen sozialen Fürsorge entgangen sind.

Das politisierte, seelenlose Wirtschaftssystem gibt seinen Raum frei für höhere, wichtige und gemeinsame Interessen. Und wenn ist die Folge? Ueberall sehen wir Menschen, die diese Entwicklung verurteilen muß. Sie alle hungern vor dem morgigen Tag mit seinen neuen Sorgen und seinen neuen Gefahren.

In besonderem Maße sind die jüdischen Mittelstandskreise von dieser ungeheuren Not betroffen. Politisierung unseren Wirtschaftslebens, die schamlose Verhetzung weiter Volkskreise gegen unsere Gemeinschaft wirkt sich in geradezu katastrophaler Weise aus und macht vor dem jüdischen Handwerkerstande keineswegs halt.

Es ist sinnlos, jetzt in langwierigen theoretischen Abhandlungen Fragen der Berufsumschichtung oder Berufsverteilung der Juden zu diskutieren. Es kann jetzt nicht der Augenblick sein, jüdische Wirtschaftspolitik auf weite Sicht zu machen, sondern jetzt heißt es, des nach Bestehende nicht gutrunde gehen zu lassen, damit unsere Gemeinschaft leben kann. Wir müssen heraus aus der grauen Theorie, um den Willen zur sichtbaren Hilfe durch die Tat zu zeigen.

Im jüdischen Handwerkerstande ist ein starker Wille zur Gemeinschaftsarbeit vorhanden. Er ist durch seine Organisationen in allen größeren Gemeinden des Reiches auf dem Wege zur Selbsthilfe beträchtlich gewesen. Auf seinem Boden erwuchs der Gedanke der Gründung von Kreditgenossenschaften und Darlehnskassen. Leitende Männer des Handwerks sind in diesen Institutionen, die ein wirtschaftliches Hilfsmittel aller Berufskreise geworden sind, führend tätig. Die Handwerkerorganisationen sind bestrebt, unsere Jugend in das Handwerk einzuordnen und zu betreuen.

Der jüdische Handwerkerstand ist würdig der Unterstützung weitester jüdischer Kreise. Er führt von Geistesarbeit und Vermittlertätigkeit hinweg und legt dadurch mit einen Baustein für die amerikanische und körperliche, aber auch geistige Entschlingung des deutschen Judentums.

*

Lucie Zobel: „Die jüdische Berufsberatung." Schriften der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge, Nr. 6. Berlin 1932.

Einen vortrefflichen Einblick in das Aufgabengebiet der jüdischen Berufsberatung verschafft uns Lucie Zobel, die Leiterin der Berufsberatungsstelle der Berliner Jüdischen Gemeinde, in ihrer kürzlich erschienenen Schrift. Nach einer kurzen Darstellung vom Wesen der Berufsberatung überhaupt und nach einer Berücksichtigung der Notwendigkeit jüdischer Berufsberatung schildert die Verfasserin Arbeitsaufbau und Methode einer jüdischen Berufsberatungsstelle und berichtet vor allem an Hand gut ausgewählter Beispiele über die in Berlin geübte Praxis. Die kleine Schrift ist die erste zusammenfassender Darstellung über Grundlagen und Praxis jüdischer Berufsberatung.

L.

Zur Einschulung

In dieser Woche findet in Groß-Berlin die Einschulung unserer Sechsjährigen statt. Unser Kind wird nun die Hälfte des Tages fern von Vater und Mutter verbringen, neue Eindrücken werden die junge Kindesseele treffen. Jüdische Eltern stehen vor der bangen Frage: Wird wiederholt eine Schule mit judenfeindlichen Tendenzen das Leben unseres Kindes beeinträchtigen, wird zum erstenmal in sein junges Leben ungerechter Hass die Frage tragen: Mutter, warum werden wir verspottet?" Jene Frage, die schon so manche Mutter beantworten musste. Fast jeden Tag kommt die Post dem C. V. Angehörigen jüdischen Eltern, ob diese oder jene Schule antisemitisch sei, und die persönlichen Besuche der Mütter häufen sich, die Namen von Schulleitern wissen möchten, deren unparteiische Stellung zum Judentum einwandfrei erwiesen ist. Oft genug meinte eine Mutter: „Wir haben unsere Wohnung gekündigt, um eine neue Wohnung in der Nähe einer von Judenhass freien Schule zu wählen." Eine andere Mutter sagte, daß sie bei der Einschulung ihres Kindes den Rektor der in Betracht kommenden Schule nach seiner Stellung zum Judentum gefragt habe.

Es ist unerreicht, Schulen und Lehrer ohne Grund antisemitisch anzuprechen. Im allgemeinen lassen wir uns die gute Meinung von den Gerechtigkeitssinn des deutschen Lehrers gegenüber allen Schülern nicht erschüttern. Jahrelange Aussprechen mit Groß-Berliner Schulleitern stärken unser Vertrauen zu den Schulen. Ist irgendwo ein antisemitischer Fall gewesen, dann hat in jedem einzelnen Fall eine sofortige Rücksprache stattgefunden, mit dem Grundsatz der Gerechtigkeit Geltung verschafft.

Schwieriger ist die Frage nach der Haltung der Mitschüler. Aber auch hier beruhig ein gerechter Lehrer viel. Wir wollen daher mit Vertrauen die Einschulung unserer jüdischen Schulpflichtigen vornehmen. Kommt es zu Zwischenfällen, so bitten wir, ungesäumt unseren Rat und unsere Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Margarete Fried.

Vorträge und Versammlungen

Aufklärungsarbeit des Centralvereins

Wiesbaden

Die Ortsgruppe Wiesbaden des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens veranstaltete in der dortigen Hauptsynagoge am Michelsberg zwei für Nichtjuden bestimmte Aufklärungsvorträge mit dem Thema: „Gibt es jüdische Geheimlehren?" Beide Veranstaltungen waren so überfüllt, daß schon lange vor Beginn der Vorträge der Raum polizeilich geschlossen werden mußte, so daß Hunderte von Nichtjuden leider keinen Platz mehr finden konnten.

Als erster Referent sprach in klarer und allgemein verständlicher Weise Rabbiner Dr. Hahn (Essen) über die Frage: „Was steht im Talmud?" Der Redner verstand es, durch Anwendung von Beispielen aus unserer Zeit auch dem fernerstehenden Zuhörer einen anschaulichen Eindruck von dem Sinn dieses vielgeschmähten Literaturwerkes des Judentums zu übermitteln. Obgleich es zweifelhaft erscheinen kann, ob man Zwischenrufe im Gotteshause dulden soll, waren die Zuhörer dem Redner sehr dankbar, daß er durch seine ruhige und überlegene Art es verstand, die Veranstaltung in friedlicher und würdiger Form zu Ende zu führen.

Als zweiter Redner war Rabbiner Dr. Eschelbacher (Düsseldorf) gewonnen worden, der über das Thema: „Die Kabbala und die Kabbalisten" sprach. An Hand einer Fülle von Beispielen und Zitaten verstand auch dieser Redner es in vorzüglicher Weise, den Stoff volkstümlich darzustellen.

Der Versuch, auch in Wiesbaden nach dem Vorbild einiger Städte im Ruhrgebiet die breiten Volksmassen über die wahren Lehren des Judentums durch Synagogenvorträge aufzuklären, darf als durchaus gelungen und nachahmenswert bezeichnet werden.

Forst

Vor 250 geladenen Zuhörern, unter ihnen Mitglieder der verschiedensten politischen Parteien und Gruppen — auch Stahlhelm und Kriegerverband hatten einen Vertreter entsandt —, fand am 2. Februar in Forst i. L. eine Aufklärungsversammlung statt, die vom Centralverein und dem R. j. F. gemeinsam veranstaltet worden war. Dr. Ludwig Freund vom R. j. F. sprach über: „Die deutsche Gegenwart und der jüdische Frontsoldat", der stellvertretende Syndikus des C. V., Artur Schwerin er, beleuchtete die Frage: „Ist der politische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Judenhaß berechtigt?" Beide Redner hatten bei ihren Ausführungen, in denen sie von ihrer Einstellung aus die Geschehnisse der Gegenwart behandelten, das Ohr der Versammlung, so daß der Abend als ein neuer Schritt zur Verständigung zwischen jüdischen und nichtjüdischen Deutschen angesehen werden kann.

Emden

In Emden sprach Frau Margarete Fried (Berlin) im Verlaufe einer Vortragsreise, die sie durch Delmenhorst, Oldenburg und Wilhelmshaven führte, vor einer großen Zahl christlicher Frauen über: „Gemeinsame nationale Aufgaben deutscher Frauen." Die „Rhein-Ems-Zeitung" schrieb darüber in einem längeren Bericht das Folgende:

„. . . Frauentum und Frauenarbeit verbinde alle deutschen Frauen, deren Aufgabe es ist, das Trennende und Gegensätzlichkeiten im deutschen Volke zu überwinden und den rechten Frieden in unserem deutschen Vaterland wieder herzustellen. Ein verbindungsvolles Wort für den Gedanken der Eintracht ist das Wörtchen ‚national', das einst während des großen Völkerringens alle Deutschen gleich welchen Bekenntnisses einigte, das die Frauen im nationalen Frauendienst ohne Unterschied der Religion zusammenschloß, das heute aber eine tiefe Kluft im Volke aufreißt. Aufgabe der deutschen Frauen ist es, die Bedeutung des Wortes ‚national' in dem Sinne ehrlichen Wollens für das Deutschtum zu erkennen und zu verbreiten, um den deutschen Juden, die seit Generationen die nationalen Gegebenheiten der deutschen Sprache, der deutschen Kultur vertreten, den Platz im deutschen Volke zu sichern, der ihnen zukommt."

Die sehr rege Aussprache, die insbesonders den Kampf gegen das zersetzende Schlagwort umfaßte, wurde durch die Worte der Leiterin der Emdener Winterhilfe, Studienrätin Dr. Borkenhagen, bereichert, die die wertvolle und großzügige Arbeit der jüdischen Frauen Emdens in der Winterhilfe hervorhob.

Synagogenbesuch in Hann.-Münden

Ganz im Sinne unserer vielfachen Anregungen stalteten etwa hundert Schulkinder dem Gotteshause in Hannoversch-Münden einen Besuch ab. Die Anregung zur Besichtigung des Tempels durch Konfirmanden verschiedener Lehranstalten war von einem Pfarrer ausgegangen, der den Lehrer a. D. Th. Wertheim persönlich besuchte und ihn um Führung und Erläuterungen während des Besuches bat. Lehrer Wertheim übernahm diese Aufgabe um so lieber, als es das erstemal während seiner 37jährigen Amtstätigkeit in der Gemeinde war, daß ein solcher Wunsch um aufklärende Belehrung über das Gotteshaus geäußert wurde. Aus dem Vortrag, der in fesselnder und anschaulicher Weise gehalten wurde und dem die Zuhörer auch mit sichtbarem Interesse folgten, ist hier nur erwähnt, daß das Mündener Gotteshaus 1924 bereits hundert Jahre besteht. Lehrer Wertheim zeigte den Kindern den Thoraschmuck, die Decken und Vorhänge, deren Inschriften erläutert wurden. Alles machte auf die kleine Zuhörerschaft einen tiefen Eindruck, jedes Kind dankte dem Vortragenden, der in zweistündiger Aufklärungsarbeit manche irrige Auffassung berichtigen half. Auch Pfarrer St. sprach sich dankbar über das Gesehene und Gehörte aus, überraschend schnell verlief, ein vorzeitiges Ende fand, wird auf Wunsch der Versammlung fortgesetzt werden.

Die „Westfälischen Neuesten Nachrichten" (liberal) und die „Westfälische Zeitung" (gemäßigt rechts) in Bielefeld brachten über diese bemerkenswerte Veranstaltung lange, sachliche Berichte.

Eifrige C. V.-Arbeit in der Mark

Die Bezirkstagung in Frankfurt a. d. O. im November v. J. hat der C. V.-Arbeit im Landesverband Brandenburg einen starken Auftrieb gegeben. In zahlreichen Ortsgruppen fanden in den Wochen seit Jahresbeginn gut besuchte Versammlungen statt, beredte Zeichen dafür, daß gerade die kleinen und kleinsten Stätte der Mark treu zum C. V. stehen und auf ihn zuversichtlich rechnen. Am 6. Januar sprach der stellvertretende Syndikus des Centralvereins, Dr. Hans Reichmann (Berlin), in der Ortsgruppe Meseritz. In einer Gemeindeversammlung in Schwiebus am 31. Januar, in der der Vorsitzende des Landesverbandes, Rabbiner Dr. Martin Salomonski (Berlin), das Referat übernommen hatte, waren auch Mitglieder aus Unruhstadt (Grenzmark) und Züllichau erschienen. Besonders hervorzuheben ist die intensive Arbeit der Ortsgruppe Forst, die am 31. Januar eine Gemeindeversammlung mit Mittelschuldirektor Dr. H. Stern (Berlin) als Redner und zwei Tage später gemeinsam mit der Ortsgruppe des R. j. F. eine gut gelungene Aufklärungsversammlung veranstaltete, über die wir an anderer Stelle berichten. C. V. und Verein für jüdische Geschichte und Literatur in Prenzlau hatten gemeinsam zum 7. Februar eine Gemeindeversammlung einberufen, die sich gleichfalls recht starken Besuches erfreute. Der Vortrag von George Gurs (Berlin), der über „Gegenwartsaufgaben des C. V." referierte, fand großen Beifall. An demselben Tage sprach in einer überfüllten, auch von auswärts besuchten Gemeindeversammlung in Landsberg a. d. W. der stellvertretende Syndikus des C. V. Artur Schwerin er (Berlin), über das Thema „Im Kampf draußen. Stimmungsbilder aus Großkampftagen im Reich."

Bezirks- und Landesverbandstagungen

Am Sonntag, 31. Januar, fand in Karlsruhe die Tagung des Landesverbandes Baden, am Sonntag, 7. Februar, die des Landesverbandes Württemberg in Stuttgart statt. Ueber beide Veranstaltungen, denen der Direktor des Centralvereins, Dr. Ludwig Holländer, beiwohnte, berichten wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung.

In Altenkirchen/Westerwald (Landesverband Linksrhein) fand kürzlich eine Bezirkstagung statt, in der Syndikus Artur Schwerin er referierte. Die Tagung, die von 140 Mitgliedern besucht war, nahm einen guten Verlauf.

Frauenarbeit in Hamburg und Köln

In tiefer Erschütterung über all die Verbitterung und die Verhetzung, die von dem Radikalismus ausgeht, haben sich in Hamburg auf Anregung des C. V. Frauen zusammengefunden, die den Versuch wagen wollten, diesem Einfluß nach Möglichkeit entgegenzuarbeiten. Mit der Sammlung kleiner Gruppen wurde begonnen. Wir gingen dabei von dem Gesichtspunkt

Wann wird der Kaffee billiger?

...dann, wenn Sie ⅓ Bohnenkaffee mit ⅔ Kathreiner mischen.
Diese Mischung – die man sich selbst machen muß – schmeckt ausgezeichnet...

Zum Anfang gab es immer einen einleitenden Vortrag oder eine Vorlesung. Bei dem ersten Tee war der Kreis, da die Wohnung der Gastgeberin dies zuließ, ziemlich groß. Es waren etwa 50 Damen gekommen, meist Nichtjüdinnen, wie es der Absicht entsprach. Der Vortrag von Frieda Nadel: „Der Verständigungswille der Frauen" löste lebhaftes Interesse aus und fand, wie die Aussprache bewies, volles Verständnis und herzliche Zustimmung.

Dreimal nacheinander fand sich dann ein kleiner, in seiner Zusammensetzung wechselnder Kreis bei der Schreiberin dieser Zeilen zusammen, in dem Frauen sehr verschiedener Lebenseinstellung und Lebensauffassung zu den Fragen Stellung nahmen. Hier zeigten sich deutlich die Gegensätze, auf deren Ausgleich es uns ankommt, trotzdem äußerten später in persönlicher Unterhaltung alle Teilnehmerinnen, wie wertvoll ihnen die ganze Aussprache gewesen sei.

Am ersten dieser drei Nachmittage wurde aus der Erzählung von Hesselbacher „Ich hatt' einen Kameraden" vorgelesen. Das Leid des Knaben, der sich selbst um seinen liebsten Freund bringt, weil in einem bösen Augenblick Eitelkeit und Feigheit ihn der Verhetzung gegen den jüdischen Knaben ausliefern, bewegte alle. Hier waren es besonders die Mütter beider Bekenntnisse, die aus ihren Erfahrungen Wertvolles zu sagen hatten. Es zeigte sich sehr stark, wie oft in der Unkenntnis über das Wesen der anderen die Ablehnung begründet ist, wie viel vom Verstehen und Verstehenlernen abhängt.

Da hier ein Kreis teilweise schon früher Vertrauter zusammenkam, so traten die verschiedenen Meinungen ziemlich frei zutage. Ungewungen ergab sich die Gelegenheit, beim zweiten Thema den Bericht über das Zustandekommen des Versailler Vertrages miteinzubeziehen. In der Hauptsache war dieser Nachmittag der Betrachtung des Themas „Die Frau im Dritten Reich" gewidmet. Unverkennbar waren alle mit vollem und ernstem Anteil dabei und wollten trotz ganz verschiedener Einstellung einander gerecht werden.

Eine Bemerkung während dieser Aussprache ergab den Anlaß zum nächsten Thema „Die Juden im Handwerk". Das Material, das einem Teil der Hörerinnen völlig unbekannt gewesen war, fand lebhaftes Interesse. Der fünfte Teenachmittag vereinigte wieder eine größere Gesellschaft. Den Eingang der Besprechung bildete ein Vortrag: „Wie kommen wir durch die Schule zur wahren Volksgemeinschaft?"

Es waren vorwiegend Lehrerinnen zugegen. Die Fragen der Klassengemeinschaft, die Zusammensetzung der Klassen mit jüdischen und christlichen Kindern, die Wirkungen, die von den verschiedenen Elternhäusern, vom privaten Religionsunterricht ausgehen, wurden in der Aussprache von allen Seiten beleuchtet. Zum Schluß wurde angeregt, die Lehrerinnen an den höheren Schulen zu derartigen Zusammenkünften zu laden, da die Schwierigkeiten an den höheren Schulen unbedingt in jeder Hinsicht größer als an den Volksschulen sind.

Abschließend ist zu sagen, daß zwar bisher nur ein bescheidener Anfang gemacht worden ist, daß aber unbedingt diese Kleinarbeit dem großen Ziele der Verständigung gedient hat.

Elise Wiebe (Hamburg).

Die **Kölner Frauengruppe** des C. V. kann auf mehrere wohlgelungene Veranstaltungen zurückblicken, zu denen die Vorsitzende, Frau Lucie Frank, ihre Räume zur Verfügung stellte. Den Auftakt bildete ein Referat des Landesverbandssyndikus, Eugen Jacobi; er gab vertrauliche Informationen, die mit lebhaftem Interesse aufgenommen und besprochen wurden. Im Juni vermittelte Frau Hedwig Muschkatblat Kenntnis von dem Inhalt der Broschüre: „Antisemitismus und Judentum" von Dr. Margarete Adam und Dr. Eva Reichmann-Jungmann. In einem Vortrag über: „Antisemitismus in der Schule" waren zionistische Damen geladen. Fräulein Cilly Marx wußte sich als vorbildliche Pädagogin in die Seele der Kinder zu versetzen und zeigte den Müttern, welchen Zurücksetzungen und Schädigungen gerade die jüngsten Schüler in den Schulen ausgesetzt sind; sie wies aber auch die Wege, um diesen Schäden vorzubeugen. Ueber die Tagung des linksrheinischen Landesverbandes im Oktober erstattete Frau Hedwig Muschkatblatt Bericht. Zu einem Vortrag von Dr. Rudolf Callmann über „Zeitfragen jüdischer Not" in der Rheinlandloge hatte die Frauengruppe auch die Herren eingeladen. Der Redner entwickelte feinsinnige und geistvolle Gedanken vor der zahlreichen Zuhörern. H. M.

Friedhofsschändungen

Sie wälzen die Verantwortung ab

Soeben ist die fünfte Auflage der vom Centralverein zusammengestellten Friedhofsschändungsliste erschienen. Sie enthält nunmehr 112 Fälle. Von Ende Dezember 1931 bis zum 5. Februar 1932 sind sechs neue Untaten begangen worden.

Von vielen, denen die Friedhofsschändungsliste zuging, kamen dem Centralverein Antworten, die diese kulturschänderischen Auswirkungen der insbesondere von den Nationalsozialisten betriebenen Hetzpropaganda aufs schärfste verurteilen. Um so abschreckender ist eine Notiz des „Führers", des offiziellen Organs der Nationalsozialisten in Baden, in der Nummer vom 8. Januar d. J.:

„Friedhofsschändungen." Es gibt nichts Traurigeres, nichts Trostloseres und nichts Verwahrloseres als einen Judenfriedhof. Wo der Deutsche die Gräber seiner Lieben schmückt, pflegt und erhält, läßt der Jude verwahrlosen und verfallen. Kein Blumenschmuck, keine Kränze — nichts — nur nackte, öde Steine. Die Gräber sinken ein, Wind und Wetter treibt ihr Zerstörungswerk an den Steinen — fährt dann ein Sturm darüber hin, den der Jude ja schon bei Lebzeiten nicht erregen kann, dann ist es kein Wunder, wenn jeweils ein paar Steine stürzen — sofort aber schreit's in allen Sprachen der Welt: Nationalsozialistische Friedhofsschändung!

Die Pietät der Juden gegen ihre Toten pflegt sonst auch von denen anerkannt zu werden, die sich zu Kritikern des Judentums berufen fühlen. Dieser Versuch des „Führers", die Schuld an den Friedhofsschändungen auf die Juden abzuwälzen, wird deshalb wenig Glauben finden. Die Methode kennzeichnet die Schreiber, die sich wohl „Führer" nennen, aber die Verantwortung, die wahre Führer auszeichnet, stets abzuwälzen suchen.

Juden in den bayerischen Einwohnerwehren

Der ehemalige stellvertretende Landeshauptmann der bayerischen Einwohnerwehren, Rudolf Kanzler, hat unter dem Titel „Bayerns Kampf gegen den Bolschewismus" (Verlag Parcus & Co., München) eine Geschichte der bayerischen Einwohnerwehren geschrieben, in der wertvolles Material über einen wichtigen Ausschnitt aus der damaligen bayerischen Politik der Oeffentlichkeit unterbreitet wird. In unserem Zusammenhang interessiert insbesondere, was Kanzler über die Beseitigung von Juden aus den Einwohnerwehren mitteilt. Auf S. 162 wird berichtet:

„Was die konfessionelle Zugehörigkeit der ehemaligen Wehrmänner anbelangt, so glaube ich nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, daß die beiden christlichen Konfessionen verhältnismäßig gleich stark sich zur Verfügung stellten. Auch bodenständige Juden haben sich zahlreich bei der bayerischen Einwohnerwehr befunden. Hierüber liegt mir leider nur eine Teilstatistik über dreißig kleinere Provinzorte vor, welche ergibt, daß sich in den bezüglichen Wehren annähernd dreihundert Juden, zum Teil sogar in führender Stellung, befanden. In vorstehender Statistik ist München nicht enthalten. Hier hat sich Dr. Paul Drey, Rittmeister der Reserve a. D., im sogenannten Zentralausschuß als Referent für die Einwohnerwehr Münchens anerkannte Verdienste erworben. Da Bayern aber bekanntlich etwa 8000 Gemeinden hat, dürfte die Gesamtzahl der Juden in der Einwohnerwehr ganz bedeutend höher wie dreihundert gewesen sein. Die Anwesenheit dieser jüdischen Wehrkameraden blieb in der Regel vollständig unbeanstandet. Eine antisemitische Bewegung, wie wir sie dieser Tage erleben, gab es damals noch nicht.

Einige wenige Fälle von Unduldsamkeit, die zur Kenntnis der Landesleitung gelangten, veranlaßten diese jedesmal zu der Erklärung, daß, wenn ein jüdischer Mitbürger sich zu den statutenmäßig festgelegten Zielen bekennt und sich verpflichtet, dafür, wenn nötig, auch mit der Waffe einzutreten, kein begründeter Anlaß vorläge, die Aufnahme solcher Juden zu verweigern oder, wenn solche bereits stattgefunden haben, wieder rückgängig zu machen. Direkt eingreifen konnte die Landesleitung nicht, da ja die Aufnahmeausschüsse der untersten Organisationsgebilde, nämlich die Ortswehren bzw. Riegen, autonom waren."

Es bleibt bedauerlich, daß die auf demokratischer und vaterländischer Grundlage gebildeten allgemeinen Einwohnerwehren aufgelöst werden mußten, und daß das heutige Deutschland statt dessen von Parteiheeren erfüllt ist, die vielfach die Mitarbeit von Juden in ihren Reihen ablehnen.

Besinnung tut not!

Der kürzlich verstorbene Oscar A. H. Schmitz entwickelt in seinem Aufsatz in den „Münchner Neuesten Nachrichten" Gedanken, die sich in vielen Dingen nahezu wörtlich mit der von uns immer wieder vertretenen Anschauung decken, und die uns gerade darum beachtlich erscheinen, weil alles, was Schmitz zu sagen hat, als Anlaß einer Auseinandersetzung mit einem Nichtjuden über die in Deutschland zu verfolgende Politik geschrieben ist. Schmitz schreibt:

„Ich sehe in einer Nation keine Blutsgemeinschaft, sondern eine Schicksalsgemeinschaft, andernfalls wären wir Deutsche keine Nation. In die Schicksalsgemeinschaft kann sehr verschiedenes Blut durch Symbiose geflossen sein, aber es muß eben geflossen sein, wenn auch oft nur im metaphorischen Sinn."

Nichts anderes als eine „Symbiose" ist das Zusammenleben von uns Juden und Deutschen im Laufe der Jahrhunderte gewesen, und die Schicksalsgemeinschaft, die uns in den nationalen Zusammenhang der Deutschen stellt, ist gewiß dadurch entstanden, daß das „Blut" „eben geflossen" ist und zwar nicht nur „im metaphorischen Sinn", sondern, wie es sich zuletzt im Weltkrieg gezeigt hat, in einem sehr realen.

Von dieser Nation, zu der also alle unabwendbar gehören, die das deutsche Schicksal schaffen, tragen und erleiden, fordert Schmitz ein Verhalten der Besinnung, das auch uns die Forderung der Stunde zu sein scheint.

„Gerade genug haben wir, meine ich, die Tat gepriesen, statt die Besinnung, und die Folge ist verworrenes, blindes Handeln aller gegen alle. Was aber heute jeder reife Deutsche könnte, ist: seine parteiischen Schenklappen endlich ablegen, tauschen, was überhaupt werden will und kann, unabhängig von eigenen Wunschträumen."

„In Wahrheit ist Deutschland seelisch krank und äußert das in überstürztem, zentrifugalem Wirken, in der Unfähigkeit, gerade das zu tun, was gesunde Nerven verlangt: zu warten. Ich empfehle kein fatalistisches Warten mit geschlossenen Augen, sondern das Warten mit gespanntester Aufmerksamkeit auf das, was kommen kann und wird."

Aber Schmitz sieht auch selbst, daß man eine Wandlung sowohl in der politischen Sitte wie im Schicksal nicht erzeugt „nur dadurch, daß man sich richtig verhält", sondern vor allem, wenn dieses Verhalten „auf die Psychologie derer, von denen der Entscheid abhängt, richtig wirkt". Unsere Aufgabe sehen wir darin, daß wir Aufklärung schaffen über das richtige Verhalten, und daß wir beispielgebend durch unser Verhalten die richtige Wirkung auf die anstreben, „von denen der Entscheid abhängt".

„Das Geheimnis der 99 Tage"

Kaiser Friedrich und Ludwig Bamberger

Unter der auch hier gewählten Ueberschrift: „Das Geheimnis der 99 Tage" hat Dr. Ernst Feder in der „Frankfurter Zeitung" zum ersten Male die Tagebücher Ludwig Bambergers über die Regierungszeit Kaiser Friedrichs veröffentlicht. Ein Lebensbuch für jeden geschichtlich interessierten Politiker, aber auch, und vor allem, eine Fundgrube für ganz neue politische Erkenntnisse.

Alle, auch Bismarck, haben während jener tragischen 99 Tage des Jahres 1888 nach dem unbekannten Retter des kranken Kaisers gejahndet, haben hin und her gerätselt, an Karl Schrader gedacht, an Eugen Richter, an Rudolf Virchow — daß es Ludwig Bamberger war, hat bis vor kurzem niemand geahnt. Die Baronin von Stockmar, eine vertraute Freundin der Kaiserin, eine Nachbarin von Bamberger und daher in den Briefen „Liebe Nachbarin" genannt, war der Vermittler. Bamberger selbst hat das Geheimnis peinlich gehütet. Als nach dem Tode Kaiser Friedrichs Jagd auf alle und auf alles gemacht wurde, was seiner Freundschaft, seines Interesses verdächtig sein konnte, verschwanden die nächtigen Dokumente aus Deutschland und ruhten irgendwo in der Schweiz als „Depositum des Herrn Dr. L. Bamberger". Nach Bismarcks Sturz kamen sie zurück.

Es kann nicht die Aufgabe dieses kurzen Aufsatzes sein, Einzelheiten aus den Tagebüchern wiederzugeben — obwohl es interessant genug wäre. Mit rücksichtsloser Brutalität werden hier die Schattenseiten des Bismarckschen Systems „angewandt bloßgelegt — wie schamlos wurde an den Stufen dieses Kaiserthrons auf Befehl des „mächtigsten Mannes" (so heißt Bismarck in den Tagebüchern Ludwig Bambergers) intrigiert, gehetzt, verleumdet „Gegen mich wird geschürt und gehetzt, so weit es nur irgend geht. Es ist nicht angenehm, aber wer einen so namenlosen Schmerz im Herzen trägt — fühlt das übrige nicht mehr. Wenn man sich auch schämt über das Maß von Bosheit, Schlechtigkeit und Niedrigkeit, welche bei dieser Gelegenheit zutage getreten ist." So schreibt verbittert die Kaiserin, deren Bild in den Aufzeichnungen Bambergers mit menschlich warmen und sympathischen Zügen erscheint. Und trotzdem, Dr. Feder deutet es mit Recht an, hat Ludwig Bamberger bis zu seinem Tode an der Auffassung festgehalten, daß der Staatsmann Bismarck, der eine ganze Generation mit seinen Füßen getreten hat, eine für Deutschland notwendige Mission zu erfüllen gehabt hat. Ob sie wohl noch aufzutreiben ist, die Schrift des nach 1866 ins deutsche Vaterland zurückgekehrten Unerkannten von 1848, in der er damals dem deutschen Liberalismus ins Gewissen redete, das Bündnis mit dem Siegreichen Bismarck einzugehen? So sand Ludwig Bamberger Mitglied der neugegründeten Nationalliberalen Partei, um sich im Jahre 1880 gleich anderen — Lasker, Forckenbeck, Stauffenberg — in die Opposition zu begeben und die Fusion der „Sezessionisten", wie man diese Gruppe liberaler Politiker nannte, mit der Deutschen Fortschrittspartei zur Deutsch-freisinnigen Partei vorzubereiten.

Was ist es nun, was als bleibender Eindruck aus der Lektüre des Bambergerschen Tagebuches haften bleibt? Es ist das, wenn man es auf eine etwas schwere geschichtlich-politische Formel bringen darf (und das läßt sich hier nicht wohl umgehen): Die Tragödie der 99 Tage besiegelte endgültig die Tatsache, daß das 18. Jahrhundert mit seinen großen humanitären Gedanken, die zunächst Frankreich, dann England und das ganze westliche und nördliche Europa eroberten, sich in Deutschland niemals politisch ausgewirkt hat. Wir lebten bis 1850 im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus, wir erlebten nach kurzen Jahren des Schwankens die Diktatur eines genialen Staatsmannes, der nur dem Schein nach einige Konzessionen an die großen Ideen des Liberalismus machte (und der Liberalismus ist eben die politische Ausdrucksform der Gedanken des 18. Jahrhunderts), wir kamen nach Bismarcks Sturz in eine Periode hilfloser Kraftmeierhuns: um dann im Taumel von Krieg und Zusammenbruch in eine politische und soziale Entwicklung hineingestoßen zu werden, die deswegen sich so grausam auswirkt, weil sie mit ihrer gewaltigen gesellschaftlichen Umschichtung wohl den Schein, nicht aber die Wirklichkeit bürgerlich-liberaler Kultur zerstört.

Es hat in Deutschland viele Politiker gegeben, die den Kaiser Friedrich gut zu kennen glaubten und die Behauptung aufgestellt haben, es sei sehr zweifelhaft, ob dieser, wenn er sich politisch hätte entfalten können, für Deutschland wirklich ein Zeitalter des Liberalismus heraufgeführt hätte. Ob der Hohenzoller in ihm nicht doch zu stark gewesen wäre und sich schließlich gegen den Liberalismus in der eigenen Brust durchgesetzt hätte? Die Tagebücher Ludwig Bambergers geben hierauf eine ganz eindeutige Antwort: Kaiser Friedrich hätte dem Liberalismus in Deutschland, wenn ihm Zeit und Kraft vom Schicksal dafür gelassen wäre, für seine Regierungszeit zur Herrschaft verholfen! Ueberlegen wir einen Augenblick: Ludwig Bamberger war einer der anerkanntesten hochstehenden Führer der Deutschfreisinnigen Partei, mehr, Ludwig Bamberger war Jude. Als es sich für den todkranken Kaiser darum handelte, wenigstens durch einen unterirdischen Gang Zutritt zu erhalten zu dem Leben außerhalb seines Schlosses, das von Generälen ohne Zahl umgeben war, da führt dieser Gang zu diesem deutsch-liberalen Politiker jüdischen Glaubens. Dr. Ernst Feder meint, Ludwig Bamberger wäre vermutlich Minister geworden. „Hätte nicht der Krebs den Traum des liberalen Kaisertums zunichte gemacht". Das mag sein, mag auch nicht sein: Tatsache ist, daß dieser deutsche Jude dem sterbenden Kaiser und der ihm gleichgesinnten, oft verzweifelnden Kaiserin den Glauben vermittelt hat, daß auch diese 99 Tage des Leidens ihren Sinn für Volk und Vaterland haben müßten.

Die oft gestellte Frage: Was wäre aus Deutschland geworden, wenn Kaiser Friedrichs Regierung sich hätte auswirken können, legt sich heute, nachdem wir durch Dr. Ernst Feders dankenswerte Veröffentlichung Kenntnis erhalten haben von der Tiefe der humanitären Gesinnung dieses Hohenzollern, wirklich wie eine Zentnerlast auf die Brust jedes Deutschen, der nicht kostkommt von dem Glauben, daß der Abermitz des nationalistischen Massen- und Massenwesens, der heute durch unser Land geht, nicht dauernd über unserem Volke herrschen kann.

Der Liberalismus, dem Kaiser Friedrich, dem Ludwig Bamberger anhingen, ist, wie könnte es anders sein, ein Kleid der Zeit; der Gedanke der Humanität, im 18. Jahrhundert neu entdeckt und vom Liberalismus aufgenommen, ist ewig. Dieser Gedanke wird auch in unserem Volke noch leuchten, wenn das Irrlicht eines Hitler und seiner kulturlosen Bewegung längst erloschen ist. Dies nicht zu glauben, käme der Verzweiflung am deutschen Volke gleich. Nichts aber ist verwerflicher als Verzweiflung. Lasset uns glauben!

Dr. Andreas Peter (Neumühlen).

Orient-Literatur

Siegfried Passarge: „Aegypten und der arabische Orient." — Hans Cohn: „Orient und Okzident." Zentral-Verlag, Berlin W 35. 1931. Band 23 und 24 der „Weltpolitischen Bücherei", herausgegeben von Dr. Adolf Grabowsky.

Der Hamburger Geograph Professor S. Passarge unterscheidet Aegypten und den arabischen Orient von der politischen Geographie her, indem er insbesondere den Einfluß der Landschaft auf den Menschen auch auf der Charakterseite herzustellen versucht. Dabei ergibt sich eine stattliche Anzahl wertvoller Ergebnisse. Die neuartige Betrachtung des gesamten vorderen Orients, voranschaulicht durch lehrreiche Karten, bringt manche neue Aufschlüsse.

Daß der Einfluß der landschaftlichen Verhältnisse auf die Charakter- und Weltanschauungsbildung manchmal übertrieben eingeschätzt wird, mindert den Wert des nützlichen Buches. Wenn z. B. (S. 15) Passarge die kleinen Viehhirten wegen der Bedürfnisse, die sie von den Kamelreitern erfuhren, als sozialistisch religiös anspricht, ihnen religionsgeschichtlich allerpräste Wichtigkeit beimißt mit der Begründung, daß sie in der Dose Kadesch (Mose als Schafhirt seines Schwiegervaters Jetro) die Grundlagen der israelitischen Religion geschaffen hätten, so muß man doch dahinter ein großes Fragezeichen setzen.

Besonders bedenklich ist aber, daß Passarge sich die Begriffsbezeichnung Sarthcharakter gebildet hat. „Der sich durch sehr hohe Intelligenz, vor allem durch Mangel an persönlichem Mut, Stolz, Vornehmheit, ritterlichem Ehrgefühl und Wahrheitsliebe auszeichne". Diesen Sartcharakter, einen Stadtcharakter, besonders im Orient, zeigen nach Passarges Ansicht die meisten der christlichen Syrer, Griechen, Armenier, Juden am besten. Er verkleistert sich dann zur geradezu grotesken Behauptung, die wie aus seinem Buche „Das Judentum als landschaftlich-technologisches Problem" allzu gut kennen, „in den jüdischen Ghettos (Europas) seien solche Sarten als Import aus dem Orient in Erscheinung getreten". Das Niederdrücken in all diesen Behauptungen ist Passarges offenbare Meinung, die geographisch-geschichtliche Entwicklung sei so zwangläufig, daß die davon Betroffenen dem Sartcharakter gar nicht entgehen können. Dagegen sprechen entschieden Einsicht und Erfahrung. Beispiele lassen sich leicht zu Dutzenden beibringen.

Der Hamburger Geograph beschäftigt sich auch mit Palästina und dem Zionismus (S. 46—51). Er sieht den Versuch, „einen jüdischen Staat auf der Grundlage eines jüdischen Volkstums entstehen zu lassen, als gescheitert an". Die großen anthropologischen Mängel der Siedler würden durch die ungünstige Psyche der Einwanderer und ihre verschiedenartige Zusammensetzung verstärkt. Seine Beweisführung ähnelt stark dem, was Dr. Adolf Grabowsky in der „Zeitschrift für Politik" über diese Frage (Bd. 19) geschrieben hat. Es ist sicher manches Richtige auch in seinen Ausführungen. Aber auch hier sind die Folgerungen sehr übersteigert. Passarge geht zu einseitig von gewissen vorgefaßten Grundanschauungen aus, die ihn zwingen, vieles, ob er wollt oder nicht, in einen eisernen Rahmen zu pressen.

*

Hans Cohn gibt einen lehrreichen Ueberblick über die Problematik von Orient und Okzident. Die politische, kulturelle und wirtschaftliche Problematik werden übersichtlich und ansprechend behandelt. Daß Hans Cohn die Probleme kennt und sieht, wissen wir nicht erst durch dieses Buch, das mehr eine populäre Orientierung als eine weitere wissenschaftliche Vertiefung seiner schon bekannten Anschauungen sein will. Die Kartenskizzen, im Buch verstreut, sind recht brauchbare Fingerzeige für den Lernbegierigen.

A. W.

Amelie Hertz: „Die Kultur um den Persischen Golf und ihre Ausbreitung." Leipzig, 1930, Dietrichsche Verlagsbuchhandlung. (Aus: Beiträge zur Alten Geschichte, 20. Beiheft.)

Die Verfasserin erörtert interessante Fragen, die sich auf die ältesten Kulturstufen des Zweistromlandes, der anderen Länder um den Persischen Golf und Indiens erstrecken. Die Abhandlung hat für uns deswegen Interesse, weil solche Forschungen in einem gewissen, wenn auch nicht unmittelbaren Zusammenhange mit den Berichten der Bibel stehen. Die Abhandlung ist nur für Gelehrte bestimmt. Vieles, was die Verfasserin erörtert, ist äußerst schwierig noch nicht geklärt. Anregend sind die Fragen, die sie stellt, jedoch durchaus. Wer sich bereits mit altorientalischer Geschichte und Vorgeschichte befaßt hat, wird in dem Buch manche wertvolle Anregung finden.

A. W.

Die deutschen Juden im deutschen Recht

Im Rahmen der von der jüdischen Gemeinde Berlin veranstalteten religiösen Vorträge sprach am 7. Februar vor einer zahlreich erschienenen Hörerschaft Justizrat Dr. Magnus über „Die deutschen Juden im deutschen Recht".

Nach einer historischen Darlegung der Beziehungen und Einflüsse der römischen, kanonischen und deutschen Rechtselemente unseres heutigen Rechts zu gattestamentarischen und orientalischen Rechtsgedanken führte der Redner im wesentlichen die zahlreichen deutschen Juristen jüdischer Abstammung vor Augen, die auf den verschiedensten Rechtsgebieten Vorragendes geleistet haben, sei es durch Weiterbildung des Rechts oder auch Erläuterungen von Gesetzeswerken. Besonders hob er Eugen Fuchs hervor, der nicht nur durch seine juristischen Fähigkeiten, sondern auch durch sein Wesen und seinen Charakter als Mensch Anerkennung in weiten Volkskreisen gefunden hat.

W. S. M.

Georg Mecklenburg zum Gedächtnis

Vor wenigen Tagen ist Georg Mecklenburg (Chemnitz) freiwillig aus dem Leben gegangen. Außerhalb Sachsens kennen ihn die Centralvereinler und über ihren Kreis hinaus das deutsche Judentum, soweit es an Fragen weiterausschauender Klärung und Auseinandersetzung interessiert ist, als den Verfasser und Verleger der nach ihm benannten Resolution, die auf der Hauptversammlung des Centralvereins im Jahre 1928 nach heißen Kämpfen angenommen wurde. In einem Zeitabschnitt allgemeinen jüdischen Gefühlens, in dem gewisse religiöse Gedanken durch Zeit- und Notumstände elementarhaft Leben zu gewinnen schienen, und auch im deutschen Judentum verbreitet und wuchernde Gefahr verbannt und schied, wollte Georg Mecklenburg den Centralverein mit wissen Wollen nach seiner Einsicht durch einen Beschluß wahren und sichern, durch den die Unverehrbarkeit deutschjüdischer und nationaljüdischer Grundhaltung in deutlicher und scharfer Form betont wurde.

Mit Georg Mecklenburg nur aus Gröberungen über seine Resolution und, was unmittelbar mit ihr zusammenhing, über die Jewish Agency kannte, wußte nur um eine Seite dieses Mannes: die zähe, robuste, die mit bewußter Vereinfachung rationalistische Problème erfaßte. Fest in seinem Heim, inmitten seiner Familie, wandte sich dem Weltgeschehen das Wild, und auch der heftigste Gegner empfand, weshalb dieser Mann, dessen Haus Kunstwerke erlesensten Geschmacks in Fülle enthielt, dessen Augen und Hände Farben und Formen erblühten und freichelten, im jüdisch-politischen Kampf so rücksichts- und skrupellos zu scharfer Ablehnung stand: Erworbenes sollte ungeschmälert überliefert werden, erprobte Grundlagen unerschütterter vererbt, weltanschauliche Sicherheit die Zeit überdauern. Dieser Mann konnte sich außerhalb des deutschen Kulturkreises, außerhalb der deutschen Heimatluft kein Dasein denken.

Am Mittwoch, 17. Februar, abends 8½ Uhr, spricht auf einem Berliner Gemeindeabend das Mitglied der Repräsentantenversammlung Syndikus Dr. Alfred Wiener im Bürgersaal des Rathauses Schöneberg am Rudolf-Wilde-Platz über das Thema: **Von der Provinz- zur Grossgemeinde, einst in der Provinz, jetzt in Berlin.** — Frau Bertha Falkenberg, Mitglied der Repräsentantenversammlung, spricht über: **Die Frau in der jüdischen Gemeinde.**

BILLIGE ORIENTREISE

Mit Luxus-Ueberseedampfer

CONTE BIANCAMANO (25500 Tons)

nach **Griechenland · Aegypten · Palästina**

Ab Neapel 7. März 32 • Von 378 M. an.

Auskunft und Bestellungen durch

LLOYD SABAUDO COSULICH LINE | NAVIGAZIONE GENERALE ITALIANA (Reisebüro Deschler)

BERLIN NW. 7

Unter den Linden 47 Unter den Linden 54-55

Telefon: Jäger A 1, 1355 und 3995

sowie durch sämtliche Agenturen u. Reisebüros

HAWAG

HEIZ- UND WASSERANLAGEN G.M.B.H.

HEIZUNGS-, LÜFTUNGS-, WARMWASSER-BEREITUNGS-, BE- UND ENTWÄSSERUNGS-ANLAGEN IN JEDER ART UND GROSSE

WIEDERINSTANDSETZUNGEN EIGENE SCHWEISSEREI

BERLIN NO 18, LANDSBERGER STR. 92

FERNSPRECHER: AMT ALEXANDER Nr. 9130, 9131

Seien Sie ehrlich zu sich selbst...

Sie sind intelligent, liebenswert und erfahren — aber entspricht Ihre äussere Erscheinung Ihren inneren Qualitäten?

Kommen Sie zu uns, wir beraten Sie, wir helfen Ihnen!

Sonderabteilung für Haut-Therapie und Beinleiden

Verjüngung des Gesichts, Beseitigung jeglicher Falten, Ohren-, Lippen- und Nasenfehler, Hebung gesunkener Wangen, Brüsteberichtigung usw. schmerzlos und narbenunsichtbar. Aerztliche Leitung. Zahlungserleichterung. Drucksache frei. Briefanfragen Rückporto. Broschüre mit etwa 60 Doppelbildern gegen 50 Pf. in Marken.

PROF. BIHLMAIER's INSTITUT FÜR KÜNSTLERISCHE CHIRURGIE

BERLIN W 15, KURFÜRSTENDAMM 38/39

ECKE KNESEBECKSTRASSE

SPRECHZEIT 17—18 UHR / FERNSPRECHER J 1, BISMARCK 960

5 (100)

ten. Und darum war er hart gegen alles, was er als unehrlich für diese Stellung ansah.

Wir trauern voll Trauer das Andenken eines Mannes, der, nehmt alles nur in allem, ein deutscher Jude war!

A. H.

Dr. jur. Otto Goldschmidt (Gotha) gestorben.

Einer unserer treuesten Freunde im Reiche, der frühere Bankier Dr. Otto Goldschmidt in Gotha, ist in diesen Tagen entschlafen. Dr. Goldschmidt war immer für den C. V. zur Stelle, wenn es galt, durch seine hervorragenden Beziehungen zu christlichen Mitbürgern für Ausgleich und Frieden einzutreten. Bevor ein ernstes Leiden und der jähe Tod seiner Gattin ihn zwangen, sich ins Privatleben zurückzuziehen, nahm er mit besonders herzlichem Interesse Anteil an allem, was den C. V. angeht. Alle, die Otto Goldschmidt kannten, betrauern den Verlust einer gebieterischen, vornehmen, stillen Persönlichkeit, die sich niemals ganz im Deutschland der Nachkriegszeit zurecht finden konnte. Wir wissen, daß ein großer Kreis, besonders auch führender nichtjüdischer Persönlichkeiten Gothas, sich unserer Trauer herzlich anschließt.

Kleine Chronik

Am 20. Januar verstarb im 90. Lebensjahre das älteste Mitglied der Gemeinde Plauen, der Kaufmann Meier Sammet. Er war der erste Jude, der nach der Beseitigung der Ausnahmebeschränkungen der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts aus seiner Heimat Gutau im Vogtlande sich niederließ. Der Ortsgruppe des C. V. gehörte er seit seiner Gründung im Jahre 1910 an. In dieser langen Zeit hat er nicht eine einzige Versammlung des C. V. versäumt. Ein Führer des hiesigen Reichsbanners rühmte das Pflichtbewußtsein und die echt deutsche Gesinnung des heimgegangenen Reichsbannerkameraden. — Das Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Worms des Centralvereins Ludwig Lohnstein kann auf sein 25jähriges Jubiläum bei der Hessischen Industrie- und Handelskammer zurückblicken. — Das langjährige treue Mitglied der Ortsgruppe Königsberg des Centralvereins Adolf Funk feierte in diesen Tagen sein 40jähriges Dienstjubiläum als Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie für Königsberg und die Provinz Ostpreußen. Aus diesem Anlaß wurde ihm die Goldene Verdienstmedaille überreicht. — Der langjährige Freund und Mitarbeiter der Ortsgruppe Bonn-Rhein des C. V. Adolf Weinberg beging kürzlich das 50jährige Geschäftsjubiläum. Wir gratulieren unseren Freunden herzlichst. — In Frankfurt a. M. wurde eine Ortsgruppe der Soncino-Gesellschaft zur Pflege des jüdischen Buches gegründet. — Der Prediger der Synagogengemeinde Detmold, Diplomvolkswirt Ralf, hat auf Grund vorwiegend archivarischer Forschungen den Stammbaum der aus dem bayrischen stammenden Familie Eichmann bis etwa auf das Jahr 1660 zurückverfolgt. Die Ergebnisse dieser in mannigfacher Hinsicht interessanten Arbeit liegen nunmehr in einem mit vielen Bildern vortrefflich ausgestatteten Bande vor und stellen einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Juden in Lippe dar.

*

Die Firma Herbert Lindhorst & Co., Berlin, Leipziger Straße 39, bittet uns, ihre jüdischen Lieferanten und Kunden darauf aufmerksam zu machen, daß sie in Anzeigen die Bezeichnung ihres Unternehmens als „christliches Geschäft" in Zukunft nicht mehr vornehmen wird.

Niederlassungsmöglichkeiten

Nr. 387: Für Spezialarzt in ostpreußischer Grenzstadt. Anfragen (nur von Mitgliedern) an das Büro des Centralvereins, Berlin W 15, Emser Straße 42.

M. H., Berlin. Der Landtagsabgeordnete Barteld (Hannover) der Deutschen Staatspartei hat einige unschöne Bemerkungen des volksparteilichen Abgeordneten Heidentreich über die angeblich „angeborenen Hanbbewegungen" des sozialistischen Abgeordneten Hamburger scharf zurückgewiesen. Das Nähere finden Sie in den Druchsachen des Preußischen Landtages, 271. Sitzung Preuß. Landtag 3. Wahlp. 1. Tag 1928/32. Ausgabetort Berlin.

Jüdische Volkshochschule, Berlin

Am Sonntag, 14. Februar, vormittags 11½ Uhr, spricht Julius Bab, Hauptvorstandsmitglied des Centralvereins, über: „Goethe im deutschen Judentum" (zum Goethe-Jahr).

Geschäftliche Notizen

Bad Kudowa für Herz-, Frauenleiden, Basedow. Die bewährten Einheitspreise (Bad-Schal-) Kuren werden auch in diesem Winter in steigendem Maße in Anspruch genommen, und zwar um so mehr, als der Preis dieser Kuren, bei denen für 28 Tage Wohnung, Verpflegung und Badeeinlagegeld, Kurtaxe, Gemeindeabgabe, Trinkkur, Bäder und ärztliche Versorgung geboten werden, nur 247 Mark, 287 Mark, 327 Mark oder 407 Mark beträgt. — Vergünstigungskarten für Minderbemittelte mit ähnlichen Leistungen erfordern sogar nur einen Aufwand von 220 Mark, doch muß deren Bewilligung von einem Einkommensnachweis abhängig gemacht werden. Nähere Auskunft erteilt die Badeverwaltung.

Senkung der Kurabgabe in Bad-Nauheim. Für alle, die heute bemüht sein müssen, die Forderungen der Gesundheit mit den wirtschaftlichen Notwendigkeiten in Einklang zu bringen, ist die Nachricht erfreulich, daß in Bad-Nauheim die Kurabgabe für die Hauptkurkarte erneut gesenkt wird. Nachdem bereits im vergangenen Jahre der Preis von 40 Reichsmark für die Hauptkurkarte um 10 Prozent ermäßigt wurde, tritt für die Hauptkursaison 1932 vom 11. April bis 15. September eine erneute Senkung nur etwa 10 Prozent ein, so daß die für diesen ganzen Zeitraum geltende Hauptkurkarte nur noch 33 Reichsmark kostet.

Bei Gicht und Rheumatismus liegt bekanntlich eine Stoffwechselstörung infolge fehlerhaften Blutbestandteil vor. Zur Ausscheidung dieser schädlichen Produkte im menschlichen Körper sind die bekannten Togal-Tabletten ganz besonders geeignet. Sie hemmen die Ansammlung der harnsauren Salze und verhindern ihre Wiederbildung. Aber nicht nur bei rheumatischen, sondern auch bei neuralgischen Leiden und katarrhalischen Erscheinungen vermögen sie nach zahlreichen ärztlichen Berichten Gutes zu leisten.

Mit S. S. „Conte Biancamano" ins Mittelmeer bis Neapel für 273 Mark. Eine Mittelmeerreise mit S. S. „Conte Biancamano", dem 25 000 Tonnen großen Luxusdampfer der Lloyd Sabauda, wird im März d. J. wieder zu ungewöhnlich billigen Preisen veranstaltet. Die Fahrt beginnt am 7. März in Neapel und endet am 20. März in Genua. Besucht wird Athen, die Insel Rhodos, Palästina, Aegypten, die Riviera und die Cote d'Azur werden angelaufen — Stätten unvergeßlicher Schönheit, unauslöschliche Eindrücke von der Akropolis, Jerusalem, den Pyramiden und den ägyptischen Königsgräbern. Prospekte erhältlich bei: Lloyd Sabaudo Colurisi Line, Unter den Linden 47, Navigazione Generale Italiana (Reisebüro Desgita), Unter den Linden 54/55.

Verlag: Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens e. V., Berlin W 15, Emser Str. 42. Tel.-Adr.: „Centralglauben Berlin". Postscheck: Berlin 30472. Hauptschriftleiter: i. V. Dr. Alfred Wiener. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Margarete Edelheim. Redaktion Berlin W 15. — Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Freiumschlag beiliegt. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Helmut Cohn, Bln.-Schlachtensee. — Druck: Rudolf Mosse, Berlin.

Bernd-Alex

Erich Struch und Frau
Sylvia, geb. Loeser.
Aachen, den 1. Febr. 1932
Emmichstr. 141.

Berthold Neuwald
Tony Neuwald geb. Kaiser
Dortmund Vermählte Mardorf
Sonntag, den 7. Februar.

GEMEINDEABEND
der Berliner Jüdischen Gemeinde
Mittwoch, den 17. Februar, abends 8½ Uhr
im Bürgersaal des Rathauses Schöneberg
am Rudolf-Wilde-Platz
Syndikus **Dr. Alfred Wiener:**
Von der Provinz- zur Grossgemeinde
einst in der Provinz, jetzt in Berlin.
Frau Bertha Falkenberg:
Die Frau in der Jüdischen Gemeinde.
Oberkantor Leo Gollanin:
Gesänge.
Eintritt frei!
VORSTAND DER JÜDISCHEN GEMEINDE.

C. V.
Insertion
bringt Erfolg

FREIE JÜDISCHE VOLKSHOCHSCHULE
Berlin N 24, Oranienburger Straße 29
(2 Treppen Durchgang 5921.)
14. Februar, vorm. 9½ Uhr, Logenhaus, Aktienstr. 10:
JULIUS BAB:
„Goethe im deutschen Judentum".
Hörergebühr M. 1.—. Studenten und Jugendliche die Hälfte. Ermäßigte haben gegen Ausweis freien Eintritt.

Ziff-zuck ziff-zack mit Silbersteins!
Wohnungstausch, Umzüge
Internationales Spediteur-Bureau
GEORG SILBERSTEIN & Co.
Möbeltransport-Abteilung
Kurfürstendamm 178/174 BERLIN W 15 Fernspr.: Amt Olivaa 5843
Internationale Spedition
Berlin SO 36 — Berlin-Wilhelmshaven — Hamburg — Bremen — Stettin

Mein geliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Dr. jur. Otto Goldschmidt

ist heute nach langem Leiden im 56. Lebensjahre sanft entschlafen.

Regina Goldschmidt, geb. Meyer
Alfred Goldschmidt
Erna Stierstadt, geb. Goldschmidt
Thea Goldschmidt, geb. Bayerthal
Alfred Stierstadt
Familie Engelman
Familie Max Lorch.

Gotha, Köln, Warschau, Frankfurt a. M., den 7. Februar 1932.

Welche Lust schlank zu sein!

Doppelte Gaumenfreude bereitet ein schlanker, geschmeidiger Körper, der von allen Schlacken und trägen Fettpolstern befreit ist. Der so angenehm, kraft- und gesundheitsfördernde
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
macht auch Sie mühelos schlanker und freier, ganz allmählich, ohne Gewaltsamkeit. Man fühlt sich darauf frisch und wohl wie neugeboren. Paket M. 1.80, Kurpackung (Glacher Inhalt) M. 6.—, extrastark M. 2.25 und M. 11.25. In Apotheken und Drogerien.
Dr. RICHTER'S
FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE
„Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präparate
Münden Gillstraße 7

Nachruf!

Unsere israelitische Religionsgemeinde ist von einem schweren Verluste betroffen worden!

Am 2. Februar 1932 verstarb das Mitglied unseres Vorstandes,

Herr
Georg Mecklenburg.

Nahezu zwei Jahrzehnte hat der Heimgegangene unserer Gemeindevertretung angehört; mehrere Jahre bekleidete er das Ehrenamt des Vorsitzenden des Vorstandes. Seine hervorragenden Geistesgaben und seine grosse Arbeitskraft hat er unermüdlich für das Interesse und Gedeihen unserer Gemeinde eingesetzt.

Sein Andenken wird von uns allezeit in Dankbarkeit und hohen Ehren genannt werden!

Der Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinde zu Chemnitz.
JOSEF KAHN, Vorsitzender.

Schwerhörig?

Warum?
„Original-Akustik"
der Hörapparat von 26jährigem internationalen Weltrufe tragen auch Ihnen Erleichterung Ihres Leidens! 20 verschiedene Typen! Kleinhörer! Machen Sie einen Versuch!
Die neuen Modelle ✓ Der winzige **Akustik-Goldknopf** ✓ Die angebauten Preise werden Sie überraschen und begeistern.
Deutsche Akustik Gesellschaft m. b. H.
Aelteste und führende Spezialfabrik ✓ Gegr. 1905.
Verkauf u. Vorführung: Berlin-Wilmersdorf, Motzstrasse 43. Berlin, Nollendorfstrasse 44. Reinickendorf-Ost, Brienzer Strasse 4.
Vertreter in allen grösseren Städten.
Verlangen Sie Hauptkatalog 66 kostenlos!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

Nachruf.

Am 3. Februar ist in Düsseldorf unser lieber Vater, Bruder und Schwiegervater

Herr Moses Herzfeld

aus Bad Kissingen nach kurzem Leiden verschieden.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Rosy Bordon, geb. Herzfeld
Lina Frazer, geb. Herzfeld

Düsseldorf, Königsallee 100, den 3. Febr. 1932.

Wir betrauern tief den Verlust unseres Vorstandsmitgliedes, des Herrn

Georg Mecklenburg

Einer der aktivsten, warmherzigsten Anhänger des Centralvereins und seiner Ideen ist von uns gegangen. Als unermüdlicher Kämpfer für seine Ueberzeugungen hat Georg Mecklenburg jahrzehntelang segensreich bei uns gewirkt.

Seine Verdienste um unsere Sache werden unvergessen bleiben.

Die Ortsgruppe Chemnitz des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Dienstagabend verschied mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Grossvater, Bruder und Schwager, Herr

Georg Mecklenburg

im Alter von 62 Jahren.

In tiefstem Schmerz:
Frau Grete Mecklenburg, geb. Privatmacher
Frau Rose Hoffmann, geb. Mecklenburg,
Hans Mecklenburg
Lotte Mecklenburg
Trude Mecklenburg
Walter Mecklenburg
2 Enkelkinder.

Chemnitz, Reichsstr. 15, u. Berlin-Friedenau, den 3. Februar 1932.

Am 28. Januar entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Grossmutter

Frau Henriette Markus
geb. Steinitz.

Im Namen der Hinterbliebenen
Max Markus.

München, Baaderstr. 38/II, den 28. Januar 1932
z. Zt. Adolfsdstr. 27/2.

Ihre Familienanzeige
gehört nicht nur in eine Tageszeitung, sondern auch in eine Wochenschrift wie die
„C. V.-Zeitung".
Hier wird sie bestimmt von allen Ihren Freunden und Bekannten gelesen. Als Leser unseres Blattes erhalten Sie auf alle Privatanzeigen eine
Sondervergünstigung von 20%
wenn Sie uns untenstehenden Gutschein mit Ihrem Anzeigentext einsenden

GUTSCHEIN
Gültig für eine 20%ige Sondervergünstigung bei einer Privatanzeige in der „C. V.-Zeitung" während der Zeit vom 12. Februar bis 11. März 1932.
Dieser Gutschein wird auch von sämtlichen Filialen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Zahlung genommen.
Wenn die Anzeige nicht mit Namen- und Adressenangabe gewünscht wird, ist nur eine Rudolf-Mosse-Chiffre zulässig. Chiffregebühr 50 Pf. Benutzung mehrerer Gutscheine für eine Anzeige ist nicht statthaft.

Unterstützt das jüdische Handwerk

BERLIN

Elektromotoren
Gebr. Friedmann, Elektromotoren
Berlin O 34, Heidenfeldstr. 20,
Fernsprecher: B 3 Königstadt 6349.
Elektromotor-Reparaturen und Ankerwickelei — Licht- und Kraftanlagen
Rundfunkentstörungen.

Töpler
M. Kramarski, Töpfermeister
Mitglied des Jüd. Handwerkervereins
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 24
Telefon: D 7 Pallas 3297.

HUGO HOPP
Berlin-Charlottenburg 4
Niebuhrstrasse 68.
Tel.: J 1 Bismarck 5633
Oefen- u. Kachelherd-Baugeschäft
Bernhard Loewendorff
Töpfermeister
Inh.: Loewendorff & Toppe
Berlin N 58
Pappelallee 24
Tel.: D 4 Humboldt 4336.

Dekorateure
Ludwig Rosenthal
W 30, Gleditschstr. 13, II.
Tel.: B 7 Pallas 6404. Anbringen von Gardinen, Berechnung nur fensterweise; kein Stundenlohn.
Siegfried Prager
Bln. W, Barbarossastr. 42
B. 8. Cornelius 2944
Alle ins Fach schlagende Arbeiten

Pianos
Weltruf
geniessen
Steinberg-Flügel u. -Pianos
Spezialität: Kleine Stutzflügel. ✓ Bequemste Zahlweise.
Fabrik: Berlin, Frankfurter Allee 12 (kein Laden).
(Mitinhaber: J. Loewy, beeid. Sachverständiger.)

Polstermöbel

Direkt ab Fabrik! Klubmöbel, Couchs, Matratzen, Auf- und Umarbeitung, Dekorationen.
L. Scheibe, früher in Posen
Polstermöbelfabrik
Berlin, Alt-Moabit 95, Fabrikgebäude 2. Hof. Tel.: 09, Tiergarten 6681,
— Vertreterbesuch unverbindlich. —

Tischler
Markus Milet, Bau- u. Möbeltischlermeister
Bln. N 24, Krausnickstr. 18
Tel.: D 2 Weid. 6276 (Gerlicke).

Schreibmaschinen
Rothholz, Ingenieur
Schreibmaschinen-Werkstatt, Schreibmaschinen-Verkauf
C 1 Steinplatz 5483.

Installationen
Alfred Adam, Ing.-Büro. Licht-, Kraft-, Radio-, Fernsprech-, Feuerlösch- u. Neon-Anlag., Beleuchtungskörper. Ohlig. 4, Sybelstr. 7, Bism. 2049.

Dacharbeiten
Ballo & Schoepe
Inh.: Leo Kaplan
W 15, Kaiserallee 215
Gegr. 1878. Mitgl. d. Jüd. Handwerkervereins. Ausf. sämtl. Asphalt- u. Dacharbeiten

Fensterreinigung
Kurniker & Co.
Inh. E. Klonower
(Mitglied des Jüdischen Handwerkervereins)
Berlin W 8, Mauerstr. 47/48.
Tel.: A 2, Flora 5503.

Maler
Malerarbeiten und Tapezieren gediegenst, preiswert
Eduard Glaser
BERLIN SO 36
Schlesische Strasse 40a.
Tel.: F 8, Oberbaum 0180.

Asphaltarbeiten
Ballo & Schoepe
Inh.: Leo Kaplan
W 15, Kaiserallee 215
Gegr. 1878. Mitgl. d. Jüd. Handwerkervereins. Ausf. sämtl. Asphalt- u. Dacharbeiten

FRANKFURT AM MAIN

Wurstlereien
S. Salomon, Frankfurt a. Main
Aufs.: 1 R. O. Grosse Eschenheimer Str. 19
— Seit 1897 —

Verein selbständiger israelitischer Handwerker und Gewerbetreibender E. V.
Mitgliederliste auf Wunsch durch d. Geschäftsstelle Rechneigrabenstrasse 10 Telephon 20141.

WIRTSCHAFTSDIENST

Schuldnerschutz-Bücher von Syndikus L. Gutmann:
1. Der Offenbarungseid. Ratgeber für Schuldner. Sicherung vor Meineid.
2. Was darf der Gerichtsvollzieher? 3. Wie schützt sich der Schuldner? Ratgeber mit Formularblättern.
Jedes Buch RM. 1,—.
Verlag Hermann Müller Nachfg.,
Berlin SW 180, Lindenstrasse 36.

Syndikus Louis Gutmann, handelsger. eingetragen.
Berlin O 27, Blumenstrasse 68.
Anruf: E 4 Alexander 3247.
Sprechzeit 4 bis 7 und nach Vereinbarung.
Erledigung aller Rechtsangelegenheiten, Prozessdurchführung, Eingaben, Gesuche, Vertretung vor Amtsgerichten, Finanzämtern und anderen Behörden. Wirtschaftsberatung, Steuersachen, Steuerstrafverfahren, Bilanzen, Buchführung, Revisionen, Gutachten, Durchführung von Vergleichen. Vertretung im Konkurs- und Vergleichsverfahren. — Schriftliche Beratung RM. 3,—.

Annahme linden Mitglieder der jüdischen Handwerker-Organisationen

Weitere Familien-Anzeigen, Stellenangebote und -gesuche finden Sie auf Seite 64

BEL PAESE KÄSE von unerreic… mild und ger… …ähnlichen Leistungen erfordern …Aufwand von 250 Watt, auch mit …
Marke intern. ges. geschützt

Nach langjähriger Fachausbildung (5 Jahre als Assistenzarzt an der Universitäts-Frauenklinik, Reuterstraße, Geheimrat Prof. Dr. Stoeckel) habe ich mich als
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Frankfurter Allee 38 niedergelassen.
Dr. med. Ludwig Litten
Facharzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
(Fernsprecher: E8, Andreas 8275).

Ich habe mich in Osnabrück als
Rechtsanwalt
niedergelassen. Mein Büro befindet sich
Neumarkt Nr. 4, II. Fernruf 2236.
Dr. jur. Batschinski.

Ich übe neben der allgemeinen anwaltlichen Praxis die
Fachanwaltschaft für Steuerrecht
aus.
Münster i. W., Königstraße 18/19. Fernruf 21300.
Dr. Walther Ostwald
Rechtsanwalt und Notar.

Nebenverdienst!
15% Provision erhalten Vertreter(innen) durch Vertrieb unserer **Bremer Kaffees** an Private. Wird uns angeboten unter **R. 55** an **Scherls Annoncen-Expedit., Bremen.**

Für frauenlosen besseren Haushalt eine Person und Küche nachgeben, wird **Hausdame** aus besserem Hause **gesucht.** Damen im Alter von 30 bis 40 Jahren, die die Führung eines besseren Haushalts gründlich kennen, außerdem nachweisbare die Befähigung haben, nach dem Rechten in größerem Geschäft (Textil) zu sehen, wollen Offerte einreichen unter **R. L. 900 Hauptpostlagernd M.-Gladbach.**

Jagdhaus als Sommerwohnung
komplett eingerichtet, 4 Zimmer, 700 m Seehöhe, schöne Gebirgsgegend, 3½ Stunden Schnellzug von Wien, in der Nähe schöner Sommerfrischen.
Auskunft: **Ennstal,** Post Weyer (Oberösterreich).

Wiesbaden
schönste Wohnlage, 1. Etage, 2 bis 3 sehr gut möbl. Zimmer, gedeckte Veranda, Bad, Küchenbenutzung, evtl. Verpflegung, Pflegung vorhanden. L. Spezl. oder Fräulein. **Kellermann,** Adelheidstraße 65.

Nähe Stadtbahn - Charlottenburg
und unweit Kurfürstendamm ein bis zwei **gut möblierte Zimmer** mit allem Komfort an junges Berufsfräulein oder Studentin **sofort abzugeben.** Evtl. Teilpension. Zuschriften erbeten an
Frau Alice Segall, Charlottenburg
Sybelstraße 45.

Wohnungspartnerin
Villenvorort, **gesucht** für zwei Damen, Erwünscht: 1 bis 1½ Herrenzimmer, Küchenbenutzung, Bad, Telephon. Preiswerte Angebote unter **J. K. 14016** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW 100.**

Dauerheim seit Jahren bestehend, Nähe Tiergarten-See, nimmt in seinem Erweiterungsbau Herrschaften mit eigenen Möbeln in **Pension.** Weitblick 1. Kapit. evtl. früher. **Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 102,** Stemplatz 1274.

Bildesheim i. H. Gegr. 1885
Zervelat-, Salami-, Mett- und Krakauerwurst weltberühmte Sorte
Ihre Adresse: S. Ehrlich, Herrn. Landrath, M. Lewin & Co. K.-G.
Alfred Ochlin Wurst-Fabrik
Ausführliche Preisliste gratis und franko

PENSION SCHINDLER
Oberschreiberhau (Rsgb.)
bestempfohlenes Haus mit modernem Komfort, fließ. Wasser, Zimmer mit Privatbad, jede Diät.

Sanatorium Altheide
Prof. Dr. Ernst Neisser
Klinisch geleitete Kuranstalt
Herz- und Gefäßleiden, Nasedow, Zucker, Blutkrankheiten
Eigene Sprudelsäder im Hause
Prospekte kostenlos Fernsprecher 216
Ermäßigte Preise! Pauschalkuren

כשר
Hotelrestaurant
in Berlin, schönstes Bad, 45 Betten, Warmwasserheizung, warmes u. kaltes fließendes Wasser, neu eingerichtet, per Mai d. J. **zu verpachten.** Reflektant wird gebeten, sich mit Angabe d. Referenz. Sicherheit meld. unter **L. L. 159** an **Annoncen-Landsberger, Breslau 1.**

Geschl. 15jähr. Mädchen (Waise) wird z. Sommer zu gerneint. Jung. z. Mond. gleichgesinnte Pflegerin. Off. Süllgen, F. 8451 bef. **Rudolf Mosse, Frankfurt M.**

Pension
in gut jüdischer Familie in Berlin, Nähe Nollendorfplatz, wird ab 1. 4. für meinen 15jähr. Sohn gut. Aufn. Off. erb. unt. **B. N. 2007** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Höhere Beamtenwitwe mit Villa in Kleinstadt Mitteldeutschlands sucht ältere Dame oder Herren zu gegenseitiger Gesellschaft und gemeinsamer Haushaltführung. Angeb. u. **J. M. 14012** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW 100.**

Weimar · Goethe · Reichsfeier
Zu jeder Zeit finden zwei Personen in guter jüdischer Familie mit Eigenheim (Waldnähe) Aufnahme mit und ohne Verpflegung, als zahlende Gäste. Offerten erbeten unter **J. V. 22911** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW 100.**

Zuschneiden · Nähen
lehrt im Sabnellkursus auch an eigener Kleidung erstklassiger Modesalon. **SCHNEEMANN,** Kurfürstendamm 29, Bismarck 1929.

Vor der Versetzung.
Student mit gründlichen Kenntnissen und pädagogischen Fähigkeiten erteilt Nachhilfeunterricht. Zuschriften unt. No. Z 9877 an **Rudolf Mosse, Berlin, Rosenthaler Straße 48.**

Hotel Drei Berge / Hirschberg
Inhaber Walter Benke! i. Riesengebirge.
Ganz modern eingerichtet. 200 Betten. Beste Verpflegung. Zimmer von 3 M. an. — Die schönsten Dachgärten Ostdeutschlands.

Apotheker
assistentin, Jüd. 21 Jahre alt, sucht, bestempfohlen, Jungen, gründlich ausgebildet, sucht zum 1. April **Beteiligung** in Berlin oder außerhalb, auch gern in kleinem Ort.
Frl. **Benjamann,** Berlin O, Hilfsjüdische Apotheke.

Nächster Anzeigenschluss
am Montag, dem 15. Februar.

EMPFEHLENSWERTE UNTERRICHTS-ANSTALTEN UND PENSIONATE

PARIS Madame Micciollo, Bildungsheim für junge Töchter 151, Quai de Bonneuil. La Varenne-St. Hilaire (Seine). Empfiehlt d. Frl. Wolff, Directr. d. Roms Israëlite, Strasburg. Prospekt auf Verlangen.

KONSTANZ
am Bodensee
Töchterpensionat Wieler

Oberbayern, 2½ Villa mit groß. Park, zwischen München u. Starnberger See, 657 m, dicht an Wald und Bahnhof, **finden Kinder zur Erholung** liebevolle Aufnahme u. gut. Verpfl., auf Wunsch auch Unterr. u. Nachhilfe. Arzt u. Schwimmbäder im Ort. Tagespr. 4.50 M., prima Refer. **Frau v. Gotsch,** Oberschullehrerin a. D., **Planegg** bei München.

Unterrichts-Anzeigen
finden eine gute Verbreitung durch die „C. V.-Zeitung".

Firmen, welche der „C.V.-Zeitung" ihre
Prospekte
beilegen lassen, haben uns wiederholt den Erfolg dieser Propaganda bestätigt. Ueber die Beilagebedingungen gibt die Anzeigenverwaltung der „C.V.-Zeitung", Berlin SW 100, oder jedes Büro der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse unverbindliche und kostenfreie Auskunft.

nicht verzweifeln Bücher helfen

Zur Belehrung	M.	Zur Unterhaltung	M.
Keisl, Ein politisches Manifest (Beiträge von Brüning, Kaas, Smend, Muckermann, Franz Oppenheimer u. a.) ... gbd.	7,50	**Frank,** Volk im Fieber ..... gbd.	4,80
Scheunemann, Der Nationalsozialismus. Quellenkritische Studie seiner Staats- und Wirtschaftsauffassung ..... brosch.	3,—	**Zweig,** Junge Frau von 1914, gbd.	7,50
Wendel, Das israelitisch-jüdische Gebäck ..... brosch.	3,50	**Werfel,** Die Geschwister von Neapel ..... gbd.	8,50
Freund, Die Rechtsstellung der Synagogengemeinden in Preussen und die Reichsverfassung, brosch.	2,70	**Weiss,** Georg Leibam, Arzt und Mörder ..... gbd.	8,75
Bab, Goethe und die Juden, brosch.	0,80	**Hermann,** Jeschen Geberl, Volksausgabe ..... gbd.	2,85
		Hesse, Weg nach innen, Volksausgabe	2,85
		Feuchtwanger, Jud Süss, Volksausgabe	2,85
		Kästner, Emil und die Detektive, Volksausgabe	3,—

liefert portofrei
Philo Verlag und Buchhandlung G. m. b. H. BERLIN W15 Emser Str. 42

Alleinige Inseraten-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Berlin SW 100, Jerusalemer Strasse 46–49, und Bielefeld, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart; Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Bern, Brüssel, Budapest, Buenos Aires, Bukarest, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Prag, Sydney, Tokio, Warschau, Wien, Zagreb, Zürich.

Georg Mecklenburg

Z.Zt.Oberlungwitz i./Sa.
~~Chemnitz~~, den 6.Oktober 1927.
~~Reichsstraße 15~~

Lieber Hugo! [Hugo Hoffmann!
1, Mann von Frau Fraenkel
von der wir diesen Brief erhalten haben)

Ich möchte Dir über meinen Besuch im Auswärtigen Amt am 30.September berichten.

Ich wurde dort in liebenswürdiger Weise von Geheimrat Richthofen empfangen, der sofort zu seiner Unterstützung Legationsrat Subernheim heranholte. Herr Subernheim, den ich von früher her gut kannte, begrüßte mich sehr zuvorkommend, wodurch die Unterredung einen freundlichen Charakter annahm. Dieselbe währte ca. 1 Stunde. In derselben erläuterte ich unter Überreichung von gründlich bearbeiteten Material, daß das „Pro Palästina Comite^" von den zionistischen und einigen christlichen Mitgliedern zu anderen Zwecken gebraucht wird, als es mit Hilfe des Auswärtigen Amtes bei der Gründung gewollt ist. Die Zwecke und Ziele des „Pro Palästina Comites`" sollten nur den wirtschaftlichen Aufbau Palästinas fördern und die humanitäre Aufgabe eines Zufluchtslandes verfolgter und bedrückter Juden unterstützen. Die Zionisten, wie auch Schoenaich und Frau Oheimb, benutzen aber das „Pro Palästina Comite`" als Vorspann für die Propaganda national-jüdischer Ziele. Sie behaupten, die große Öffentlichkeit hat durch die Gründung des „Pro Palästina Comites`" zu der Frage, ob Judentum Volksgemeinschaft oder - Glaubensgemeinschaft ist, im Sinne der ersteren entschieden. Mein Beweismaterial für diese Tatsachen war so erdrükkend, daß trotz lebhafter Einwendungen von Subernheim dieselben nicht entkräftet werden konnten.

Herr

Georg Mecklenburg

II.

Z.Zt.Oberlungwitz i./Sa.

~~Chemnitz,~~ den 6.Oktober 1927.

Herr Richthofen überzeugte sich davon, daß tatsächlich von Zionisten und Zionistenfreunden Mißbrauch mit dem Comite` getrieben wird und erklärte sich zu einer Mitwirkung bereit, gegen diesen Unfug zu steuern. Er meinte zwar, daß autoritativ schon öfter erklärt worden ist, daß sich das Comite` nicht in innerjüdische Angelegenheiten mischen will. Ich legte ihm aber ausführlich dar, daß die Frage, was Judentum bedeutet, keine innerjüdische, sondern eine eminent deutsche Angelegenheit ist, wobei ich ihn auf meinen Artikel in der Frankfurter Zeitung verwies, welche Argumente ihn überzeugten. Ich verlangte eine offizielle Erklärung des Comites, daß dasselbe in keinerweise Stellung zu dieser Frage genommen hat, noch jemals nehmen will, und daß jede Berufung auf dieses Comite` für eine positive Beantwortung dieser Frage falsch ist; das Comite` hätte lediglich wirtschaftliche Interessen und ethische Ziele.

Herr Richthofen bat mich, an der zuständigen Stelle bei Graf Bernsdorf denselben Vortrag zu halten, wobei er auch zugegen sein will, um mein Anliegen zu unterstützen. Er selbst will Graf Bernsdorf veranlassen, mich hierzu einzuladen. Auch Herr Sobernheim versprach seine Mitwirkung bei einer derartigen Erklärung und will Herrn Blumenfeld gegenüber die Notwendigkeit derselben selbst begründen.

Ich glaube, mit dem bisherigen Erfolg zufrieden sein zu können, da alle Aussicht besteht, Herrn Bernsdorf davon zu überzeugen, daß eine offizielle Erklärung notwendig ist; damit würde aber den Zionisten das Handwerk gelegt sein. Sie könnten das

Georg Mecklenburg III.

Z.Zt.Oberlungwitz i./Sa.
~~Chemnitz~~, den 6.Oktober 1927.
Reichsstraße 15

„Pro Palästina Comite`" nicht mehr für ihre Zwecke mißbrauchen. Es würde damit bewiesen werden, daß ihre bisherigen Behauptungen falsch waren.

Ich glaube, mein Erfolg ist auch dadurch zustande gekommen, daß ich ein reichhaltiges Material dafür beibrachte, wie die national-jüdische Propaganda das Auslandsdeutschtum in der Tschecho-Slowakei und Schlesisch-Polen schädigt. Auch meine Andeutungen, daß demokratische Abgeordnete mir zugesagt haben, im Reichstag eine Anfrage an die Regierung zu richten, wie es möglich ist, daß Staatsbeamte eine, das Deutschtum schädigende, Organisation unterstützen, haben die Herren etwas gefügig gemacht. Ich legte ihnen auch die Rede aus dem Zionisten-Kongreß vor, worin die Zionisten gegrüßt werden, die in Rußland wegen der national-jüdischen Propaganda im Gefängnis sitzen, und zeigte ihnen damit, wie die Regierung anderer Staaten sich zum nationalen Judentum verhält.

Alles das hat seinen Eindruck nicht verfehlt und wird sicher zu dem Ziele führen, den christlichen Mitgliedern des Comites`die Augen zu öffnen und ihre zionistenfreundliche Einstellung zu berichtigen.

Ich werde Dich von meinem Besuch bei Herrn Bernsdorf wieder berichten.

Mit ~~bestem~~ Gruß

Vater

An Geiger habe ich auch diesen Bericht geschickt.

III.

„Pro Palästina Comité" nicht mehr für ihre Zwecke mißbrauchen. Es würde damit bewiesen werden, daß ihre bisherigen Behauptungen falsch waren.

Ich glaube, mein Erfolg ist auch dadurch zustande gekommen, daß ich ein reichhaltiges Material dafür beibrachte, wie die National-Jüdische Propaganda das Auslandsdeutschtum in der Tschecho-Slowakei und Schlesisch-Polen schädigt. Auch meine Andeutungen, daß demokratische Abgeordnete mir zugesagt haben, im Reichstag eine Anfrage an die Regierung zu richten, wie es möglich ist, daß Staatsbeamte eine, das Deutschtum schädigende, Organisation unterstützen, [illegible] die Herren etwas gefügig gemacht. Ich legte [illegible] die Rede aus dem Nichtstun-Kongreß [illegible] Nichtstun [illegible] die [illegible] der National-Jüdischen Propaganda im Gefängnis sitzen, und [illegible] ihnen damit, wie die Regierung anderer Staaten sich zum nationalen Judentum verhält.

Alles das hat seinen Eindruck nicht verfehlt und wird sicher zu den Siele führen, den christlichen Mitgliedern des Comités die Augen zu öffnen und ihre nichtsfreundliche Einstellung zu berichtigen.

Ich werde sich von meinem Besuch bei Herrn Bernsdorf wieder berichten.

Mit Gruß

[illegible]

[illegible]

6 (1007

Bericht über die Besprechung mit Graf Bernstorff im Reichstag am 18.10.1924.

Graf B. empfing mich in Anwesenheit von Abgeordneten Brodauf am 18.10. im Reichstag in besonders freundlicher Weise.

Er war durch mein ihm vorher übersandtes reiches Material über meine Beschwerde gegen das „Pro Palästina Comite'" gut orientiert, ohne aber das eigentliche Kernproblem des Gegensatzes zwischen jüdischen Deutschen und Nationaljuden oder Zionisten voll erfaßt zu haben.

Er erzählte scherzend, daß man ihn auch einen Zionisten nennt, weil er Palästina unterstützt, das störe ihn ebensowenig, als es doch eigentlich auch mich stören könnte. Ich setzte ihm darauf auseinander, welche ernste Bedeutung diese Frage für uns deutsche Juden hat, da der Zionist nicht zum deutschen Volk, sondern zu einem jüdischen Volk gehört, das seine Heimat in Palästina hat.

Wir hätten ein großes Interesse daran, daß die Öffentlichkeit zwischen jüdischen Deutschen und Nationaljuden oder Zionisten unterscheidet, da bei der bekannten Verallgemeinerung wir sonst Gefahr laufen, aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgeschlossen zu werden.

Seinen Einwand, daß sein Freund Felix Warbug in Amerika durchaus ein guter Amerikaner ist, obgleich er zionistische Bestrebungen unterstützt, konnte ich damit entkräften, daß ich ihn über den Unterschied der zionistischen Propaganda in Amerika und Deutschland aufklärte. Während man bei uns mehr das politische national-jüdische Moment hervorhebt, spricht man drüben nur von dem charitativen Zweck, die heimatlosen Juden in Palästina anzusiedeln, weil man sonst kein Geld bekäme.

Er erwiderte folgerichtig, daß aber sicher auch Herr Wassermann nicht nach Palästina auswandern wolle. An diesem Beispiel konnte ich ihm die Wirkung des Antisemitismus klar machen, der viele

selbstbewußte Juden, besonders die jüdischen Studenten, zu der irrtümlichen Auffassung bringt, daß sie den Antisemiten mehr imponieren, wenn sie sich zu deren Jdeologie der Zugehörigkeit aller Juden zum jüdischen Volk bekennen, als wenn sie trotz der strikten Ablehnung national-deutsch bleiben.

Da ihm naturgemäß der Rückzug in der Öffentlichkeit durch die von mir gewünschte offizielle Erklärung nicht angenehm ist, suchte er immer wieder abzulenken, er hätte den Zweck des Comites schon so oft bekannt gegeben, daß sich doch eine neuerliche Erklärung erübrige. Ich wies ihm darauf einwandfrei nach, daß die Zionisten sich demnach bei ihrer Propaganda auf ihn und das Comite berufen und das Frau Oheimb bei der letzten Tagung ohne seinen Widerspruch sagen konnte, die Heimat der Juden wäre Palästina und sie verachte die Juden, die nichts zum Wiederaufbau ihrer Heimat beitragen. Infolgedessen wäre eine einwandfreie Klarstellung der Ziele des Comites notwendig. Er wollte diese aber noch nicht einsehen, ich merkte ihm deutlich die Hemmungen an, die, wie er mir später vertraulich mitteilte, politischer begründet sind.

Ich mußte nun mein schwerstes Geschütz auffahren lassen, indem ich ihm mit großem Ernst erklärte, daß mir dann nur noch die parlamentarische Aktion übrig bliebe.

Abgeordneter Brodauf hatte sich bereit erklärt, an die Regierung die kleine Anfrage zu richten: „Wie stellt sich die Regierung zu der Tatsache, daß hohe Staatsbeamte dem „Pro Palästina Comite" angehören, das indirekt durch Begünstigung des Zionismus das Auslandsdeutschtum schädigt." Ich hatte zur Begründung ein reiches Beweismaterial aus den an Polen abgetretenen deutschen Gebieten und der Tschechoslowakei beigebracht, wo durch die laute Propaganda der Zionisten Teile der deutschen Juden sich nicht mehr zum Deutschtum bekennen, sondern nationaljüdisch optieren. Dadurch erreichen die deutschen Minoritäten nicht mehr die vorgeschriebene Mindestzahl von 80 % und verlieren damit das Recht der Zweisprachigkeit.

Die Reichstagsdebatte hierüber ist ihm offenbar nicht angenehm, obgleich er sich dazu nicht geäußert hat. Da ich ihm aber sagte, daß ich

nichts unversucht lassen würde, um unsere Entwurzelung aus dem deutschen Volke mit Hilfe des „Pro Palästina Comite`" zu verhindern, lenkte er ein und legte mir vertraulich die Gründe dar, warum er sich an die Spitze des Comites gestellt hätte.

Er wäre nunmehr bereit, die von mir gewünschte Erklärung in der demnächst stattfindenden Generalversammlung des Comites abzugeben, selbst auf die Gefahr hin, daß er dadurch sein Amt als Präsident des Comites verliert.

Ich bat ihm, von der beabsichtigten Erklärung vorher das auswärtige Amt nicht zu verständigen, was er mir freimütig fest versprochen hat.

Er ersuchte mich, die Erklärung zu formulieren und ihm nach Starnberg zu schicken, er könnte mir natürlich nicht zusagen, dieselbe wörtlich so abzugeben, wie ich sie aufsetze, aber sich dem Sinne nach.

Bernstorff sprach mehrfach sein Erstaunen über meine starke Gegnerschaft zum Zionismus und, dadurch bedingt, zum „Pro Palästina Comite`" aus, ihm wären die Gegensätze unter den Juden noch nie klar zum Bewußtsein gebracht worden, wie in dieser Unterredung.

Ich bestätige hierdurch, daß die Unterredung mit Bernstorff in dem Bericht richtig wiedergegeben ist.

Abgeordneter Brodauf.

nichts unversucht lassen würde, um unsere Entwurzelung aus dem deutschen Volke mit Hilfe des „Pro Palästina Comité" zu verhindern, lenkte er ein und legte mir vertraulich die Gründe dar, warum er sich an die Spitze des Comités gestellt hätte.

Er wäre nunmehr bereit, die von mir gewünschte Erklärung in der demnächst stattfindenden Generalversammlung des Comités abzugeben, selbst auf die Gefahr hin, daß er dadurch sein Amt als Präsident des Comités verliert.

Ich bat ihm, von der beabsichtigten Erklärung vorher das auswärtige Amt nicht zu verständigen, was er mir freimütig fest versprochen hat.

Er ersuchte mich, die Erklärung zu formulieren und ihm nach Starnberg zu schicken, er könnte mir natürlich nicht zusagen, dieselbe wörtlich so abzugeben, wie ich sie aufsetze, aber sich dem Sinne nach.

Bernstorff sprach mehrfach sein Erstaunen über meine starke Gegnerschaft zum Sionismus und, dadurch bedingt, zum „Pro Palästina Comité" aus, ihm wären die Gegensätze unter den Juden noch nie klar zum Bewußtsein gebracht worden, wie in dieser Unterredung.

Ich bestätige hierdurch, daß die Unterredung mit Bernstorff in dem Bericht richtig wiedergegeben ist.

Abgeordneter Brodauf.

7 (1007

V e r t r a u l i c h .

Das auswärtige Amt ist an Bernstorff herangetreten mit der Aufforderung, den Vorsitz des Comitès zu übernehmen, das aus außerpolitischen Gründen England zu Liebe begründet werden soll. Man will die Weltmacht des Judentums benutzen, um England die Kolonisierung von Palästina mit Hilfe der jüdischen Menschen und des jüdischen Geldes zu erleichtern. Der Völkerbund hätte diese Verpflichtung übernommen und verlangte nun von dem neuen Mitglied auch eine Tat.

Ohne auch nur die deutschen Juden zu fragen, hätte man sie einfach als passendes Objekt für ein politisches Ziel benutzt und mit prominenten Christen und Zionisten das „Pro Palästina Comitè" begründet.

Während des Krieges, als wir noch siegten, hatte B. auf Veranlassung der deutschen Regierung in Konstantinopel offiziell mit der Türkei verhandelt, um die Gründung einer Heimstätte für die Juden in Palästina unter deutscher Oberherrschaft zu betreiben.

England hat durch den Sieg den Allierten dasselbe getan, was Deutschland gewollt hat.

Georg Mecklenburg

Reichsstraße 15

Chemnitz, den 24. Dezember 1927.

Herrn

Ludwig Kaempfer,

Breslau V i./Schl.

Viktoriastr.98.

Sehr geehrter Herr Kaempfer!

Ich möchte Ihnen einen Bericht über meine Unterredung mit Bernstorff schicken, bitte Sie aber, denselben streng vertraulich zu behandeln, da verhindert werden soll, daß vor der Generalversammlung des „Pro Palästina Comitès" etwas von der Absicht der Erklärung bekannt wird.

Ich glaube, daß meine Aktion einen großen Erfolg für die deutschen Juden bedeutet.

Mit bestem Gruß

3 Einlagen.

Georg Mecklenburg

n. d.

E r k l ä r u n g für Graf Bernstorff.

Das Pro Palästina-Komitee hat die Aufgabe, aus ethischen und wirtschaftlichen Gründen den Aufbau Palästinas zu fördern, ohne sich in die inneren Angelegenheiten der Juden zu mischen. Als eine solche innerjüdische Angelegenheit betrachte ich den Zionismus, der die Juden der ganzen Welt zu einer besonderen Volks- und Kulturgemeinschaft mit dem Zentrum in Palästin vereinigen will. Die jüdischen Deutschen, ebenso wie die jüdischen Engländer, die jüdischen Amerikaner u.s.w. lehnen jede Bestrebung, die geeignet sein könnte, sie aus ihrem Vaterlande zu entwurzeln oder ihr Verhältnis zu ihrem Staate oder ihren Volksgenossen irgentwie zu ändern, ab. Sie betrachten „Judentum" nur als Glaubensgemeinschaft wie die Katholiken den Katholizismus. Ich unterscheide deshalb sehr wohl zwischen den deutschen Juden, die zum deutschen Volke gehören wollen und zu ihm gehören, und den National-Juden oder Zionisten, die sich mit einem jüdischen Volk, dessen Mittelpunkt Palästina bilden soll, verbunden fühlen. Diese Unterscheidungen sind auch in der bekannten Balfour-Deklaration angedeutet.

Es erscheint nötig, diese Feststellungen an dieser Stelle zu machen, damit irrige, in der Öffentlichkeit aufgetauchte, das Pro Palästina-Komitee betreffende Ansichten aus der Welt geschafft werden. Das Pro Palästina-Komitee darf mit innerjüdischen Auseinandersetzungen nichts zu tun haben und hat auch nichts mit Ihnen zu schaffen.

n.d.

Pro Palästina Komitee und Zionismus.

Georg Mecklenburg, Chemnitz.

Die Frankfurter Zeitung veröffentlicht eine Erklärung des Präsidenten des Pro Palästina Komitees (P.P.K.) Graf Bernstorff, in der es u.a. heißt, daß das P.P.K. nicht von den Zionismus für seine Zwecke vorgespannt werden kann, da das P.P.K. keine Parteinahme für den Zionismus bedeutet.

Hieran schließt sich die Bemerkung, daß durch diese eindeutige Erklärung die Zionisten für die Folge das P.P.K. nicht mehr für die zionistische Ideologie reklamieren können.

Die Jüdische Rundschau vom 30.3. nennt diese Bemerkung eine grobe Entstellung, da die Zionisten in ihrer Propaganda niemals eine zionistenfreundliche Einstellung des P.P.K. behauptet hätten.

Demgegenüber möchten wir einige Beweise für die tatsächliche Benutzung des P.P.K. als Propagandamittel für den Zionismus anführen.

In No. 163 des Anhalter Anzeigers veröffentlicht die zionistische Ortsgruppe Dessau eine Erklärung, in der es u.a. heißt: »Die deutsche Öffentlichkeit hat zu der Frage, ob Judentum Volks- oder Glaubensgemeinschaft ist, bereits durch die Gründung des P.P.K. Stellung genommen."

Das Mitglied des P.P.K. Baron von Schönaich wurde von Herrn Bacher im Auftrage der zionistischen Organisation in ganz Deutschland herumgeführt, um zu verkünden, daß der Eintritt von prominenten Christen in das P.P.K. die offizielle Anerkennung des Zionismus durch das deutsche Volk bedeute. Andere von Zionisten beeinflußte christliche Mitglieder des P.P.K., wie Frau von Oheimb, Prof. Walb, sowie selbstverständlich sämtliche zionistischen Mitglieder haben in den öffentlichen Tagungen des P.P.K. zionistische Gedankengänge ver-

herrlicht und dadurch in der Öffentlichkeit den Eindruck hervorgerufen, als ob tatsächlich das P.P.K. sich zum Zionismus bekennen und ihn verbreiten würde.

Deshalb ist es sehr erfreulich, daß von autoritativer Stelle aus, durch Graf Bernstorff, diese Auffassung zerstört und sie mit aller Deutlichkeit als unrichtig bezeichnet worden ist.

Daran ändert die Gegenerklärung des P.P.K. nichts. Die Frankfurter Zeitung stellt daher aus der Diskussion folgerichtig fest, daß das P.P.K. weder pro- noch kontrazionistisch ist. Das Letztere ist niemals von uns behauptet worden, im Gegenteil wir sind Gegner des P.P.K. und lehnen die Mitgliedschaft ab, weil letzten Endes doch die Tätigkeit des P.P.K. indirekt, wenn auch von den nichtjüdischen Mitgliedern nur ungewollt, den Zionisten zu Gute kommt.

Man kann die Verärgerung der Zionisten über den Verlust eines wirksamen Propagandamittels verstehen, sie berechtigt aber nicht zu den vollständig unbegründeten Angriffen der jüdischen Rundschau.

II

n d.

Palästina und die deutschen Juden.

Georg Mecklenburg, Chemnitz.

An die deutschen Juden ergeht erneut der dringende Appel, an dem Aufbau des jüdisch-nationalen Palästina durch ihren Beitritt in den Verwaltungsrat Palästinas, dem sogenannten Jewish Agency, tatkräftig mitzuwirken, weil die Zionisten allein die großen Mittel hierfür nicht aufbringen können.

Im Gegensatz zu dem Pro Palästina Comite, das am Zionismus desinteressiert ist, müssen die zum deutschen Volk gehörenden Juden ihre Hilfe allen zionistischen Bestrebungen, sie aus Deutschland zu entwurzeln, versagen, also auch dem zionistischen Palästina.

Der Zionismus will durch die Besiedlung Palästinas mit Juden ein jüdisches Land schaffen, in welchem ein jüdisches Volk, zu dem sich alle Juden der Welt bekennen sollen, seine Heimat besitzt.

Das ist die einzig wahre Bedeutung von Zionismus, losgelöst von allen philantropischen Gedanken, die immer in Zusammenhang mit Zionismus gebracht werden, aber absolut nichts mit seiner Jdeologie zu tun haben.

Hiernach ist die Schaffung der nationalen Heimstätte in P. nur eine erste Etappe zu dem Endziel des Zionismus, alle Juden der Welt zu einer völkischen und kulturellen Gemeinschaft zusammenzuschließen. P. ist nur eines der Mittel zu dem Zweck, das Volk der Juden als eigenes nationales Gebilde, das es vor 2000 Jahren war, wieder neu erstehen zu lassen, P. soll das Symbol der Einheit des jüdischen Volkes ~~bilden~~/.....

Die Juden sollen nach dem Willen der Zionisten in ihren Geburtsländern nicht zu den Völkern ihrer Wohnländer gehören, sondern dort jüdisch nationale Minderheiten bilden und sich dadurch volklich und kulturell absondern.

Ein wirtschaftlich gefestigtes jüdisches P. soll das Kernstück der politischen Bestrebung zur Bildung des jüdischer

Volksbegriffs sein.

Um dieses Ziel schneller zu erreichen, werden wir aufgefordert, an dem jüdisch nationalen Aufbau P. mitzuwirken.

Wir deutschen Juden sehen im Judentum nur eine Religionsgemeinschaft und lehnen die Bestrebungen, uns in Deutschland zu einem Fremdvolk zu stempeln, ganz gleich, ob diese von Antisemiten oder Zionisten ausgehen, energisch ab.

Da das nationale P. nur eine Etappe auf dem Wege nach diesem Ziel ist, müssen wir den Appell mit einem kategorischen Niemals beantworten.

12 (1007)

Dr Fleischer
Berlin Schöneberg
Gustav-Müllerplatz 6

G. Mecklenburg
Chemnitz

A n t w o r t an M.W.

Georg Mecklenburg.

Herr Moses Waldmann hat mich in dem Leipziger jüdischen Familienblatt durch einen Artikel geehrt, über den in großen Lettern die Überschrift prangt „Herr Mecklenburg will nicht."

Die Form des Aufsatzes ist mit der Bemerkung abgetan „Niedriger hängen."

Man ersieht aber immer wieder aus dieser unwürdigen und häßlichen Art der Polemik, wie wenig die Ermahnungen Holländers, die Auseinandersetzungen in vornehmer und sachlicher Weise zu führen, auf zionistischer Seite befolgt werden.

Im Interesse einer Klärung der Probleme erachte ich eine Erwiderung für notwendig.

Der C.-V. behauptet nicht, er sei berufen, alle deutschen Juden in einer Organisation zu vereinigen, er schließt vielmehr die Zionisten als ungeeignete Mitglieder aus.

Die Resolution Sachsen besagte, daß das von den Zionisten behauptete oder angestrebte jüdische Volk nicht das der auf dem C.-V.-Standpunke stehenden deutschen Juden ist, eine Anschauung, die seit der Emanzipation der Juden bis zur Erfindung des Zionismus, Allgemeingut fast aller Juden war.

Ich bin der Ansicht, daß diese Weltanschauung im Verlauf von dreißig Jahren durch den Willen einer Gruppe phantastischer Menschen nicht umgestoßen werden kann, deshalb nennt Herr Waldmann mich und meine Gesinnungsgenossen ein Häufchen vollkommen weltfremder, kindischer und im tiefsten Grunde rückschrittlicher Figuren, die sich nur lächerlich gemacht haben.

Die C.-V. Auffassung ist begründet auf der allgemein gültigen und wissenschaftlich begründeten Definition des politischen, geschichtlichen Volksbegriffs. Die Kriterien einer Volksgemeinschaft sind u.a.: die gemeinsame Sprache und Kultur, die verbindende Vaterlandsliebe,

das gleiche Heimatbewußtsein gegenüber dem Geburtaland. Die Juden in den verschiedenen Ländern besitzen gemeinsam diese objektiven Merkmale der einheitlichen Nation nicht, also bilden sie kein Volk.

Zum Beispiel kann ein nationaldeutsch empfindender bewußter Jude niemals eine volkische Einheit mit einem Nationaljuden aus Rußland bilden, da beide in Sprache und Kultur vollkommen verschieden sind, die gegenteilige Behauptung muß also falsch sein.

Menschen so verschiedener Nationalität können doch unmöglich noch einer anderen, der jüdischen Nation, also gleichzeitig zwei Völkern angehören; das ist ein Widersinn, weshalb wir die zionistische Ideologie des einheitlichen jüdischen Volkes als eine Verirrung bezeichnen.

Die Fiktion des jüdischen Volkes kommt von der falschen ungeschichtlichen Anwendung des Wortes Nation durch die Zionisten. Sie wollen dadurch bewußt eine volkische und kulturelle Gemeinschaft der Juden aller Länder konstruieren oder schaffen, wie sie sagen. Als ob man eine Kultur nach seinem Willen schaffen kann.

Eine Kultur kann nur aus einer Gemeinschaft heraus wachsen, man kann sie unmöglich irgendwo, in diesem Falle in Palästina, in Reinkultur züchten und dann in Originalpackung in die Welt hinaussenden. Die Juden, die sich noch nicht den Völkern, in deren Mitte sie leben, assimiliert haben, bilden in jedem Lande andersartige kulturelle Gemeinschaften, die untereinander wieder sehr verschieden sind, niemals aber eine nach Sprache und Kultur einheitliche Nation .

Aus dieser Tatsache erhellt, daß die Zionisten zu Unrecht den Nationsbegriff auf die Juden übertragen haben, das verstößt gegen die geschichtliche, ethnologische Wahrheit, gegen den Sprachgebrauch von Volk und Nation.

Herr Hollander hat letsthin die Frage, was denn nun eigentlich die Juden Palästinas völkerrechtlich sind, sehr richtig beantwortet. Sie sind palästinensiche Staatsbürger und ihrer Abstammung und

3.

Religion nach Juden, anational und ohne völkische Bindung.

Die heillose Verwirrung, die der Zionismus in der Welt angerichtet hat, könnte sofort geklärt werden, wenn sich die Zionisten entschließen könnten, die falsche Anwendung des Wortes Nation oder Volk zu unterlassen, man würde dann sehr bald erkennen, daß der phantastische Plan einer einheitlichen Zusammenfassung aller Juden der Welt zu einer volkischen und kulturellen Gemeinschaft auf falschen Voraussetzungen beruht und daher undurchführbar ist.

Pro Palästina Comité und Central-Verein Deutscher Staats-

bürger jüdischen Glaubens.

Georg Mecklenburg, Chemnitz.

Der in der Generalversammlung dieses Comitès am 9. Februar erstattete Jahresbericht hat erfreulicherweise mit erwünschter Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß die Gründung des Pro Palästina Komitès (P.P.K.) durchaus keine Parteinahme zu Gunsten des Zionismus bedeutet, wie es vielfach von der zionistischen Organisation und den nationaljüdischen Mitgliedern des Comitès zu propagandistischen Zwecken behauptet wird.

Im Geschäftsbericht heißt es u.a. „das Comité" betont immer die selbstverständlich gebotene Neutralität im innerjüdischen Kampfe. Mit abstrakten Fragen, wie z.B. der Auffassung der Judenheit als Volks- oder Religionsgemeinschaft beschäftige sich das Comité nicht. Es hat in Ausführung seines klaren und eindeutigen Programms einzig und allein die Aufgabe, das in Palästina begonnene Werk aus ethischen, socialen, wirtschaftlichen und politischen Gründen zu fördern."

Im Anschluß hieran führte Graf Bernstorff noch Folgendes aus: „Durch den Geschäftsbericht ist vollständig klar gestellt, daß das Komitee nicht von dem Zionismus für seine Zwecke vorgespannt werden kann; das P.P.K. bedeutet keine Parteinahme für den Zionismus, sondern nur das Eintreten für den Aufbau Palästinas als ethisch, socialen und wirtschaftliches Problem."

Nach dieser bestimmten Erklärung werden die Zionisten für die Folge das P.P.K. nicht mehr für die Richtigkeit ihrer nationaljüdischen Ideologie reklamieren können.

In No. 163 des Anhalter Anzeigers veröffentlicht die zionistische Ortsgruppe Dessau eine Erklärung, in der es u.a. heißt: „Die deutsche Öffentlichkeit hat zu der Frage, ob Judentum Volks- oder Glaubensgemeinschaft ist, bereits durch die Gründung des P.P.K. Stellung

genommen."

Hiergegen wendet sich der Präsident des P.P.K. Graf Bernstorff mit der eindeutigen Feststellung, daß das falsch ist, das Komitee hat mit dieser Frage absolut nichts zu tun.

Es ist sehr erfreulich, daß durch diese Klarstellung in der innerjüdischen Auseinandersetzung die Inanspruchnahme des P.P.K. für die zionistische Propaganda nicht mehr erfolgen kann.

In der zionistischen Versammlung am 16.Januar in Chemnitz hat Herr Lichtheim den Krieg des Zionismus proklamiert, da der Centralverein des lieben Friedens wegen seine Argumente gegen den Zionismus nicht immer wieder vorgebracht hat.

Als Beweis, daß seine Behauptung von dem Unvereinbaren der Gegensätze falsch ist, veröffentlichen wir die in der Hauptversammlung des C.-V. am 13. Februar angenommene Resolution.

„Die von den Zionisten in der Öffentlichkeit betriebene Propaganda hat es dahin gebracht, daß die früher nur von den Judengegnern betonte Trennung von „Deutschen" und „Juden" in der öffentlichen Meinung mehr und mehr an Boden gewinnt; immer mehr verbreitet sich die Vorstellung, als gehörten die deutschen Juden nicht zum deutschen, sondern vielmehr zu einem über die ganze Erde verstreuten, in Palästina beheimateten jüdischen Volk. Dieser Zustand bringt die Errungenschaften eines mehr als hundertjährigen Emanzipationskampfes in ernsteste Gefahr.

Der C.-V. muß daher wirksamer als bisher der zionistischen Anschauung entgegentreten, nach welcher das Judentum die Volks- und Kulturgemeinschaft aller Juden und Palästina ihr nationales und kulturelles Zentrum sein soll. Das von den Zionisten behauptete oder angestrebte jüdische Volk ist nicht das der auf dem C.-V.-Standpunkte stehenden deutschen Juden, da diese in nationaler und kultureller Hinsicht ausschließlich dem deutschen Volke angehören. Das Vorhandensein einer na-

tionalen Einheit der Juden aller Länder wird schon durch diese Tatsache widerlegt.

Gegenüber den Wirkungen der zionistischen Propaganda sieht der C.-V. seine Aufgabe darin, seiner Auffassung von Deutschtum und Judentum in der Öffentlichkeit Geltung zu verschaffen. ~~Der C.-V. scheut erwartet energisches Vorgehen in jedem dieser Resolution.~~